Die Epi-Rössener Siedlung von Sevelen SG-Pfäfersbüel

Autor(en): **Rigert, Erwin / Ebneter, Irene / Ebersbach, Renate**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **88 (2005)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-117843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 88, 2005, 41–86.

Erwin Rigert, Irene Ebneter, Renate Ebersbach, Örni Akeret und Urs Leuzinger

Die Epi-Rössener Siedlung von Sevelen SG-Pfäfersbüel*

Zusammenfassung

Auf dem Felskopf Pfäfersbüel bei Sevelen SG im St. Galler Rheintal führte die Entdeckung prähistorischer Keramik in einer Baugrube zur Notgrabung. Die komplexe Schichtabfolge enthielt Funde vom frühen Jungneolithikum bis ins Hochmittelalter. Von herausragender Bedeutung für die Region sind die Epi-Rössener Schichten mit zwei Siedlungsphasen. Ihnen sind fünf Herdstellen zuzuordnen. Für die ältere Phase kann mindestens ein Hausstandort erschlossen werden. Das Epi-Rössener Fundmaterial enthält Kugelbecher vom Typ Borscht-Inzigkofen. Durch wenige Funde und Befunde lassen sich Siedlungstätigkeiten während der Lutzengüetle- bzw. frühen Pfyner Kultur, der Horgener Kultur und der Schnurkeramik nachweisen. Die neolithischen Schichten werden von einem mächtigen Kulturschichtpaket mit Hausbefunden der Früh- und Mittelbronzezeit sowie der Eisenzeit überlagert. Einzelfunde und Befunde zeigen die Nutzung des Pfäfersbüel in römischer Zeit und im Hochmittelalter.

Résumé

Des travaux d'excavation liés à un chantier de construction sur le promontoire rocheux de Pfäfersbüel, à Sevelen SG, dans la vallée st-galloise du Rhin, menèrent à une intervention en sauvetage. Les niveaux fouillés, qui s'organisent en une stratigraphie complexe, ont livré un mobilier dont l'attribution chronologique s'échelonne du début du Néolithique récent au Bas Moyen-Âge.

Les strates épi-Rössen, avec deux phases d'habitat, sont d'une importance primordiale pour la région; on peut leur attribuer cinq foyers. Pour la phase la plus ancienne, on a pu déceler l'emplacement d'au moins un bâtiment. Le mobilier épi-Rössen a livré des tessons de récipients globulaires de type Borscht-Inzigkofen. Quelques objets et structures permettent d'établir une occupation au cours de la culture de Lutzengüetle, au début du Pfyn, au Horgen et au Cordé. Les niveaux néolithiques sont recouverts d'une couche puissante recelant des structures d'habitation du Bronze ancien et du Bronze moyen, ainsi que de l'âge du Fer. Des trouvailles isolées et quelques structures démontrent que le Pfäfersbüel fut occupé à l'époque romaine et au Haut Moyen-Âge également.

* Publiziert mit Unterstützung des Kantons St. Gallen.

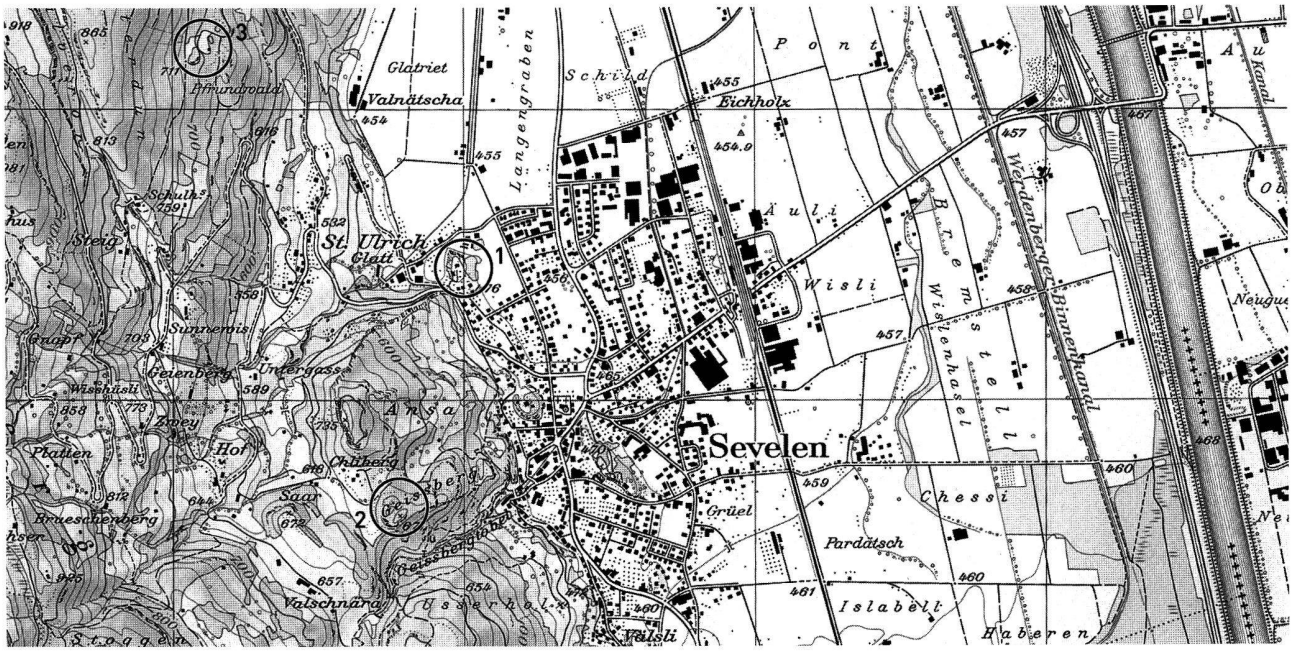


Abb. 1. Lage von im Text erwähnten Fundstellen. 1 Sevelen SG-Pfäfersbüel; 2 Sevelen SG-Geissberg-Dachsenboden; 3 Sevelen SG-St.Ulrich-Tusseboden. M 1:25000. Darstellung S. Tittmann. Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo BA046600.

Entdeckung und Notgrabung

(Erwin Rigert)

Auf dem Pfäfersbüel bei Sevelen wurde erstmals auf St.Galler Kantonsgebiet eine Fundstelle der Epi-Rössener Kultur dokumentiert, die charakterisiert wird durch Kugelbecher vom Typ Borscht-Inzigkofen. Sie ist benannt nach der 12 km entfernten Fundstelle Schellenberg-Borscht im Fürstentum Liechtenstein[1].

Auslöser für die Entdeckung der Fundstelle im Frühjahr 2003 war ein Neubau anstelle eines abgerissenen Wohnhauses (Abb. 1.2)[2]. In der Baugrube fand Erwin Rigert bei einer Prospektion im Rahmen des Lotteriefondsprojektes «Archäologische Fundstellen im Rheintal und im Werdenberg» prähistorische Keramik. Die erhöhte Lage der Fundstelle führte zu einer gezielten archäologischen Begleitung der weiteren Erdarbeiten. Am Ort, der für den Einbau je eines Erdgas- bzw. Regenwassertankes vorgesehen war, wurde eine erste Grabungsfläche geöffnet (Feld 1)[3]. Die dabei freigelegte bronze- und eisenzeitliche Kulturschicht überraschte durch ihre Mächtigkeit von bis zu 80 cm und die baulichen Strukturen. Nachdem die unter Zeitdruck durchgeführten Arbeiten abgeschlossen erschienen, kam in einem Sondierschnitt eine ca. 30 cm tiefer liegende Kulturschicht des frühen Jungneolithikums zum Vorschein. Eine Terminverschiebung seitens der Bauherrschaft verschaffte ausreichend Zeit, um die neolithischen Befunde angemessen und vollständig zu dokumentieren[4]. Weiter war der Bau eines Park- und Vorplatzes zu begleiten. Hier wurde die Grabung lediglich bis auf Projekthöhe abgetieft (Feld 2). Die darunterliegenden Schichten bleiben unter Geotextil und 10 cm Kies erhalten. Bei den Umgebungsarbeiten auf der Hügelkuppe wurde das Erdreich auf einer Fläche von 1100 m² bis auf den Fels bzw. die Moräne abgetragen. Sämtliche Erdarbeiten wurden mit einem Metalldetektor begleitet[5]. Diese für den Kanton St.Gallen wichtige Grabung konnte nur dank eines Lotteriefondprojektes ausgewertet und publiziert werden.

Lage und geologische Situation

Sevelen liegt am Ostfuss des Alviermassivs (Abb. 1). Westlich des Ortskerns erhebt sich der Ansaspitz (735 m ü.M.) um 280 m über die Rheinebene. Benachbart ist der Geissberg (671 m ü.M.), auf dessen Kuppe eine neolithische Siedlung festgestellt wurde[6]. Der Pfäfersbüel, ein Felskopf ca. 35 m über der Rheinebene, liegt am Fuss des Ansaspitz' und bildet dessen nördlichsten Ausläufer. Die heutige Ausdehnung des Pfäfersbüel entspricht nicht mehr der ursprünglichen Situation. Ein anlässlich der Rheinkorrektion in der 2. Hälfte des 19. Jh. betriebener Steinbruch zum Abbau von mergelhaltigem Kalksandstein (Wang-Schichten) zerstörte zwischen einem Drittel

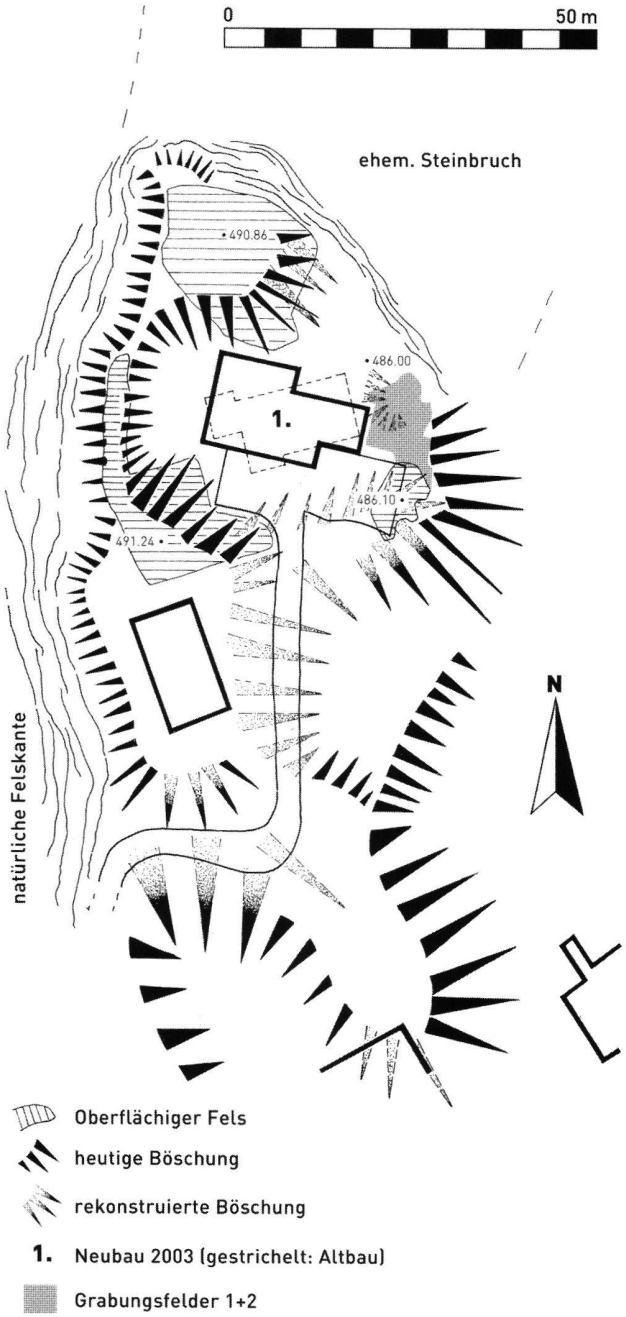


Abb. 2. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Topographische Situation und Lage der Grabungsfelder. Gestrichelt: ursprüngliche Fortsetzung des Felsens vor Steinbruchbetrieb. M 1:1000. Darstellung S. Tittmann. Reproduziert mit Bewilligung des kant. Vermessungsamtes St.Gallen, 9.11.2004.

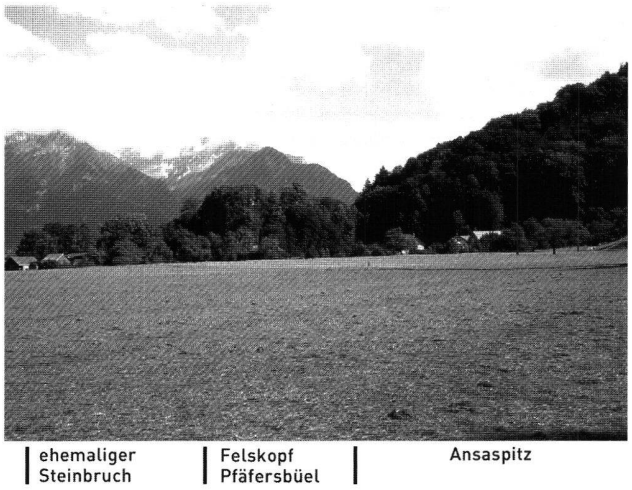


Abb. 3. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Lage der Fundstelle auf dem Felskopf. Blick nach Süden. Photo KA SG.

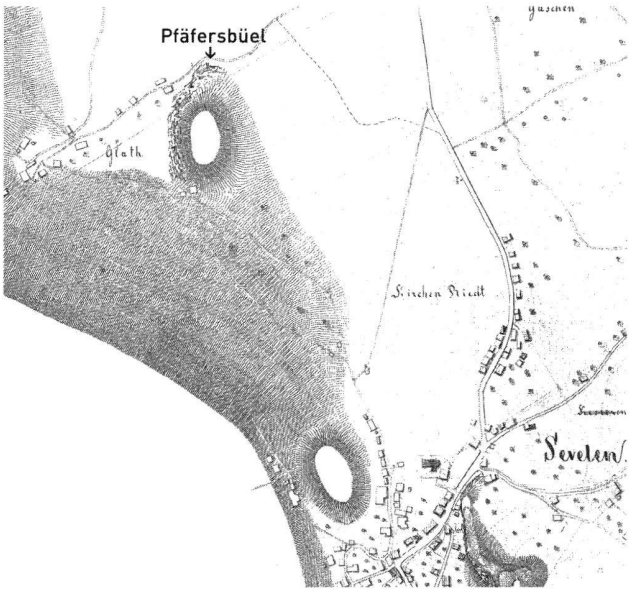


Abb. 4. Der Pfäfersbüel, dargestellt 1839 auf der «Aufnahme des Rheingebietes in Werdenberg und Liechtenstein» von Ingenieur Salvetti, Lieutenant v. Pillement und Ingenieur Peter Hemmi. Staatsarchiv St.Gallen.

und der Hälfte des Hügels. So fehlt der ehemalige nördliche spornartige Abschluss mit einer Ausdehnung von ca. 60×50 m. Auf einer Karte von 1839, angefertigt zur Vorbereitung für die Rheinkorrektion, ist die Ausdehnung des Pfäfersbüel vor Aufnahme des Steinbruch-Betriebes ersichtlich (Abb. 4). Er hatte im Norden und Westen eine steile Felswand. Im Süden und Osten fiel die Böschung mässig steil ab. Die heute erhaltene Hügelhälfte hat einen natürlichen Sattel, dessen Kuppen durch Felsrippen gebildet werden. Dadurch entsteht eine West-Ost verlaufende, geneigte Mulde. In deren Sohle liegt Moräne und darüber stellenweise Löss.

Infolge der Erosion erhielten sich auf den westlichen Hügelkuppen nur wenige alte Sedimente. Ausgezeichnet sind die Erhaltungsbedingungen im tiefsten Bereich der Mulde, zwischen dem Neubau, der Steinbruchkante und der natürlich abfallenden östlichen Hangkante. Beobachtungen in einem Leitungsgraben entlang der Zufahrts-

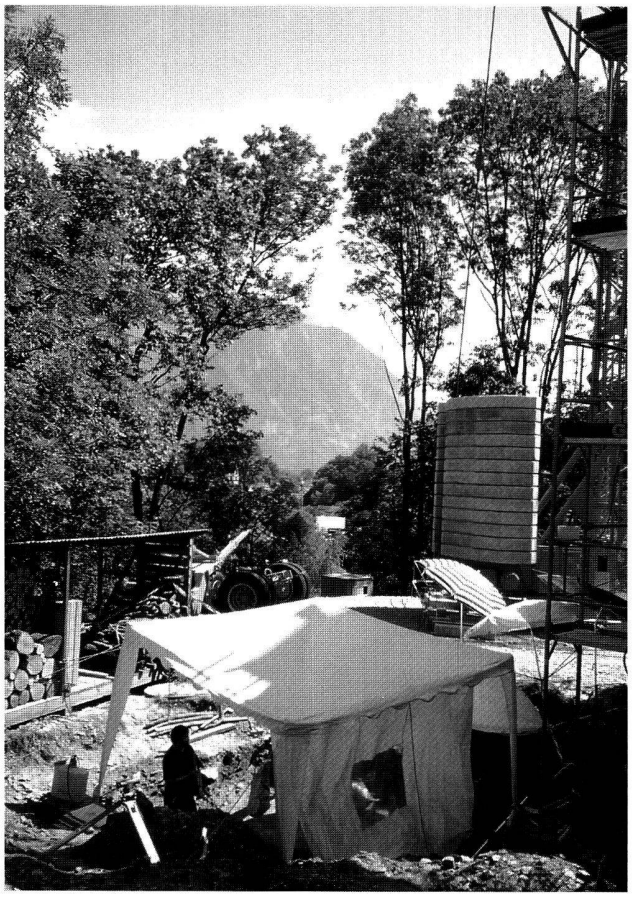


Abb. 5. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Grabungsituation. Blick nach Osten. Photo KA SG.

strasse und die Topografie lassen annehmen, dass auch entlang der südöstlichen Hangkante archäologische Fundschichten erhalten sind.

Die Schichtabfolge (Abb. 6.7)

Die Geländesenke wird in ihrer Sohle durch unverwitterte sandig-kiesige bis stark lehmige Moräne aufgefüllt (Schicht 36). Darüber folgt Löss (Schicht 31), überlagert von der unteren Epi-Rössener Kulturschicht (Schicht 6 = 30). Letztere zeigt sich als dunkelgrau-schwarze sandig-weiche Strate, die zahlreiche verkohlte Makroreste, gut erhaltene Keramikfragmente, Knochen, Steinartefakte und Hitzesteine enthält. Überlagert wird sie lokal von drei Feuerstellen (Pos. 32, 43 und 49), die stratigrafisch der darüberliegenden oberen Epi-Rössener-Schicht (Schicht UK 3/OK 6) angehören. Im östlichen Teil werden die Epi-Rössener Schichten durch die vor-bronzezeitliche Erosion des Terrains gekappt.

Das darüberliegende Kolluvium (Schicht 3) enthält nur wenige Funde. Diese finden sich überwiegend im obersten Bereich, lokal als Schicht 18 abgrenzbar. Die Objekte gehören der Lutzengüetle- bzw. älteren Pfyner sowie der Horgener Kultur und der Schnurkeramik an. Schicht 3 besteht aus sandigem Lehm, durchsetzt mit Kieseln und Steinen, und wird entlang der östlichen Hangkante von der bronze- und eisenzeitlichen Kulturschicht (Schicht 16/19) überlagert. Letztere wächst hangabwärts keilförmig an und erreicht nach 3 m eine Mächtigkeit von 80 cm. Sie ist durchsetzt von Felsschutt. Die Steine stammen von der Verwitterung des oberflächlich blankliegenden Felsens. Sie zeigen oft Spuren von Hitzeeinwirkung. Zuoberst liegt die mittelalterlich/neuzeitliche humos-steinige Schicht 17. Die Schichten 19, 16 und 17 sind farblich kaum zu unterscheiden. Einzig die Fundstreuung von Keramik und verbrannten Steinen erlaubt eine Unterteilung im Profil[7].

Befunde

(Erwin Rigert und Irene Ebneter)

Die Schichten des frühen Jungneolithikums

Die Ausdehnung der Epi-Rössener Kulturschichten deckt sich nicht mit jener der jüngeren Horizonte. Sie bedecken den tiefsten Bereich der Geländesenke auf einer ergrabenen Fläche von ca. 20 m². Westlich und südlich sind sie durch die ansteigenden Flanken der Geländesenke begrenzt, hangabwärts durch die bronzezeitliche Erosion gekappt. Einzig nach Norden könnten sich die Schichten noch um einige Quadratmeter ausserhalb der Grabungsfläche ausdehnen. Dort steigt der Rand der Senke wieder leicht an, so dass für künftige Grabungen schlechtere Erhaltungsbedingungen zu erwarten sind. In der vom Bauprojekt gefährdeten Zone wurden die Epi-Rössener-Schichten durch die Grabung vollständig erfasst.

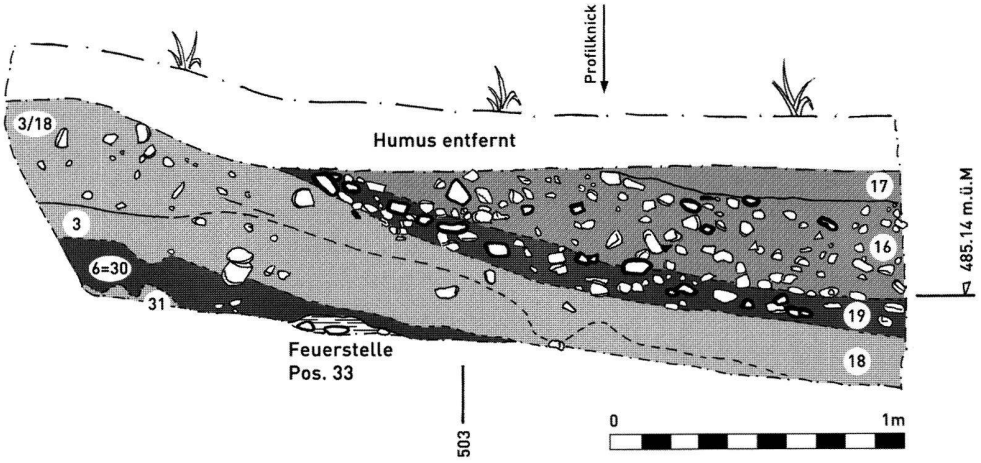


Abb. 6. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Nordprofil 1 (Lage siehe Abb. 11). Untere Epi-Rössener-Schicht 6=30; jungneolithische Schichten 3, 18; frühbronzezeitliche Schicht 19; mittelbronzezeitliche bis eisenzeitliche Schichten 16/17. M 1:20. Darstellung S. Tittmann.

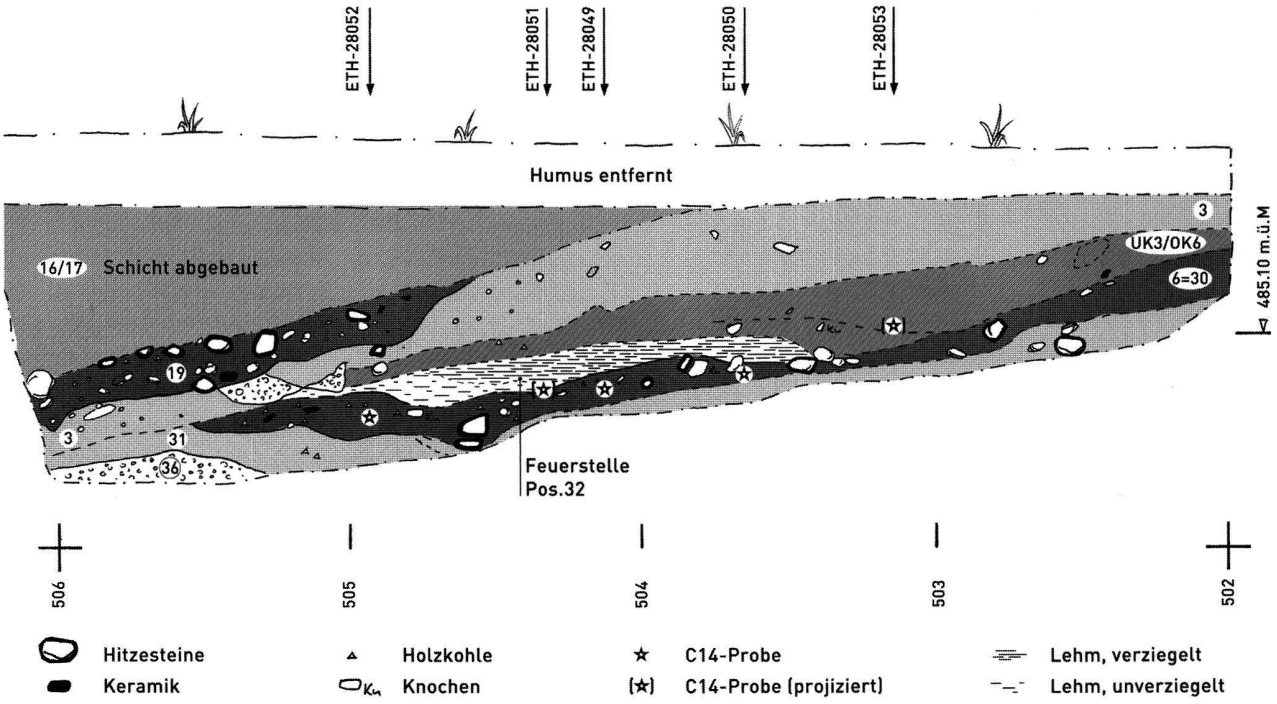


Abb. 7. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Südprofil 2 (Lage siehe Abb. 11). Untere Epi-Rössener-Schicht 6 = 30; obere Epi-Rössener-Schicht UK 3/OK 6; jungneolithische Schicht 3; frühbronzezeitliche Schicht 19; mittelbronzezeitliche bis eisenzeitliche Schichten 16/17. M 1:20. Darstellung S. Tittmann.

Spuren eines Gebäudes in der unteren Epi-Rössener Schicht

Trotz guter Erhaltung der Kulturschicht liegen nur spärliche Hinweise auf den möglichen Standort eines Gebäudes in der unteren Epi-Rössener Schicht vor (Abb. 8). Die eingetiefte Feuerstelle Pos. 51 liegt auf einem wenige Quadratmeter umfassenden, fast ebenen Platz. Westlich und südlich steigt die Böschung im Löss mit markanter Stufe um 30–40 cm an. Es scheint, als wäre diese künstlich aus dem Hang gegraben worden. Indizien für den Standort eines Gebäudes sind eine Reihe von Steinplatten, die den nördlichen Abschluss bilden könnten, ferner Reste einer Steinsetzung im Osten. Die Zugehörigkeit einiger Pfostengruben, gekappt durch Erosion und jüngere Befunde, ist denkbar. Das postulierte Gebäude hat damit eine Grundfläche von 4.80×2.80 m. Die spärlichen Reste sprechen für eine kombinierte Bauweise aus Schwellen und Pfosten, angepasst an die Gegebenheiten des Geländes.

Auch die Verteilung des Fundmaterials deutet auf den Standort eines Hauses[8]. Die Konzentrationen von Hüttenlehm, Knochen, Keramik und Steinartefakten sind nicht deckungsgleich (Abb. 9.10). Insbesondere beim vermuteten nördlichen und westlichen Abschluss des Gebäudes zeigt sich eine auffällige Häufung von verbranntem Hüttenlehm. Die Deutung wird durch die Verteilung der Keramik und Silex-Artefakte gestützt. Da das Fundmaterial überwiegend nach Quadratmetern eingesammelt wurde, ergibt die Interpretation der gewichts- bzw. stückzahlmässigen Verteilung eine gewisse Unschärfe, doch streuen die dreidimensional eingemessenen Funde bevorzugt entlang der vermuteten Wände. Zudem liegen sie gehäuft in der Senke östlich des postulierten Gebäudes. Wurde dort der Abfall entsorgt? Die Verteilung der Knochen ergibt, da nach Quadratmetern gesammelt, ein diffuseres Bild. Ihre grösste Menge liegt ausserhalb, bzw. im vermuteten Wandbereich des Gebäudes, ausgenommen das Umfeld der Feuerstelle. Anzeichen für die Nutzung des Innenraumes, insbesondere um die Feuerstelle, ist eine Häufung der Fragmente von Mahlplatten, Läufern und Schleifplatten. Es ist wohl kein Zufall, dass hier auch zwei vollständig erhaltene kleine Steinbeile sowie sämtliche intakten Silexgeräte aufgefunden wurden. Die Bruchstücke eines weiteren Beiles sowie zweier Pfeilspitzen lagen ausserhalb des vermuteten Gebäudes.

Zur unteren Epi-Rössener Schicht gehört zudem die ebenerdige Feuerstelle Pos. 33. Sie ist mit einer Steinsetzung fundiert und von verziegeltem Lehm überzogen. Die Ausdehnung lässt sich nicht feststellen, da die nördliche Hälfte ins Profil läuft. Dass die geringe Funddichte in ihrem Umfeld auf einen weiteren Gebäudestandort hinweist, liegt trotz fehlender baulicher Strukturen auf der Hand.

Spuren eines Gebäudes in der oberen Epi-Rössener Schicht?

Direkt über der unteren Epi-Rössener Kulturschicht (Schicht 6) liegen drei jüngere ebenerdige Feuerstellen (Abb. 11). Sie gehören zur oberen Epi-Rössener Schicht UK 3/OK 6. Die grösste Ausdehnung von ca. 2 m^2 weist die Feuerstelle Pos. 32 auf. Sie ist ganz aus Löss-Lehm aufgebaut und ca. 10–15 cm mächtig. Im Zentrum ist sie durchgehend bis an die Basis verziegelt, einzig an den Rändern reichte die Hitze nicht für eine vollständige Rötung. Die Lehmlinse weist ein Gefälle auf, da sich die darunterliegende Kulturschicht setzte. Angrenzend liegen die zwei Feuerstellen Pos. 43 und 49. Es ist kaum von einer gleichzeitigen Benutzung auszugehen. Da sie direkt auf der unteren Epi-Rössener Kulturschicht liegen, dürften sie kurz nacheinander entstanden sein. Vielleicht bildeten die mit Steinplatten fundierten Feuerstellen im selben Haus den Ersatz für die abgesunkene Feuerstelle aus Lehm. Die Fundverteilung verrät die Verarbeitung und Nutzung von Grüngestein und Silex im Umfeld der Feuerstellen (Abb. 13). Leider geben keine weiteren Strukturen Aufschluss über das hier vermutete Gebäude. Einzig die künstliche Böschung des älteren Epi-Rössener Gebäudes könnte in einen jüngeren Bau einbezogen gewesen sein.

Spuren jüngerer neolithischer Kulturen

Die Epi-Rössener Schichten werden durch Schicht 3 von der bronze- bis eisenzeitlichen Schichtabfolge getrennt (Abb. 6.7). Hier finden sich wenige Scherben der Lutzengüetle- bzw. frühen Pfyner Kultur sowie der Horgener Kultur und der Schnurkeramik, ferner Silices und Grüngestein-Abschläge sowie vereinzelte Knochen- und Steinartefakte.

Die kreisrunde Brandgrube Pos. 63 (Abb. 14) durchschlägt die Epi-Rössener Schichten und ist nach einer C14–Datierung (Abb. 25; ETH-28986, 4980±55 BP, 3950–3650 BC [2–Sigma]) der älteren Pfyner Kultur zuzuordnen. Sie hat einen Durchmesser von 1 m. Auf der Grubensohle in 1 m Tiefe waren grosse Steinplatten flächig ausgelegt, bedeckt von einer Asche- und Kohlenschicht. Darin lagen verbrannte neolithische Keramikfragmente und Knochen. Mehrere Benutzungsebenen mit hitzeversehrten Steinplatten und Asche-/Kohlelinsen zeugen von mehrfacher Verwendung.

Vermutlich gehört die Pfostengrube Pos. 84 in die Schnurkeramik. Auch die benachbarten Pfostengruben Pos. 86, 90 und 91 sind dem Jung- bis Spätneolithikum zuzurechnen (Abb. 14). Es ist aber nicht möglich, der durch Fundmaterial belegten Horgener Kultur bauliche Strukturen zuzuweisen.

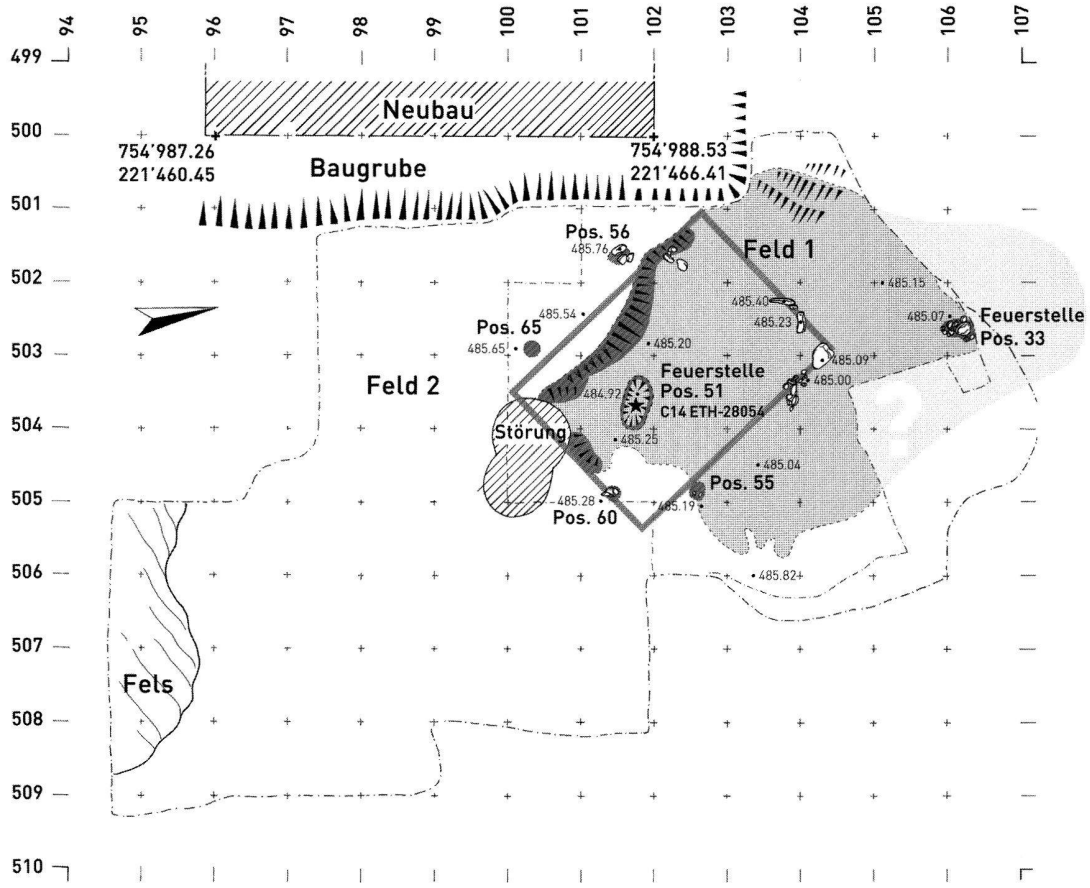


Abb. 8. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Untere Epi-Rössener Schicht. Mutmasslicher Hausstandort. Grau/hellgrau: nachgewiesene bzw. vermutete Ausdehnung der Kulturschicht; dunkelgrau: künstliche Böschung, Pfostengruben, Feuerstellen. M 1:100. Darstellung S. Tittmann.

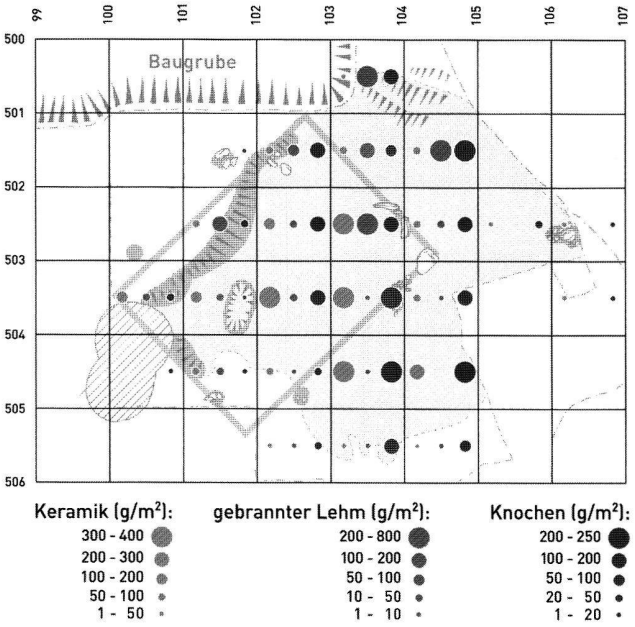


Abb. 9. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Untere Epi-Rössener Schicht. Fundverteilung Keramik, Hüttenlehm, Knochen. M 1:100. Darstellung S. Tittmann.

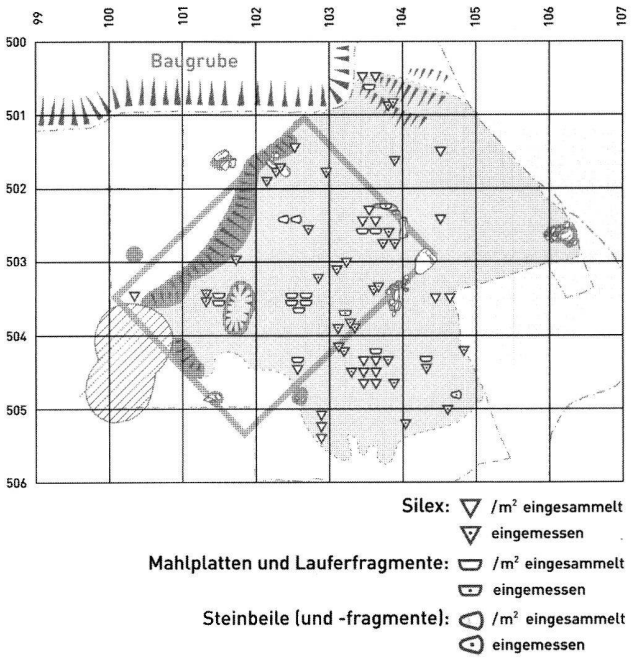


Abb. 10. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Untere Epi-Rössener Schicht. Fundverteilung Steinartefakte. M 1:100. Darstellung S. Tittmann.

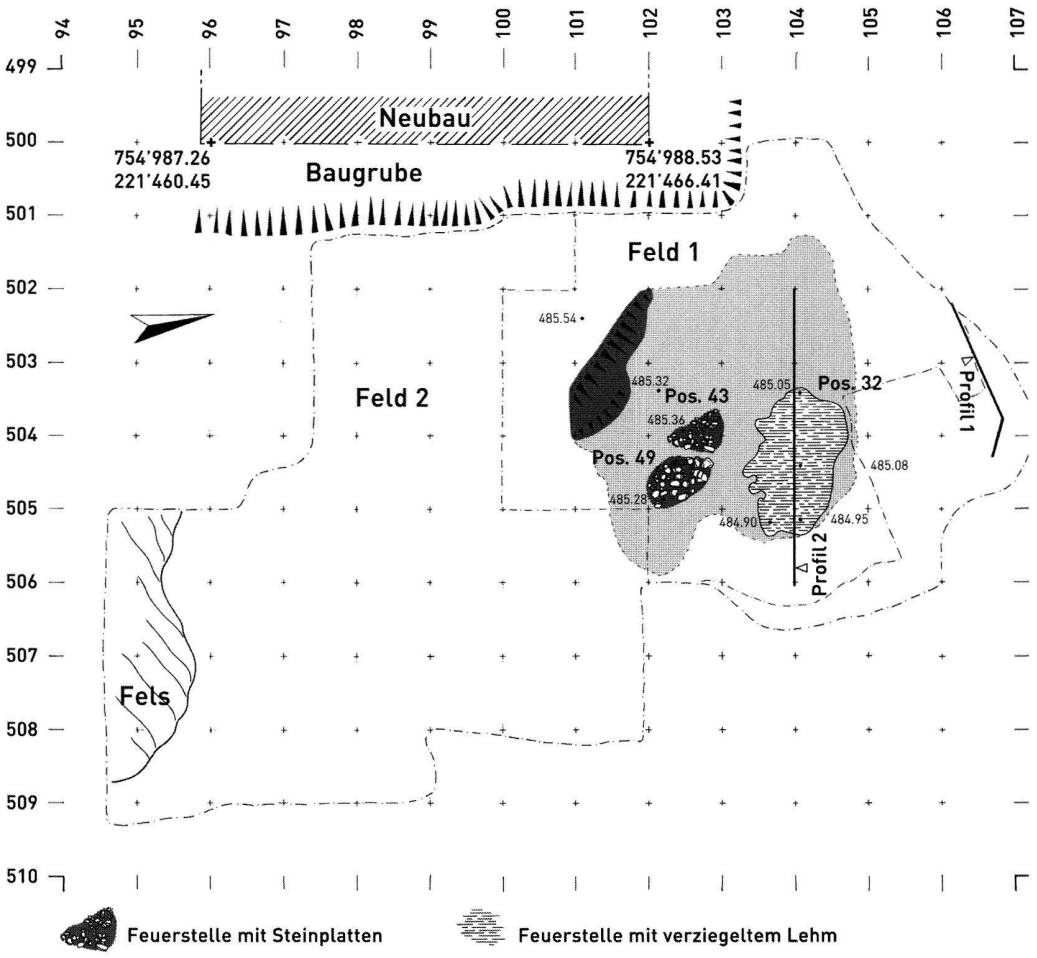


Abb. 11. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Obere Epi-Rössener Schicht. Grau: Ausdehnung der Kulturschicht; dunkelgrau: künstliche Böschung, Feuerstellen. M 1:100. Darstellung S. Tittmann.

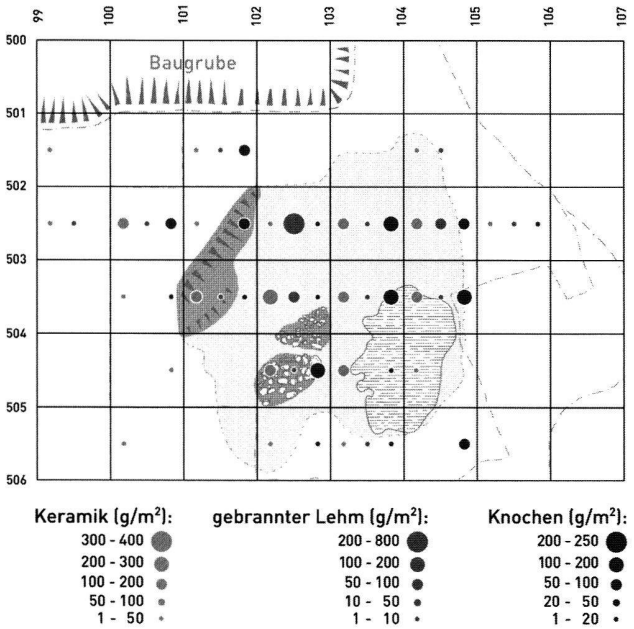


Abb. 12. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Obere Epi-Rössener Schicht. Fundverteilung Keramik, Hüttenlehm, Knochen. M 1:100. Darstellung S. Tittmann.

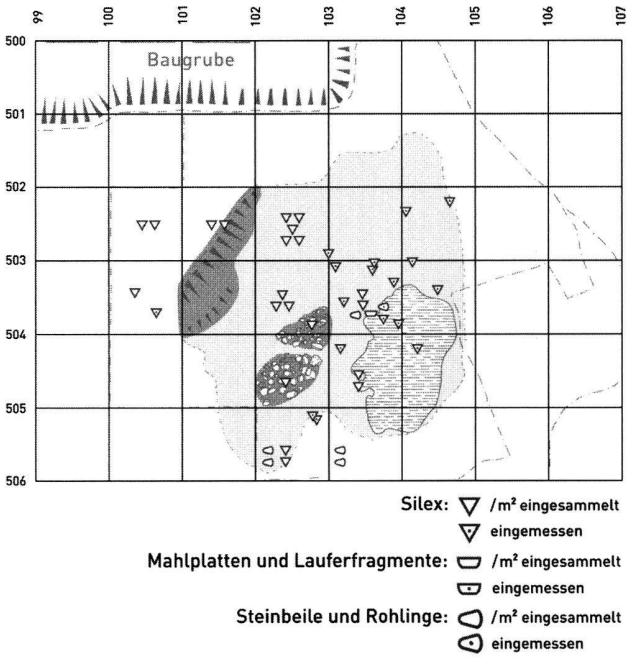


Abb. 13. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Obere Epi-Rössener Schicht. Fundverteilung Steinartefakte. M 1:100. Darstellung S. Tittmann.

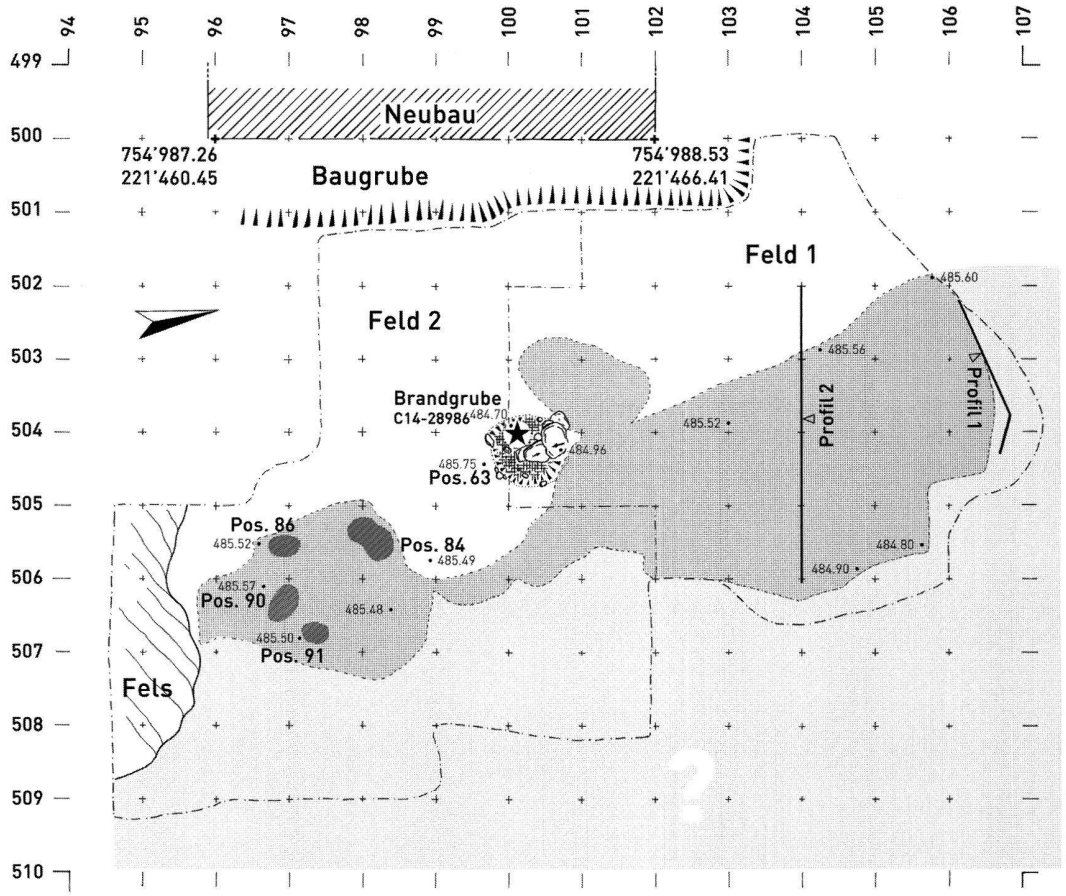


Abb. 14. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Jung- bis spätneolithische Schichten. Brandgrube. Dunkelgrau: Pfostengruben; grau/hellgrau: nachgewiesene bzw. vermutete Ausdehnung der Kulturschicht. M 1:100. Darstellung S. Tittmann.

Früh- und mittelbronzezeitliche Befunde

Auch in der Frühbronzezeit zeichnete sich die Geländesenke deutlich ab. Darin lagen die bronzezeitlichen Kulturschichten in guter Erhaltung. Auf der Sohle der Senke (= UK Pos. 19, OK Pos. 18) streuen frühbronzezeitliche Scherben. Darüber baute sich die mittelbronze- und eisenzeitliche Kulturschicht auf (Abb. 6.7).

Früh- oder mittelbronzezeitlich ist eine parallel zum Hanggefälle Nord-Süd verlaufende Reihe aus flachen Steinplatten (Abb. 15, Pos. 89), die im Norden durch eine Pfostengrube (Pos. 87) begrenzt wird[9]. Die Platten liegen im Abstand von 50–100 cm zueinander. Im nördlichen Teil der Reihe finden sich abgerutschte Platten, die den Eindruck von verstürzten Steinsockeln erwecken. Vermutlich handelt es sich um den Unterbau für eine Holzschwelle. Falls diese die Ostseite des vermuteten Gebäudes stützte, müsste die Westwand auf der ansteigenden Moräne bzw. dem Fels zu suchen sein. Dort ist allerdings alles wegerodiert. Die Datierung der Steinreihe leitet sich aus der Einbettung ihrer Versturzmasse in die früh- und mittelbronzezeitliche Kulturschicht (Schicht 16/19) ab.

Jungneolithische, bronze- oder eisenzeitliche Befunde?

Insbesondere in Feld 1 streuen Pfostengruben und mutmassliche Pfostengruben mit scheinbarer Regelmässigkeit (Abb. 15.16). Ihre Anordnung bietet mehrere Varianten zur Rekonstruktion von Wandfluchten, die parallel zum Hang bzw. hangabwärts verlaufen. Die Gleichzeitigkeit der Pfostengruben ist jedoch nicht belegt. Aus stratigrafischen Gründen könnten sie in die Bronze- und Eisenzeit und teilweise auch ins Jungneolithikum datieren. Die Bauweise am Hang erforderte über alle Zeiten eine ähnliche Ausrichtung der Gebäude. Die sich überlagernde Grundrisse sind deshalb nicht mehr zu entwirren. In das Raster möglicher Wandfluchten passt ein Gräbchen (Pos. 42) mit einem leichten Gefälle, das vielleicht zur Entwässerung diente.

Eisenzeitliche Befunde

Erst nach dem Abtrag der bronze- und eisenzeitlichen Kulturschicht wurde in der Nordhälfte von Feld 1 eine alternierende Abfolge von Pfostengruben und horizontal gesetzten Steinplatten sichtbar (Abb. 16). Dabei handelt es sich um die Südwestecke eines Gebäudes. Zwischen

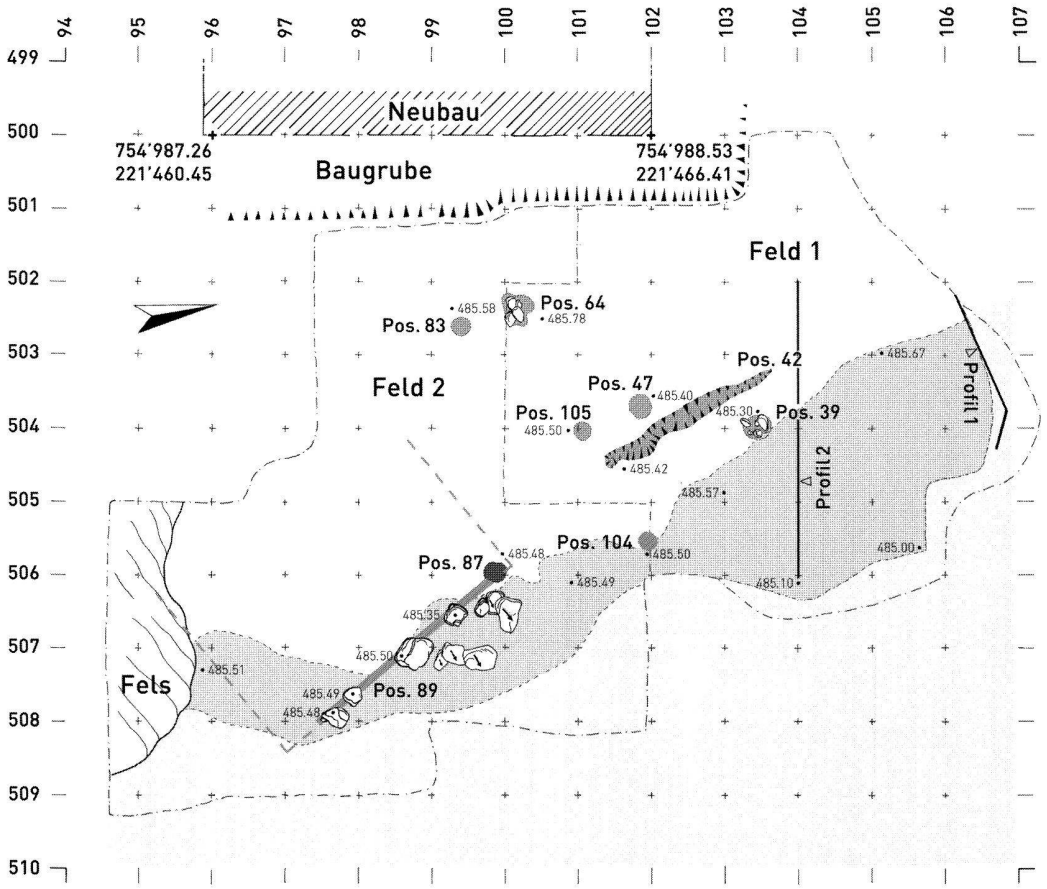

Neubau
754'987.26
221'460.45
Baugrube
754'988.53
221'466.41
Feld 1
Feld 2
Pos. 64
Pos. 83
Pos. 42
Pos. 47
Pos. 105
Pos. 39
Profil 1
Profil 2
Pos. 104
Pos. 87
Pos. 89
Fels

Abb. 15

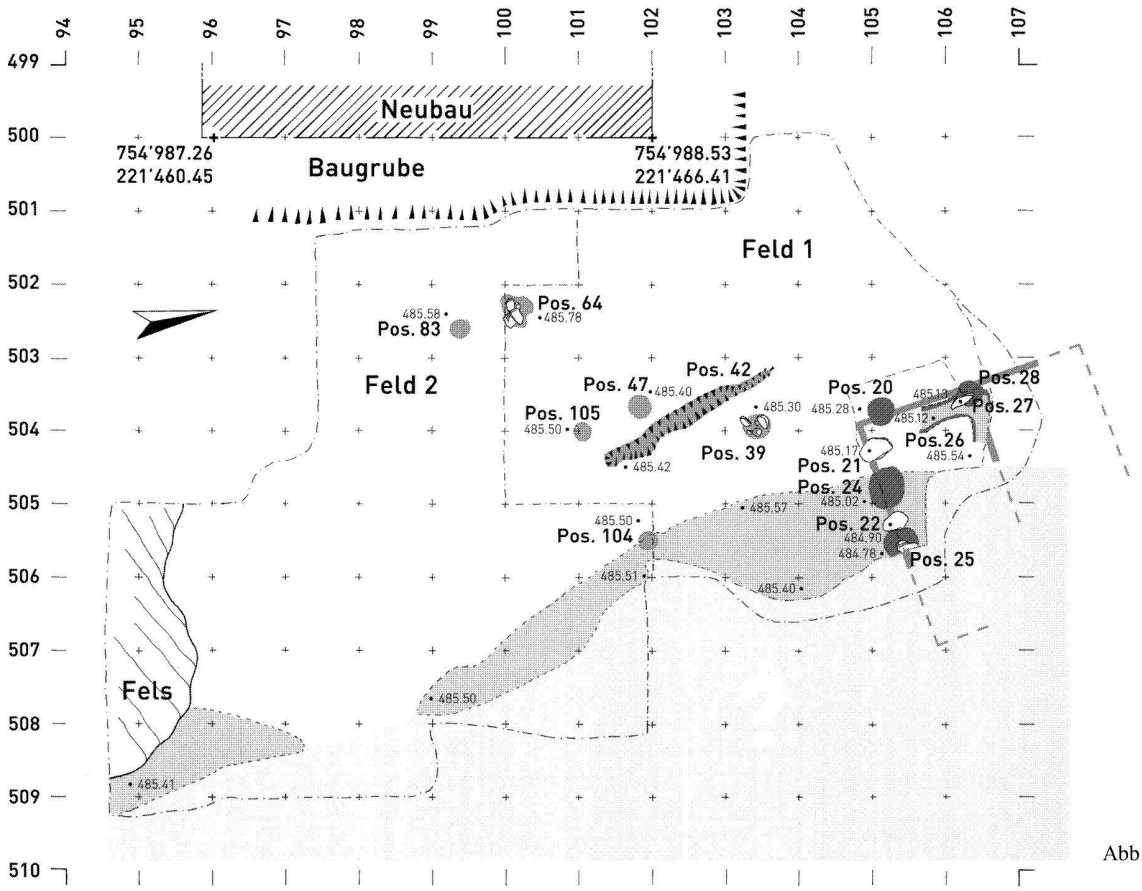

Neubau
754'987.26
221'460.45
Baugrube
754'988.53
221'466.41
Feld 1
Feld 2
Pos. 64
Pos. 83
Pos. 42
Pos. 47
Pos. 105
Pos. 39
Pos. 20
Pos. 28
Pos. 27
Pos. 26
Pos. 21
Pos. 24
Pos. 22
Pos. 25
Pos. 104
Fels

Abb. 16

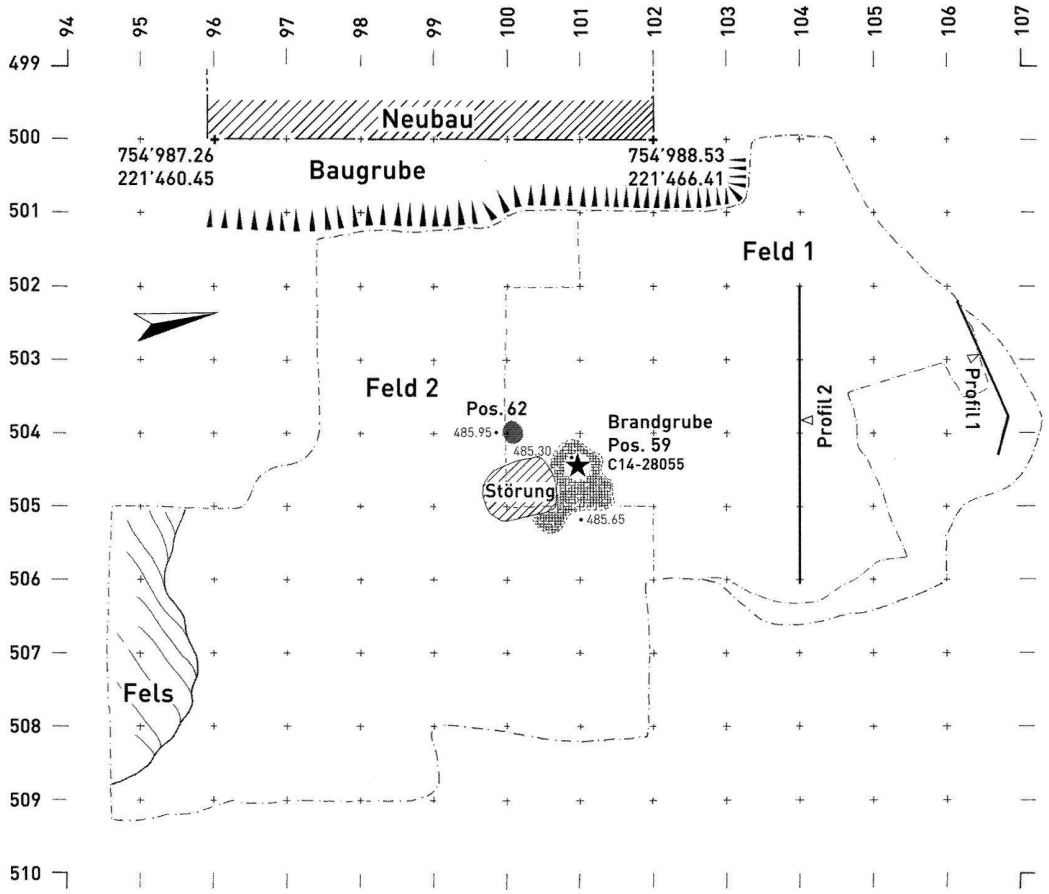


Abb. 17. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Mittelalterliche Strukturen. Brandgrube. Dunkelgrau: Pfostengrube. M 1:100. Darstellung S. Tittmann.

Abb. 15. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Früh-/mittelbronzezeitliche Schichten. Steinsetzung und mutmasslicher Hausstandort. Dunkelgrau: bronzezeitliche Pfostengrube; hellgrau: bronze- oder eisenzeitliche Pfostengruben und Gräbchen; grau/hellgrau: nachgewiesene bzw. vermutete Ausdehnung der Kulturschicht. M 1:100. Darstellung S. Tittmann.

Abb. 16. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Eisenzeitliche Schichten. Steinsetzung und mutmasslicher Hausstandort. Dunkelgrau: eisenzeitliche Pfostengruben. Hellgrau: bronze- oder eisenzeitliche Pfostengruben und Gräbchen; grau/hellgrau: nachgewiesene bzw. vermutete Ausdehnung der Kulturschicht. M 1:100. Darstellung S. Tittmann.

den Pfostenstellungen der hangwärtigen Westwand wurde der Baugrund für eine Schwelle durch eine Steinplatte und ein angrenzendes Gräbchen nivelliert. Die hangabwärts verlaufende Südwand ist durch eine treppenartig gestufte Folge von Pfostengruben und Steinplatten erkennbar.

Folgende Rekonstruktion bietet sich an: Die tragende Wandkonstruktion bestand aus Pfosten im Meterabstand. Zur horizontalen Nivellierung von Schwellen zwischen den Pfosten wurden Steinplatten gesetzt. Datiert wird der Befund durch eisenzeitliche Scherben aus dem Bereich der Pfostenstrukturen[10].

Hochmittelalterliche Befunde (Abb. 17)

Eine ovale Brandgrube (Pos. 59) von ca. 1 m Durchmesser und 50 cm erhaltener Tiefe lässt sich aufgrund einer C14–Datierung von 890–1160 n.Chr. (Abb. 25; ETH-28055, 1015±45 BP; 2–Sigma) ins frühe Hochmittelalter datieren. Auf der flachen Sohle lagen verkohlte Stücke von Weisstannenästen. Wozu die Brandgrube genutzt wurde, ist unklar. Die benachbarte Pfostengrube Pos. 62 könnte zu einem mittelalterlichen Gebäude gehören. Abgesehen von Einzelfunden und einer Wasengrube mit Skelettresten eines Rindes (nicht dokumentiert) gibt es keine Hinweise zur Nutzung des Pfäfersbüel zwischen Mittelalter und früher Neuzeit.

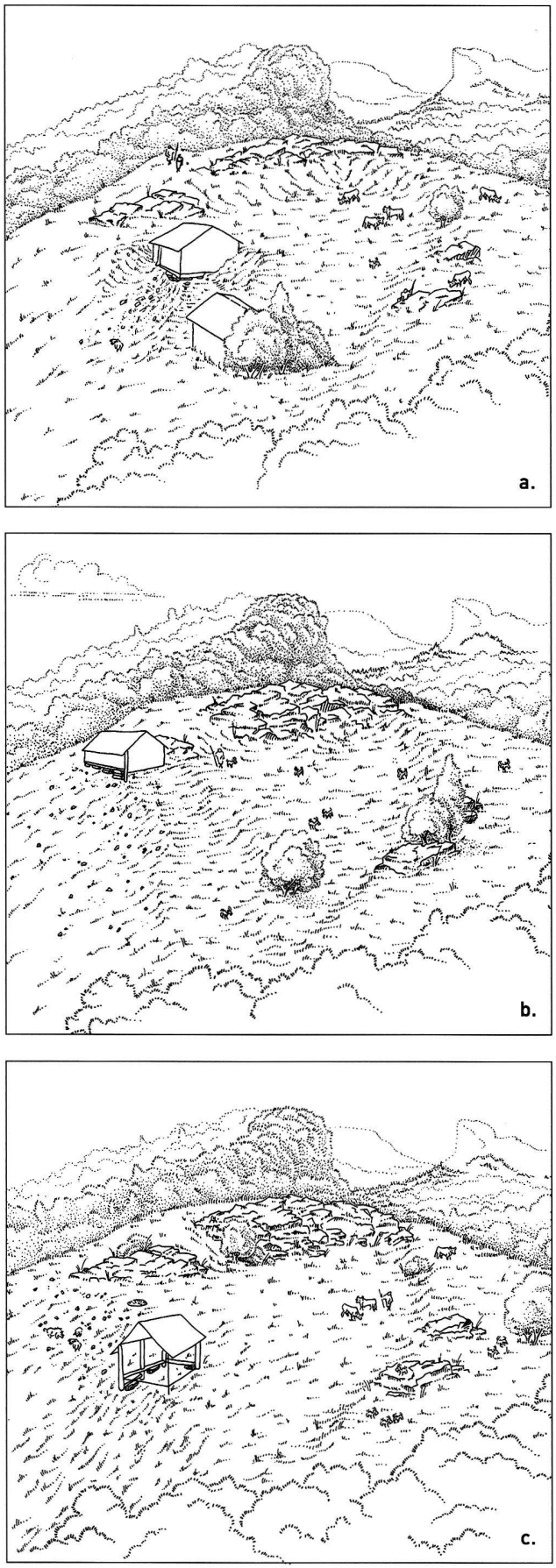


Abb. 18. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Blick nach Westen Richtung Ansaspitz, Verschmuttchopf und Alvier. Archäologisch nachgewiesene Hausstandorte: a Epi-Rössen untere Schicht; b Früh-/Mittelbronzezeit; c jüngere Eisenzeit. Illustration S. Tittmann.

Fundmaterial

Funde der Epi-Rössener Kultur (Borscht-Gruppe)

(Erwin Rigert)

Die Funde der Epi-Rössener Kultur sind gut stratifiziert und werden vollständig präsentiert (Taf. 1–8). Ein Vergleich zwischen den beiden Kulturschichten ist schwierig, da die obere Schicht nur wenige Funde enthielt. Aufgrund der geringfügigen Unterschiede muss von einer kurzen Abfolge der beiden Siedlungsphasen ausgegangen werden.

Der Epi-Rössener Fundbestand umfasst 1206 Keramikscherben mit einem Gewicht von 3,67 kg. 25 feinkeramische Kugelbecher stehen 48 grobkeramischen Gefässen gegenüber (Gefässindividuen nach allen beurteilbaren Scherben [RS, WS, BS] gerechnet). Unter letzteren lassen sich mindestens eine konische Schale, drei Töpfe (davon ein Kochtopf) und 9 Flaschen identifizieren.

Die Korngrösse der Magerung wurden in folgende Klassen eingeteilt: fein (Korngrösse <1 mm), mittel (Korngrösse 1–3 mm) und grob (Korngrösse > 3mm).

Feinkeramik

Kugelbecher vom Typ Borscht-Inzigkofen

Die mindestens 25 Kugelbecher (Nr. 1–20.88–91.111) sind ausserordentlich sorgfältig hergestellt. Sie sind beidseitig aufs feinste geglättet. Dabei wurde versucht, die extrem langezogenen, trichterförmigen Ränder so dünnwandig und gleichmässig wie möglich zu gestalten: die dünnste Wandung (Nr. 111) misst nur 2,4 mm!

Die Gefässe haben markant profilierte Schultern. Der Schulterknick wurde mit einer Reihe von Einstichen versehen. Drei Techniken lassen sich nachweisen: Einstiche mit den Gelenkenden von Kleintierknochen (Nr. 10–12), mit spitzem (Nr. 13) und mit spatelförmigem Instrument (Nr. 14–16.18). Die verwitterten Eindrücke lassen die Tierart der verwendeten Knochen nicht mehr erkennen[11].

Die Schultern sind mit Ritzverzierungen versehen. Diese wurden – im Gegensatz zur jüngeren Lutzengüetle-Keramik – in den feuchten Ton eingeritzt: Vertikale und diagonale Strichbündel (Nr. 11.12), Gittermotive (Nr. 15.90.91), Fischgrätmotiv (Nr. 17, evtl. auch Nr. 16) und Halbkreismotiv (Nr. 14). Reste belegen die Verwendung von weisser Inkrustierung in den Verzierungen, die

mit den ursprünglich mehrheitlich dunkelbraunen, dunkelgrauen bis schwarzen Gefässoberflächen kontrastiert (hellgraue und rötliche Färbung entstand durch Verwitterung und sekundäre Hitze-Einwirkung).

Die Kugelbecher verfügten über Rundböden (Nr. 19.20). Der Ton der Gefässe ist überwiegend fein, vereinzelt mittel gemagert.

Aichbühler Becher

Zwei Scherben gehören zu einem feinkeramischen bikonischen Gefäss (Nr. 21). Sie tragen parallele Furchenstichlinien und Einstichreihen, die sich zu alternierenden Schrägstrich-Gruppen ergänzen lassen. Die weisse Inkrustierung ist erhalten. Die Verzierungstechnik und das Motiv weisen das Gefäss als grossen Becher der Aichbühler Gruppe aus[12].

Grobkeramik

Die Grobkeramik (48 Individuen nach RS, WS, BS) ist unterschiedlich gearbeitet. Mehrheitlich fällt die Feinheit der Scherben auf, die beidseitig sorgfältig überarbeitet oder geglättet sind. Ein Teil der Gefässe ist hingegen überraschend grob. Die Oberflächen wurden so flüchtig verstrichen, dass noch Magerungskörner hervortreten (z.B. Nr. 22.36.39.41). Letztere Scherben muten bronzezeitlich an, sie sind aber eindeutig in den Epi-Rössener Schichten stratifiziert. Der Ton ist meistens mittel, bisweilen grob gemagert.

Konische Schalen

Mit Nr. 22 ist eine konische Schale nachgewiesen. Aufgrund der starken Fragmentierung muss offenbleiben, ob sich unter den grobkeramischen Rändern (Taf. 3) weitere konische Schalen und Schalen mit Rundboden verbergen. Ebenso ist die Abgrenzung zu weiteren Grundformen anhand der Randscherben (Nr. 23–39.92. 93.95.96.112.113) kaum möglich.

Töpfe/Schüsseln

Ein grosser Teil der Randscherben auf Taf. 3 könnte zu Töpfen oder grossen Schüsseln gehören. Die Randdurchmesser liegen zwischen 15 und 30 cm. Töpfe lassen sich nur in wenigen Fällen eindeutig identifizieren, so Nr. 49 und vermutlich die Schulterstücke Nr. 97 und 114. Sie sind entweder geglättet oder grob verstrichen. Nr. 49 weist einen abgeplatteten Rundboden auf. Auf seiner Innenseite finden sich verkohlte Speisereste, welche dieses Gefäss als Kochtopf ausweisen. Nr. 97 ist mit Einstichverzierung auf der Schulter versehen. Auf den Rändern der grobkeramischen Gefässe wurden bisweilen Kerben, teils mit Rundhölzchen, teils mit dem Fingernagel, eingepresst (Nr. 25.28.33).

Flaschen

Mehrere bauchige Gefässfragmente lassen Flaschen erkennen (Nr. 45–48). Möglicherweise sind ihnen auch die Halspartien Nr. 43, 44 und 98 sowie die engmündige Randscherbe Nr. 94 zurechnen. Somit sind möglicherweise bis zu 9 Flaschen vorhanden.

Plastische Verzierungen: Plastische Verzierungen sind nur wenige vorhanden (5 Ex.): Nr. 48, vielleicht eine Flasche, weist eine fein überarbeitete vertikale, horizontal durchbohrte Öse auf. Ebenfalls sorgfältig hergestellt ist die runde Knubbe Nr. 40, im Gegensatz zur groben Knubbe Nr. 41. Abgeplatzte Knubben oder Ösen sind an Nr. 42 und 99 zu erkennen.

Bodenformen: Die fein- und grobkeramischen Gefässe haben gut ausgeprägte Rundböden (3 Ex.: Nr. 19.20. 51) oder über leicht abgeplattete Rundböden (6 Ex.: Nr. 49.50.52.100–102). Bei Nr. 54 ist der Ansatz eines Flachbodens erkennbar.

Keramik der Lutzengüetle- bzw. frühen Pfyner Kultur

Im unteren Bereich von Schicht 3 wurden wenige Scherben (5 Ex.) mit Merkmalen der Keramik von Gamprin FL-Lutzengüetle[13] geborgen. Die Wandscherbe eines Kruges mit Verdickung zum Ansatz eines Henkels (Nr. 120) trägt als Verzierung Reste eines Leitermotivs[14]. Es wurde in den angetrockneten Ton geritzt, wie ausgesplitterte Kanten der Ritzlinien verraten.

Eine konische Schale (Nr. 121), vermutlich das Fragment eines Lutzengüetle-Bechers, trägt im Bodenknick eine umlaufende Einstich-Reihe. Davon zweigt eine vertikale Einstichreihe ab[15]. Abweichend von den bekannten Stücken, die vertikal orientierte Ritzmotive aufweisen, trägt das vorliegende Stück eine Einstichverzierung.

Die Wandscherbe Nr. 119 hat eine Winkelbandverzierung, die mit einem spitzen Instrument schräg eingestochen wurde. Parallelen finden sich in Gamprin FL-Lutzengüetle[16].

Auch unter der Grobkeramik aus Schicht 3 finden sich Ähnlichkeiten zu Funden der frühen Pfyner bzw. der Lutzengüetle-Kultur: Nr. 117 ist mit mehrfachen Reihen von Fingertupfen unterhalb des Randes verziert. Vergleichsstücke finden sich im Rheintal sowie in der Nordostschweiz[17]. Anhand der spärlichen Funde vom Pfäfersbüel bleibt offen, ob die Lutzengüetle-Elemente zeitgleich mit der frühen Pfyner Kultur bzw. deren ältester Ausprägung sind[18].

Aus der untersten Brandschicht der Grube Pos. 63, durch ein C14–Datum in die ältere Pfyner Kultur datiert, stammt die Scherbe eines Töpfchens (Nr. 116) mit einer Fingertupfenreihe auf dem Schulter- oder Randumbruch. Ähnlich ist ein Gefässfragment vom Lutzengüetle[19]. Bessere Parallelen finden sich jedoch in der späten Pfyner Kultur[20]. Aus der Einfüllung der Brandgrube stammt zudem die feinkeramische Randscherbe Nr. 115.

Keramik der Horgener Kultur und der Schnurkeramik

Wenige spätneolithische Scherben (5 Ex.) stammen aus Schicht 3 und aus der Pfostengrube Pos. 84. Die Horgener Kultur ist durch eine dickwandige, horizontal abgestrichene Randscherbe, eine Wandscherbe mit glatter Leiste sowie eine Bodenscherbe (Nr. 122–124) belegt[21]. Das kleine Fundinventar ist dem Alpinen Horgen (Gruppe Tamins-Carasso), wie es im Alpenrheintal zwischen ca. 3300 und 2700 v.Chr. bekannt ist, zuzuordnen[22]. Dass auch während der Schnurkeramik (ca. 2750–2500 v.Chr.) auf dem Pfäfersbüel gesiedelt wurde, belegen zwei Scherben mit Wellenband-Dekor auf dem Schulterumbruch (Nr. 125.126).

Steinartefakte

Silices (U. Leuzinger)

Mit 106 Silexartefakten ist das Inventar zu klein, um relevante chrono-typologische Aussagen zu liefern. Sämtliche 12 Geräte wurden gezeichnet (Nr. 57–64.108–110. 130) und im Katalog kurz beschrieben.

Das Rohmaterial des Silexinventars gliedert sich in 51 rot/grüne Radiolarite, 33 Ölquarzite, 10 Bergkristalle, 4 jurazeitliche Hornsteine von der Lägern ZH, 1 Stück aus Flintsbach-Hardt D, 5 oberitalienische Silices (davon 1 Stück von Ceredo in den Monti Lessini I, Nr. 110) sowie 2 unbestimmbare. Radiolarite, Ölquarzite und Bergkristalle wurden lediglich makroskopisch bestimmt. Die Hornsteine und oberitalienischen Silices wurden von Jehanne Affolter (Neuchâtel) mikroskopisch analysiert.

Spuren verrollter Knollenrinde an den Radiolariten und Ölquarziten belegen, dass das Rohmaterial mehrheitlich aus den lokal anstehenden Schottern bzw. Moränen aufgesammelt wurde. Bergfrische Lagerstätten von Ölquarzit und Radiolarit kommen im Umkreis von 10–20 km vor[23]. Aus Distanzen von mehreren Dutzend Kilometern, möglicherweise aus den Bündner Alpen, wurden die Bergkristalle herbeigeschafft. Die Hornsteine stammen aus dem schweizerischen und süddeutschen Jura. Die aus Oberitalien importierten 5 Silices belegen die Bedeutung des Alpenrheintals für die alpenquerenden Nord-Süd-Kontakte bereits während der Epi-Rössener Kultur[24]. Insbesondere gehört der Nachweis von Monti Lessini-Silex aus Ceredo in der um 4200 v.Chr. datierten Epi-Rössener Schicht in Sevelen zu den frühesten bekannten neolithischen Silex-Importen aus Norditalien[25].

An Grundformen liegen 3 polyedrische Kerne, 86 Abschläge, 4 Klingen, 2 Absplisse und 11 Trümmer vor. Da aus Zeit- und Kostengründen das Sediment nicht geschlämmt wurde, dürften die Absplisse und kleineren Grundformen unterrepräsentiert sein. Mindestens 11 Objekte sind hitzeversehrt, was Farbveränderungen und Mikrorisse belegen. Hinweise auf eine bewusste thermische Vorbehandlung (Temperung) des Rohmaterials fehlen allerdings. Eine Schlagflächenpräparation ist teilweise nachgewiesen. 10 Artefakte tragen Spuren einer dorsalen Reduktion; die 23 Schlagflächenreste sind allerdings glatt.

Nur 12 Artefakte wurden zu Geräten modifiziert: 4 Pfeilspitzen (Nr. 60–63), 1 Kratzer (Nr. 108), 3 Bohrer (Nr. 57.58.109), 2 retuschierte Abschläge (Nr. 59.130) sowie 2 ausgesplitterte Stücke (Nr. 64.110). Alle Pfeilspitzen sind sorgfältig gearbeitet und weisen eine konkave Basis auf. Bei den vorliegenden Bohrern handelt es sich typologisch nicht um Dickenbännlispitzen, im Gegensatz zu Fundkomplexen des frühen Jungneolithikums aus der Nordwestschweiz und dem Bodenseeraum. Bemerkenswert ist ein grosser Abschlag aus Ölquarzit, der beinahe mittelpaläolithisch anmutet. Das Stück stammt aber eindeutig aus neolithischem Fundzusammenhang. Typisch für neolithische Silexinventare ist der Nachweis von ausgesplitterten Stücken.

Die Silices streuen in der oberen Epi-Rössen-Schicht (UK Pos. 3/OK Pos. 6) hauptsächlich um die drei Feuerstellen (Abb. 13). Es scheint, dass die Herstellung und Nutzung von Steingeräten bevorzugt in der Nähe von Feuern erfolgten. Feuer war beispielsweise notwendig, um den für die Schäftung im Holz notwendigen Teer zu erhitzen. In der unteren Epi-Rössen-Schicht häufen sich die Silexartefakte entlang der vermuteten Süd- und Ostwand (Abb. 10).

Das kleine Silexinventar fügt sich gut in zeitgleiche Komplexe der Ostschweiz und von Liechtenstein ein[26]. Typisch für Inventare des St.Galler Rheintals ist der hohe Anteil an Ölquarziten, Radiolariten und Bergkristallen. Auch die Nutzung von oberitalienischem Rohmaterial ist aus geografischen Gründen naheliegend.

Artefakte aus Felsgestein

(E. Rigert)

Steinbeile

In der jungneolithischen Schicht 3 fanden sich Beilfragmente aus Edelserpentin (Nr. 127.128.133) sowie ein zugeschlagener Rohling (Nr. 129) aus einem Grüngesteingeröll. Vermutlich ins Spätneolithikum datiert ein vollständig überschliffenes Steinbeil aus Edelserpentin (Nr. 232) von der Unterkante der bronzezeitlichen Schicht. Von dort kommt auch das Fragment eines schmalen Beils oder Meissels, hergestellt aus einem Sägeschnitt-Abfallstück (Nr. 148)[27]. Ein weiterer Beleg für das Aufsägen der Grüngesteine ist das unstratifizierte Stück Nr. 132. Unsicher ist, ob auf dem Pfäfersbüel bereits im Epi-Rössen die Sägetechnik bekannt war. Einziger Hinweis dafür ist das Fragment einer mutmasslichen Sägeplatte (Nr. 79).

Aus den Epi-Rössener Schichten wurden 7 Steinbeilfragmente geborgen. Unter den vier kleinen Beilsplittern zeigt Nr. 104 Spuren der Pickung im Nackenbereich. Vollständig erhalten ist die kleine Beilklinge aus Kieselkalk Nr. 66. Hergestellt wurde sie aus dem Bruchstück einer grösseren Beilklinge, deren Bruchfläche rudimentär überschliffen wurde. Recycling von zersplitterten Beilklingen ist auch beim unstratifizierten Stück Nr. 133 zu erkennen[28]. Zudem wurden Beilklingen behelfsmässig repariert: Nr. 67 schärfte man nach dem Abstumpfen der Schneide mit einigen Retuschen nach. Am äusserst harten Kieselkalk erscheint dies wie Retuschen an einem Silexgerät. Ob es sich beim Miniatur-Beil Nr. 68 um ein Kinderspielzeug oder einen Meissel handelt, muss offenbleiben.

Vier Steinbeile und deren Fragmente bestehen aus schwarzem Kieselkalk mit feinen weisslichen Einschlüssen[29] (Nr. 65–67.103). Das Rohmaterial ist in einer Entfernung von ca. 2–4 km im Alvier-Massiv in der ca. 500 m mächtigen Formation aufgeschlossen[30]. Darin finden sich tiefschwarze Gesteine mit erhöhtem Kieselgehalt, die als Rohmaterial für Steinbeile geeignet sind[31].

Lokaler Herkunft sind auch die Grüngesteine. Es überwiegt schiefriger und durchscheinender Edelserpentin. Während Beile aus diesem Rohmaterial am Nordufer des Bodensees als Import angesehen werden[32], ist im Rheintal eine Produktion vor Ort anzunehmen. Grüngestein ist in Moränen und Geschiebe zu finden[33]. Die Rohmaterialabfälle vom Pfäfersbüel zeigen teilweise die ursprüngliche Geröllloberfläche, sowohl bei Edelserpentin als auch bei opaken Grüngesteinen.

Mahlplatten, Läufer und Schleifplatten

Sämtliche Mahlplatten (Nr. 70–78), Läufer (Nr. 80.107) und Schleifplatten (Nr. 81.82) stammen aus den Epi-Rössener Schichten. Da die bronze- und eisenzeitlichen Fundschichten v.a. aus Steinschutt bestanden, war eine systematische Durchsicht nicht möglich. Als Rohmaterial für Mahlplatten wurden leicht spaltbare Sandsteine verwendet. Die Zurichtung erfolgte mit groben Abschlägen (z.B. Nr. 72). Nur bei Nr. 71 sind die Seitenkanten sorgfältig gepickt. Pickung wurde auch angewendet, um abgenutzte Mahlflächen erneut aufzurauhen. Bruchstücke ausgedienter Platten dienten teilweise als Hitzesteine.

Für Mahlplatten und Läufer verwendete man ausschliesslich Rohmaterial der näheren Umgebung. Der am Pfäfersbüel anstehende Fels, ein mergeliger Kalksandstein, wurde vereinzelt verwendet (2 Mahlplatten, 1 Steinsäge). Die Mehrzahl der Mahlplatten und Läufer besteht jedoch aus hartem Quarzsandstein aus den Moränen am Rand der Talebene. Zudem war guter Sandstein der Gault-Schichten bergfrisch in ca. 500 m Entfernung oberhalb St.Ulrich zu gewinnen. Für die Schleifplatten zur Bearbeitung von Steinbeilen und Knochenartefakten genügte qualitativ schlechter Sandstein.

Abb. 19. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Teerstössel und Teerbrocken. Photo KA SG.

Verarbeitung von Teer

In der lösshaltigen Epi-Rössener Kulturschicht erhielten sich schokoladebraune Teer-Brocken. Das Material zeigt teilweise charakteristische Presspuren, die beim Weich-Kauen zur Verarbeitung entstehen. Ob es sich um Teer von Birke oder Nadelholz handelt, ist ungeklärt[34]. Teer wurde zum Ankleben von Pfeilspitzen und Messerklingen oder zur Reparatur von zerbrochenen Gefässen verwendet.

In den neolithischen und frühbronzezeitlichen Schichten fanden sich zudem 8 länglich-schmale Gerölle, teilweise mit Spuren von Hitze (Abb. 19). Es dürfte sich dabei um Teerstössel handeln. Ihre Oberflächen sind zu stark verwittert, als dass sie noch Spuren von Teer aufweisen könnten.

Varia

Aus allen prähistorischen Schichten liegen Klopfsteine vor (Nr. 83.131.150.234). Auffallend ist der metallzeitliche Klopfstein Nr. 234 mit allseitigen Mulden. Möglicherweise diente er zum Zerschlagen von Nüssen. Die Nutzung als Mörser bezeugt ein länglicher Klopfstein mit beidseitigen Facetten (Nr. 131). Er datiert ins Jungneolithikum, wie auch ein Polierstein aus einem Kalksteinkiesel (Nr. 134). Aus den Epi-Rössener Schichten stammt ein flacher, runder Kalkstein mit beidseitigen zentralen Klopfmulden (Nr. 84). Vermutlich handelt es sich um den Rohling für eine durchbohrte Kalksteinscheibe[35]. Als Webgewicht ist ein bronzezeitlich oder älter datierendes flaches Geröll mit seitlicher Kerbe zu interpretieren (Nr. 149). Vereinzelt fanden sich Quarzit-Splitter und ein faustgrosser Quarzit-Trümmer vom Feuerschlagen.

Knochen- und Geweih-Artefakte (Renate Ebersbach)

An 9 Knochen- und Geweihstücken waren Bearbeitungsspuren festzustellen. Alle häufigen Werkzeug-Kategorien sind vertreten: massive Meissel (Spätneolithikum, Nr. 233), Spitzen (Epi-Rössen Nr. 55, Streufund Nr. 135), eine durchbohrte Eberzahn-Lamelle (Epi-Rössen Nr. 69), eine Geweihsprosse, die evtl. ein Halbfabrikat darstellt (Epi-Rössen Nr. 56), ein ad-hoc-Gerät mit Gebrauchsspuren sowie weitere, stark fragmentierte Stücke die typologisch nicht bestimmbar sind (nicht abgebildet). Die Artefakte aus Knochen sind deutlich häufiger als solche aus Geweih. Diese Verhältnisse entsprechen den Beobachtungen am Zürichsee und am Schellenberg FL[36]. Hirschgeweih war im frühen Jungneolithikum noch kein bedeutender Rohstoff.

Nachneolithisches Fundmaterial

(Irene Ebneter)

Die nachneolithische Keramik umfasst 1091 bronze- und eisenzeitliche Scherben mit einem Gewicht von 14 kg. Es sind mindestens 93 bronzezeitliche und 6 eisenzeitliche Gefässindividuen (nach RS, WS, BS) erkennbar. 2 Scherben sind römisch.

Eine Formenzuteilung zu Gefässtypen war schwierig, da kein einziges Profil erhalten ist. Daher wurden die Randformen und Verzierungen als Kriterien gewählt. Die Korngrösse der Magerung wurde in folgende Klassen eingeteilt: fein (Korngrösse <1 mm), mittel (Korngrösse 1–3 mm) und grob (Korngrösse > 3 mm).

Keramik der Frühbronzezeit

Aus der bronzezeitlichen Schicht, in erster Linie von deren Basis (UK Schicht 16.19), wurde frühbronzezeitliche Keramik geborgen. Von 25 Gefässindividuen ist nur die Knickwandschale Nr. 136 der Feinkeramik zuzuordnen. Beim Rest handelt es sich um Grobkeramik, darunter Gefässe mit Mündungsdurchmesser bis zu 30 cm (Nr. 137). Charakteristisch für die Frühbronzezeit ist die unterhalb des Randes verlaufende Fingertupfenleiste (Nr. 137–139.153). Auch der Hals- oder Schulterbereich (Nr. 144) kann mit einer Fingertupfenleiste verziert sein. Darüber ist der Hals- und Randbereich zumeist fein, darunter in der Regel grob verstrichen oder geschlickt (Nr. 145.215). Nachgewiesen sind zudem eine glatte Leiste (Nr. 146), ein Bandhenkel (Nr. 147) sowie flächig angebrachte Fingernagelkerben (Nr. 143). Typisch frühbronzezeitlich ist die Kombination von gedellter Knubbe und Fingertupfenleiste (Nr. 154)[37]. Die Ränder der Grobkeramik sind gerundet und ausladend (Nr. 137–140) oder steil (Nr. 142). Jedoch sind auch gekantete (Nr. 141) und horizontal abgestrichene Ränder (Nr. 156–158) sowie Kerbzier auf dem Rand (Nr. 139) möglich. Nr. 151 gehört möglicherweise zu einer Schale mit Wandschlitzen[38].

Das feinkeramische Fragment Nr. 136 ist fein gemagert und sorgfältig überarbeitet. Die Grobkeramik ist meist mittel oder grob gemagert. Die Färbung reicht von rötlich-ockerfarben über ockerfarben-grau zu dunkelbraun. Die reich verzierte Feinkeramik der jüngeren Frühbronzezeit, die im schweizerischen Mittelland und Bodenseegebiet[39] bekannt ist, fehlt auf dem Pfäfersbüel. Dies könnte auf eine chronologische oder regionale Entwicklung[40] hinweisen: entweder auf einen frühen Abschnitt der Frühbronzezeit oder den Einflussbereich der alpinen Bronzezeit[41].

Die Grobkeramik ist den frühbronzezeitlichen Fundspektren der Region ähnlich[42]. Falls die Seltenheit der glatten Leisten nicht statistisch bedingt ist, könnte dies auf einen jüngeren Abschnitt der inneralpinen Frühbronzezeit hinweisen[43]. Eine schräge Fingertupfenleiste, vermutlich Teil einer verzweigten Leiste, ist an Nr. 216 zu sehen[44]. Flächendeckende Fingernagelverzierungen weisen chronologisch bereits in die ältere Mittelbronzezeit[45].

Eine nähere Datierung innerhalb der Frühbronzezeit ist für das Material vom Pfäfersbüel kaum möglich. Im regionalen Kontext gehört es wohl ins Umfeld der inneralpinen Frühbronzezeit.

Keramik der Mittelbronzezeit

Die Hauptmenge der Keramik der Felder 1 (Taf. 11.12) und 2 (Taf. 13) stammt aus der Mittelbronzezeit (68 Individuen nach RS, WS, BS). Lediglich drei Fragmente (Nr. 183.184.211) sind Feinkeramik. Diese ist fein oder mittel gemagert. Als Verzierung sind Einstichreihen (Nr. 183.211) oder waagrechte Rillen (Nr. 184) vorhanden. Der Anteil an Grobkeramik ist mit 65 Gefässindividuen (alle auswertbaren RS, WS, BS) deutlich höher. Die Scherben sind dickwandig mit oft rötlich-grau oder rötlich-ockerfarben, braungrau bis dunkelgrauer Färbung. Die Magerung ist meist mittel bis grob, manchmal extrem grob (über 5 mm). Die Oberfläche ist geglättet (Nr. 185), verstrichen oder geschlickt, wobei der Schlick Fingerbahnen aufweisen kann (Nr. 203.207). Die Ränder sind steilrandig, gerade oder ausbiegend, doch sind auch Gefässe mit nach innen gestellten Rändern (Nr. 180–182) vorhanden. Der Randabschluss variiert zwischen gerundet, horizontal abgestrichen oder leicht verdickt. Vorhanden sind Fingertupfen bzw. Fingernagelkerben auf dem Rand (Nr. 162–165).

Fingertupfenleisten sind knapp unterhalb des Randes (Nr. 160.161) oder auf der Schulter (Nr. 191.200. 203.222) angebracht. Darunter finden sich auch Teile von verzweigten Leisten, so bei Nr. 188 und 205. Diese Merkmale erinnern an frühbronzezeitliche Gefässe, je-

doch sind mittelbronzezeitliche Töpfe wesentlich gröber gemagert und haben dickere Wände. Oberhalb der Schulterleiste ist das Gefäss feiner überarbeitet als die Bauchung, die oft mit Schlick aufgerauht wurde (Nr. 160.200). Wenige Scherben sind mit flächig groben Ritzlinien (Nr. 196.197.227–229) verziert. Grifflappen (Nr. 198.223), Fingertupfenreihen (Nr. 190) und Rillen (Nr. 210) sind selten. Auf bauchige, gedrungene Gefässe deuten Hals- (Nr. 192.193) und Schulterbereiche (Nr. 191.200.222). Zwei Bodenscherben sind mit Fingernagelkerben (Nr. 207) bzw. Fingertupfen (Nr. 231) verziert[46].

Charakteristisch für die ältere Mittelbronzezeit ist der Topf Nr. 159 mit einer Einstichreihe, waagrechten Rillen und kleinem Grifflappen[47]. Das restliche Material datiert allgemein in die Mittelbronzezeit; ähnliche Funde sind aus der Ostschweiz bekannt[48]. Der Rand Nr. 169 erlaubt – bei aller gebotenen Vorsicht – eine späte Datierung (BzD)[49].

Keramik der Eisenzeit

Lediglich 6 Gefässindividuen (Nr. 235–240) lassen sich der Eisenzeit zuweisen, darunter Keramik vom Typ Schneller[50]: ein Kegelhalsgefäss mit Wülsten (Nr. 238)[51], eine Gefässschulter mit vertikal angeordneten Halbmöndchen (Nr. 239)[52] und ein Standringboden (Nr. 240)[53]. Sie sind fein gemagert, von hellgrauer Färbung und vermutlich überdreht, im Gegensatz zur handaufgebauten Keramik, die hellbraun-rötlich ist: Kragenrandschüssel Nr. 235 und konische Schale Nr. 236. Die genannten Gefässe datieren in die ältere Eisenzeit[54], wie auch der handaufgebaute und überdrehte Topf Nr. 237 mit leichter Kehlung auf dem Rand und mit Nagelkerben auf dem Halsumbruch[55].

Römische Keramik

Zwei Fragmente bezeugen die Nutzung des Pfäfersbüel in römischer Zeit. Die Wandscherbe einer Schale Drack 3 (Nr. 242) ist helltonig mit rotem Überzug und datiert ins 1./2. Jh. n.Chr.[56]. Die kleine feinkeramische Randscherbe Nr. 243 dürfte ebenfalls römisch sein.

Metallfunde

Dreiteilige Schnallen wie Nr. 244 sind eine geläufige Form zwischen dem 11. und 13. Jh.[57]. Ins Spätmittelalter oder die frühe Neuzeit datiert das Messer mit Griffangel und Tülle Nr. 245. Das Bronzeringlein Nr. 246 stammt aus den römisch bis mittelalterlich datierten Schichten.

Die Pflanzenreste aus der unteren Epi-Rössener Schicht

(Örni Akeret)

Die Zeit vor 4000 v.Chr. ist in der Schweiz archäobotanisch sehr schlecht erforscht. Die bisher einzigen Fundstellen, die ähnlich datieren wie Sevelen SG-Pfäfersbüel, sind die Ufersiedlungen der Egolzwiler Kultur von Zürich ZH-Kleiner Hafner und von Egolzwil 3 LU sowie die megalithische Fundstätte des Cortaillod ancien von Saint-Aubin NE-Derrière la Croix. Vergleichbar sind die Rössen-Schichten von Singen D-Offwiesen[58].

Für botanische Untersuchungen wurden 18 Erdproben mit einem Gesamtgewicht von 204,5 kg entnommen. Davon konnten bisher aus finanziellen Gründen nur zwei vollständig bearbeitet werden. Sie wurden am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel IPNA nach der Methode der Halb-Flotation aufbereitet[59]. Es wurden Siebe mit Maschenweiten 4,0, 1,0 und 0,35 mm verwendet, doch nur die organischen Fraktionen ausgelesen (Abb. 20).

Der Zustand der Pflanzenreste ist unterschiedlich. Einzelne Getreidekörner sind kaum verändert, andere stark aufgeblasen, deformiert oder fragmentiert. Insgesamt ist die Erhaltung angesichts des Alters der Funde befriedigend. Die Konzentration an Pflanzenresten ist für neolithische Trockenbodenbefunde relativ hoch. Im Vergleich betrugen sie in Saint-Aubin NE-Derrière la Croix nur etwa einen Zehntel der Werte von Sevelen[60]. Letztere unterscheiden sich nur wenig voneinander: die Probe SEPF 2 enthält viel mehr Getreidekörner, hingegen kommen in der Probe SEPF 12 deutlich mehr Gänsefuss-Samen vor.

Das Getreidespektrum umfasst alle vier damals bekannten Taxa: Gerste (*Hordeum distichon/vulgare*), Nacktweizen (*Triticum aestivum/durum/turgidum*), Emmer (*T. dicoccum*) und Einkorn (*T. monococcum*). Soweit eine Aussage angesichts von nur zwei Proben gewagt werden darf, überwiegt keine der Arten. Die genaue Zugehörigkeit zu einer der Nacktweizenarten muss vorderhand offen bleiben, da die Körner verschiedener Formen morphologisch identisch und die für eine Zuordnung unerlässlichen gut erhaltenen Dreschreste in Sevelen bislang fehlen. Eine sichere Bestimmung wäre von grosser Bedeutung für die Geschichte der Weizenarten in Mitteleuropa. Möglicherweise handelt es sich um den hexaploiden Saatweizen (*Triticum aestivum*), wie er in Singen D-Offwiesen festgestellt wurde[61]. Dieser scheint von Norden gekommen zu sein und tritt in Deutschland vereinzelt schon in der Bandkeramik auf[62]. Es könnte sich aber auch um eine tetraploide Form handeln, entweder um Hartweizen (*Triticum durum*) oder Rauhweizen (*T. turgidum*). Tetraploider Nacktweizen wird ab spätestens 4500 BC in der Westschweiz angebaut, wohin er vom

FK			2	12
Schicht			30	30
Quadrat			502/101	505/104
Probennummer			SEPF 2	SEPF 12
Probenvolumen wassergesättigt (Liter)			13.5	12.5
Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Resttyp		
Ajuga/Teucrium	Günsel/Gamander	Frucht		1
Bromus sp.	Trespe	Frucht	1	
Cerealia	Getreide	Hüllspelzbasis	2	10
Cerealia	Getreide	Korn	225	3
Cerealia	Getreide	Spindelglied	2	
Chenopodiaceae	Gänsefussgewächse	Frucht	24	234
Chenopodium album	Weisser Gänsefuss	Frucht	12	163
Cornus sanguinea	Hartriegel	Frucht	1	
Corylus avellana	Haselstrauch	Frucht	13	2
Fallopia convolvulus	Windenknöterich	Frucht	1	
Hordeum distichon/vulgare	Gerste	Korn	9	9
Hordeum distichon/vulgare	Gerste	Spindelglied		3
Lathyrus/Vicia	Platterbse/Wicke	Same	11	
Linum usitatissimum	Saatlein	Same		1
Papaver somniferum	Schlafmohn	Same	2	
Phleum sp.	Lieschgras	Frucht		1
Pinaceae	Föhrengewächse	Nadel		1
Poaceae	Süssgräser	Frucht		4
Rubus sp.	Himbeere/Brombeere	Frucht		1
Rumex sp.	Ampfer	Frucht	1	
Scleranthus annuus	Einjähriger Knäuel	Frucht	1	
Triticum aestivum/durum/turgidum	Nacktweizen	Korn	6	1
Triticum aestivum/durum/turgidum	Nacktweizen	Spindelglied	9	6
Triticum dicoccum	Emmer	Ährchengabel		1
Triticum dicoccum	Emmer	Hüllspelzbasis		5
Triticum dicoccum/monococcum	Emmer/Einkorn	Ährchengabel		3
Triticum dicoccum/monococcum	Emmer/Einkorn	Hüllspelzbasis	4	9
Triticum monococcum	Einkorn	Hüllspelzbasis	5	4
Triticum monococcum	Einkorn	Korn		1
Triticum monococcum	Einkorn	Spindelglied		1
Triticum sp.	Weizen	Korn	14	7
Vicia hirsuta	Rauhhaarige Wicke	Same	1	
Vicia hirsuta/tetrasperma	Rauhhaarige/Viersamige Wicke	Same	7	
Planta indeterminata	Unbestimmte Pflanze	Knospe	2	
Total Pflanzenreste			*353*	*471*
Konzentration (Total/Volumen)			*26.1*	*37.7*
Weitere Reste				
indeterminata	unbestimmt	amorphes Objekt		x
Vertebrata	Wirbeltiere	Knochen	x	x
Mollusca	Mollusken	Schale	x	x

Abb. 20. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Pflanzenreste und weitere Funde aus zwei Erdproben der unteren Epi-Rössener Schicht. Sämtliche Pflanzenreste sind verkohlt (x: vorhanden). Darstellung Örni Akeret.

westlichen Mittelmeergebiet her gelangte[63]. Nach 4000 BC setzen sich in den Seeuferstationen des nördlichen Alpenvorlandes tetraploide Nacktweizen durch[64], wenn auch mit vereinzeltem Saatweizen gerechnet werden muss[65]. Die Fundstelle Sevelen SG-Pfäfersbüel liegt örtlich und zeitlich in einem Fenster, in dem tetra- und hexaploide Formen möglich sind. Eine Zuordnung gäbe Hinweise auf kulturelle Kontakte.

Als weitere Nutzpflanzen wurden in geringer Zahl ölhaltige Samen von Lein (*Linum usitatissimum*) und Schlafmohn (*Papaver somniferum*) gefunden. Die Probe SEPF 12 lieferte auffallend viele Samen vom Weissem Gänsefuss (*Chenopodium album*)[66]. Es stellt sich die Frage, ob die stärkehaltigen Samen absichtlich gesammelt wurden. Eine Nutzung wurde auch schon für die Ufersiedlungen von Zürich vermutet[67].

Die Tierknochen aus den Epi-Rössener Schichten

(Renate Ebersbach)

Der Tierknochenkomplex ist mit 510 Fragmenten und einem Gesamtgewicht von 3,1 kg mittelgross (Abb. 23). Bestimmung und Auswertung der Fragmente erfolgte nach den in der Archäozoologischen Abteilung des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie Basel üblichen Kriterien[68].

Die archäozoologischen Ergebnisse

Nur 161 Fragmente konnten bis auf die Art bestimmt werden, das entspricht einem Anteil von 32%. Auf Gewichtsbasis erreicht die Bestimmbarkeit einen Anteil von 72%.

Den grössten Anteil haben Knochenfragmente von Haustieren, sie erreichen 82,6% auf der Basis der Fragmentzahlen (Abb. 21) und sogar 90,4% auf der Basis der Knochengewichte.

Bei den Haustieren ist das Hausrind die häufigste Art, gefolgt vom Hausschwein; eher seltener vertreten sind Knochen der kleinen Wiederkäuer Schaf und/oder Ziege (Abb. 22). Hundeknochen sind nicht nachgewiesen. An einigen Fragmenten fanden sich aber Frass- und Verbiss-Spuren, die von Hunden oder Schweinen stammen. Trotz der geringen Zahl an Fragmenten von Wildtieren ist die Artenliste umfangreich: Hirsch, Reh, Wildschwein, Biber, Wildkatze und Braunbär (Abb. 23); am häufigsten ist der Hirsch.

Die Unterscheidung von Haus- und Wildrindern sowie von Haus- und Wildschweinen ist relativ schwierig, da es fliessende Übergänge zwischen den Grössen von Haus- und Wildtieren gab. Die aufgefundenen Fragmente deuten auf grosse, robuste Tiere. Zwar ist kein Fragment sicher dem Wildrind zugewiesen, doch sind einige Knochenreste so gross, dass es sich um weibliche Ure handeln könnte. Auch die Fragmente der übrigen Wildtierarten, v.a. von Hirsch und Biber, weisen auf sehr grosse Tiere hin, die deutlich grösser waren als die heutigen. Nur die wenigen Knochenfragmente von Schafen und Ziegen weisen auf sehr kleine Tiere, deren Grazilität heutigen alten Landrassen wie z.B. dem Soey-Schaf entsprechen.

Bei den Rindern sind alle Körperregionen ungefähr in der Häufigkeit nachgewiesen, in der sie am Skelett vorkommen. Dies weist darauf hin, dass ganze Tiere vor Ort zerlegt und zubereitet wurden. Typische Spuren an Speiseabfällen wie Hack- und Schnittspuren oder Brat- und Verkohlungsspuren waren regelmässig an den Knochen zu beobachten.

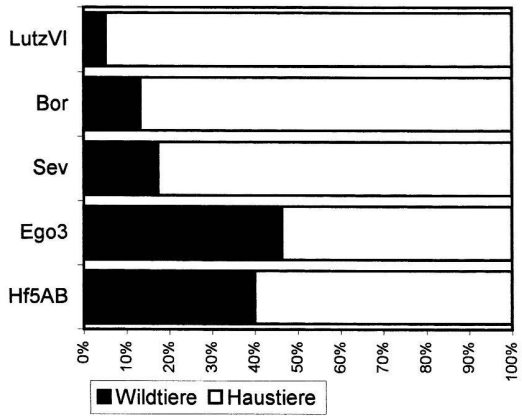


Abb. 21. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Anteile von Haus- und Wildtierknochen in frühen jungneolithischen Fundstellen. Basis Knochenzahlen, 100%: alle artbestimmten Fragmente. Hf5AB: Zürich ZH-Kleiner Hafner, Schichten 5A/B, n=155; Ego3: Egolzwil 3 LU, n=2030; Sev: Sevelen SG-Pfäfersbüel, untere und obere Epi-Rössener Schichten, n=161; Bor: Schellenberg FL-Borscht, Epi-Rössener Schicht, n=106; LutzVI: Gamprin FL-Lutzengüetle Schicht VI, n=1148.

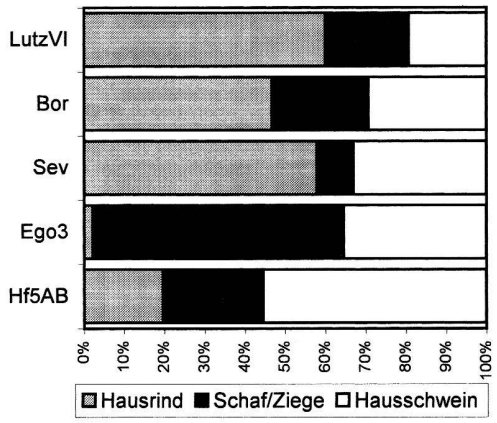


Abb. 22. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Anteile der drei wichtigsten Haustierarten in frühen jungneolithischen Fundstellen. Basis Knochenzahlen, 100%: Summe der Tierarten Rind, Schwein, Schaf und Ziege. Abkürzung der Fundstellen siehe Abb. 21.

Tierart lateinisch	*Tierart deutsch*	*Anzahl*	*Anzahl - %*	*Gewicht*	*Gewichts - %*	*D-Gew.*
Bos taurus	Hausrind	77	47.8	1724.9	77.6	22.4
Ovis aries/Capra hircus	Hausschaf/Hausziege	12	7.5	27.3	1.2	2.3
Sus domesticus	Hausschwein	44	27.3	255.1	11.5	5.8
total Haustiere		133	82.6	2007.3	90.4	15.1
Cervus elaphus	Rothirsch	16	9.9	114.3	5.1	7.1
Capreolus capreolus	Reh	2	1.2	11.4	0.5	5.7
Sus scrofa	Wildschwein	5	3.1	59	2.7	11.8
Castor fiber	Biber	2	1.2	10.8	0.5	5.4
Felis silvestris	Wildkatze	1	0.6	0.4	0.0	0.4
Ursus arctos	Braunbär	2	1.2	18.2	0.8	9.1
total Wildtiere		28	17.4	214.1	9.6	7.6
total Bestimmbare		161	100.0	2221.4	100.0	13.8
Bos taurus/prim.	Haus-oder Wildrind	3		54.1		18.0
Sus dom./scrofa	Haus-oder Wildschwein	4		32.2		8.1
total Haus-oder Wildtiere		7		86.3		12.3
Bos / Cervus / Alces	Rind / Hirsch / Elch	121		553		4.6
Ovis / Capra / Capreolus	Schaf / Ziege / Reh	13		24		1.8
total Grossgruppen		134		577		4.3
indet.	unbestimmbar	143		108.7		0.8
Grösse *Lepus*	Grösse Hase	1		0.3		0.3
Grösse *Ovis*	Grösse Schaf	3		3.6		1.2
Grösse *Sus*	Grösse Schwein	61		86.3		1.4
total indet.		208		198.9		1.0
total gesamt		*510*		*3083.6*		*6.0*

Abb. 23. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Tierartenliste beider Epi-Rössener Schichten.

Synthese

Der mittelgrosse Tierknochenkomplex von Sevelen SG-Pfäfersbüel ermöglicht einen wichtigen Einblick in die Fleischversorgung einer Epi-Rössener Bevölkerung im Alpenrheintal. Haustiere, v.a. das Rind, an zweiter Stelle das Schwein, waren die wichtigsten Fleischtiere. Schaf und/oder Ziege sind zwar nachgewiesen, waren ernährungswirtschaftlich aber nicht wichtig. Die Jagdbeute trug quantitativ nicht erheblich zur Fleischversorgung bei. Gejagt wurden bevorzugt Rot- und Schwarzwild, aber auch Reh, Biber, Wildkatze und Bär. Alle Wildtierarten dürften im Rheintal heimisch gewesen sein. Die geografische Lage liesse Hochwildjagd erwarten. Der fehlende Nachweis könnte mit der geringen Stückzahl und der starken Fragmentierung der Knochen zu erklären sein.

Tierknochenkomplexe aus dem frühen Jungneolithikum sind bis jetzt sehr selten. Vergleichbar sind die in die gleiche Zeit zu datierenden Komplexe der Fundstellen Schellenberg FL-Borscht, Egolzwil 3 LU und Zürich

ZH-Kleiner Hafner Schicht 5 sowie jene aus der etwas jüngeren Fundstelle Gamprin FL-Lutzengüetle Schicht VI[69]. Das Material von Sevelen SG-Pfäfersbüel entspricht in seiner Zusammensetzung am ehesten den Funden von Schellenberg FL-Borscht sowie der Schicht VI vom Lutzengüetle (Abb. 21). Auch dort sind Haustiere wesentlich häufiger als Wildtiere. Bei den Haustieren überwiegen die Rinder mit 45 bis 60 % (Abb. 22). Die ebenfalls in die 2. H. 5. Jt. v.Chr. zu datierenden Komplexe aus dem Mittelland (Egolzwil LU 3) bzw. vom Zürichsee (Zürich ZH-Kleiner Hafner Schicht 5) haben dagegen jeweils verschiedene Tierartenzusammensetzungen: beiden Komplexen gemeinsam ist ein höherer Anteil von Wildtieren, der bei 40–50 % liegt. Während am Zürichsee die Hausschweine die wichtigste Tierart sind (über 50 % innerhalb der Haustiere), überwiegen in Egolzwil LU 3 die kleinen Wiederkäuer.

Obwohl die Vergleichsbasis sehr spärlich ist, fällt auf: Tierknochenkomplexe aus einem geografisch gleichen Raum (Alpenrheintal) sind sich trotz geringfügiger zeitlicher Verschiebung ähnlicher als solche aus dem gleichen Zeitraum, aber anderen geografischen Räumen wie z.B. dem Schweizer Mittelland. Dieser Trend setzt sich auch in jüngerer Zeit fort: Kurz nach 4000 v.Chr. dominieren in Schicht V des Lutzengüetle und in der Fundstelle Hornstaad D-Hörnle am Bodenseeufer die Rinder innerhalb der Haustierarten[70]. Dagegen wurde in Hornstaad D-Hörnle deutlich häufiger gejagt. Der Anteil der Wildtierknochen liegt hier mit 50–70 % ähnlich hoch wie in den zeitgleichen Siedlungen des Zürichsees[71]. Die erhöhte Jagdaktivität lässt sich wohl mit einer Kaltphase vor 3940 v.Chr. in Zusammenhang bringen[72]. Eher kulturell und/oder geografisch kann die unterschiedliche Bedeutung der einzelnen Haustierarten begründet sein: Der nordöstliche Teil der Schweiz wird im frühen Jungneolithikum von donauländisch-balkanischen Kulturen beeinflusst, die auf Rinderhaltung spezialisiert sind. Hohe Niederschlagsmengen und gutes Graswachstum bieten in der Nordostschweiz ideale Voraussetzungen für die Rinderhaltung. Die Siedler der Süd- und Westschweiz hielten dagegen bevorzugt Schafe und Ziegen, was mit der südwesteuropäischen Beeinflussung der entsprechenden neolithischen Kulturen zusammenhängen kann[73].

Auswertung

(Erwin Rigert)

Chronologischer Rahmen der Epi-Rössener Siedlung

Die C14–Proben wurden mehrheitlich den Grabungsprofilen entnommen[74]. Dadurch besteht Gewissheit über die stratigrafische Zuordnung. Holzkohle aus der Grabungsfläche wurde einzig bei klar definierten Befunden, wie Feuerstellen und Brandgruben, entnommen. Fünf Proben aus der unteren und eine aus der oberen Epi-Rössener Schicht wurden C14 datiert. Auf eine Kontroll-Serie, z.B. von einjährigen Getreidekörnern aus den archäobotanischen Proben, wurde verzichtet[75]. Die Datenserie befindet sich im Bereich eines C14–Plateaus, wodurch einer engeren Datierung Grenzen gesetzt sind.

Die Resultate (1–Sigma) zeigen keinen signifikanten zeitlichen Unterschied zwischen den beiden Epi-Rössener Siedlungsphasen, was auch der Analyse der Keramik entspricht (Abb. 24 25). Bemerkenswert ist ein altes C14–Datum (ETH-28053) aus der oberen Schicht, wobei es sich um einen Altholz-Effekt handeln könnte. Zum gleichen Resultat führte die Probe ETH-28054 aus der Brandgrube Pos. 51, die an der Basis der unteren Epi-Rössener Schicht liegt. Möglicherweise fassen wir damit den Beginn der Besiedlung auf dem Pfäfersbüel. Die beiden Epi-Rössener Siedlungsphasen fallen in die Zeit um 4360–4040 v.Chr. Allerdings lässt sich die Dauer der Besiedlung, wenige Jahrzehnte oder die gesamte 1–Sigma-Spannweite von drei Jahrhunderten, nicht abschätzen. Die dendrodatierten Fundstellen der Egolzwiler Kultur und der Aichbühler Gruppe waren jeweils nur kurz besiedelt, ca. 10–30 Jahren, was auch den Verhältnissen auf dem Pfäfersbüel entsprechen könnte. Die ältesten C14–Datierungen vom Pfäfersbüel (4450–4040 v.Chr.; ETH-28053, ETH-28054) decken sich mit jenen der Egolzwiler Kultur in Egolzwil 3 LU und Zürich ZH-Kleiner Hafner, die zwischen 4490 und 4130 v.Chr. liegen[76]. Die übrigen vier Datierungen vom Pfäfersbüel liegen zwischen 4330 und 4040 v.Chr. und fallen damit um ca. 100 Jahre jünger aus. In diese Zeit gehört auch die Aichbühler Gruppe, so Aichbühl D um 4260±40 v. Chr. und D-Henauhof I (um 4249–4229 v.Chr., Dendrodatierungen)[77].

Vergleich mit Epi-Rössener Fundstellen im Alpenrheintal

Auf Schellenberg FL-Borscht lassen sich bei der Grobkeramik nur wenige Grundformen erkennen. Im Unterschied zum Pfäfersbüel sind konische Schalen nicht gesichert[78], dafür Schalen mit Rundboden. Solche wurden auf dem Pfäfersbüel zwar nicht erkannt, könnten

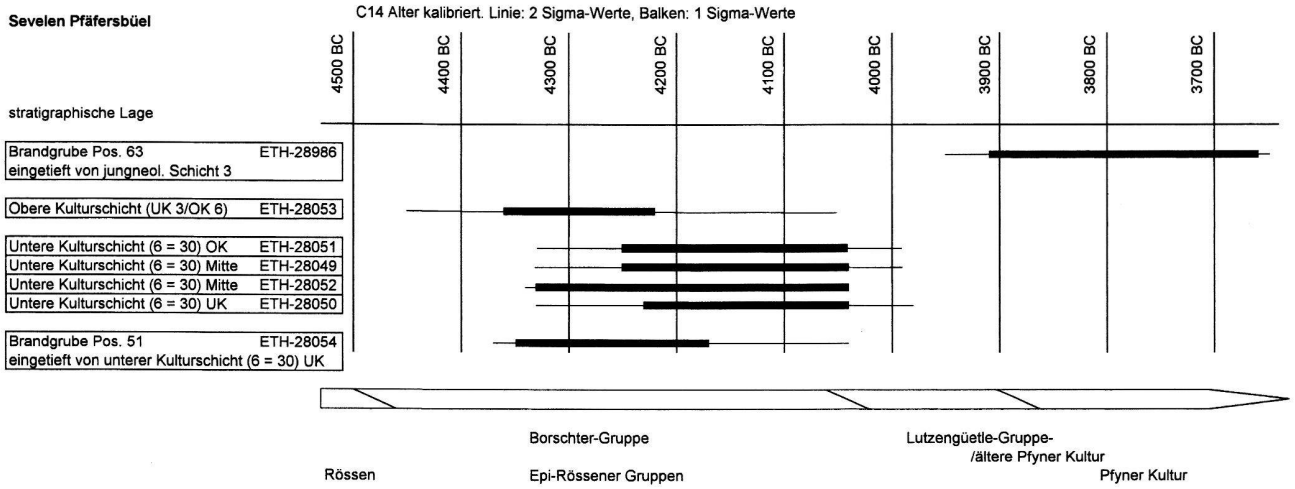


Abb. 24. Sevelen SG-Pfäfersbüel. C14–Daten in Bezug auf ihre stratigraphische Lage. Kalibriert auf Oxcal v.3.3, 1999. Darstellung KA SG, E. Rigert.

aber durchaus vorhanden sein[79]. Auf dem Borscht wurden bei der Grobkeramik, abgesehen von der genannten rundbodigen Schale, ausnahmslos Flachböden festgestellt[80]. Die Grobkeramik weist in beiden Fundstellen teilweise Kerben auf den Rändern auf.

Flaschen sind in beiden Fundstellen vorhanden, werden aber auf dem Borscht nur vage über Randscherben gefasst. Gemeinsam sind Borscht und Pfäfersbüel die durchbohrten Ösen und runden Knubben, die wohl mehrheitlich ebenfalls zu Flaschen gehören[81]. Als neue Grundform im Epi-Rössen des Alpenrheintales sind auf dem Pfäfersbüel Töpfe mit markanter Schulter zu nennen (Nr. 49.97.114).

Das Spektrum der Verzierungen auf Kugelbechern vom Borscht deckt sich nur teilweise mit demjenigen vom Pfäfersbüel. Zick-Zackmotive und flächendeckende Dreiecke sind nur auf dem Borscht vorhanden[82]. Dafür tritt allein auf dem Pfäfersbüel das Halbkreismotiv auf. Die übrigen Verzierungen, Gitter-, Fischgrätmotiv und vertikale Strichbündel, sind sich gleich. Für die genannten Unterschiede sind eher statistische als chronologische Gründe zu vermuten.

Aus der unmittelbaren Nachbarschaft zum Pfäfersbüel stammt ein kleiner Epi-Rössener Fundkomplex vom Geissberg-Dachsenboden oberhalb Sevelen SG (Abb. 1). Er enthält das Bruchstück eines Kugelbechers, eine mit Furchenstich und Ritzlinien verzierte Scherbe, eine durchbohrte Öse, mehrere grobkeramische Randscherben sowie das Fragment eines Rundbodens (Abb. 26)[83].

Probe-Nr.	*C14 Alter* BP	*C14 Alter kalibriert, BC/AD* *2σ, 95.4%*	*1σ, 68.2%*	*Holzart*	*Befund*
ETH-28049	5340+/-60	4330-3990	4250-4040	Eiche	Mitte 30
ETH-28050	5310+/-60	4330-3980	4230-4040	Eiche	UK 30
ETH-28051	5330+/-60	4330-3990	4250-4040	Eiche	OK 30
ETH-28052	5365+/-60	4340-4040	4330-4040	Eiche	Mitte 30
ETH-28053	5450+/-60	4450-4050	4360-4220	Eiche	UK 3/OK 6
ETH-28054	5430+/-60	4370-4040	4350-4170	Eiche	Feuerstelle Pos. 51
ETH-28055	1015+/-45	890-1160 AD	970-1160 AD	Weiss-tanne	Brandgrube Pos. 59
ETH-28986	4980+/-55	3950-3650	3910-3660	Eiche	Brandgrube Pos. 63

Abb. 25. Sevelen SG-Pfäfersbüel. C14–Daten. Kalibriert auf Oxcal v.3.3, 1999. Darstellung KA SG, E. Rigert.

Vergleich mit der Egolzwiler Kultur

Das Fehlen von Henkeln und Kerbleisten und die Präsenz von Flachböden, Schalen und Töpfen mit ausgeprägter Schulter sowie Kerben auf den Rändern grenzen die Rheintaler Fundstellen von der Egolzwiler Kultur im schweizerischen Mittelland deutlich ab. Gemeinsam sind hingegen rundbodige Gefässe, hauptsächlich Flaschen. Im Gegensatz zu den beutelförmigen Gefässen der Egolzwiler Kultur sind die Rundböden auf dem Pfäfersbüel jedoch mehrheitlich abgeplattet[84].

Im Umfeld der Egolzwiler Kultur stammen drei Kugelbecher vom Typ Borscht-Inzigkofen aus Zürich ZH-Kleiner Hafner, dem westlichsten Fundpunkt ihrer Verbreitung. Während sie sich mit den Bechern aus dem Rheintal gut vergleichen lassen, ist der Unterschied zu den Bechern vom Typ Bruebach-Oberbergen aus Egolzwil 3 LU beträchtlich[85].

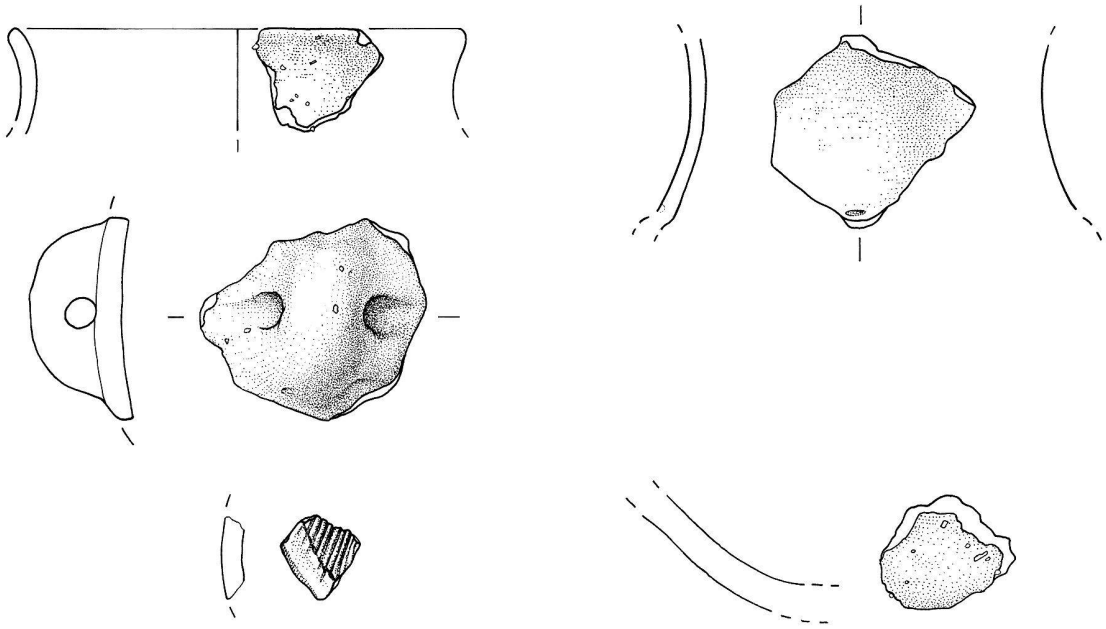


Abb. 26. Sevelen SG-Geissberg-Dachsenboden. Wandscherbe mit Öse. Kugelbecher, Rand- und Bodenscherben Grobkeramik. Epi-Rössener Kultur. Zeichnung S. Tittmann.

Vergleich mit der Aichbühler Gruppe und dem Bodenseeraum

Die Grobkeramik von Sevelen SG-Pfäfersbüel zeigt Parallelen zur Aichbühler Gruppe: Dort sind konische Schalen ebenso verbreitet wie Töpfe mit Flachboden und Schulter. Auch die unverzierten oder mit Kerben versehenen Ränder sowie die durchbohrten Ösen sind dort beheimatet[86]. Wie im Epi-Rössen im Alpenrheintal sind Henkel in der Aichbühler Gruppe selten oder fehlen ganz. Abweichend dazu sind Rundböden in der Aichbühler Gruppe nur bei Kugelbechern vorhanden, nicht aber bei der Grobkeramik[87]. Der Topf von Sevelen SG-Pfäfersbüel mit Einstichverzierung auf Schulter und Hals Nr. 97 hat im Alpenrheintal bislang keine Parallelen. Ähnlichkeiten mit Aichbühler Gefässen scheinen vorhanden zu sein[88].

Die augenfälligste Gemeinsamkeit zwischen dem Alpenrheintal, der Aichbühler Gruppe in Südwestdeutschland und den Fundstellen im Bodenseegebiet sind die Kugelbecher des Typs Borscht-Inzigkofen (Abb. 27). Sie werden nach Jeunesse (1990b) in die Typen A (bzw. Var. 2 und 3 nach Strobel 2000) und B (bzw. Var. 1 nach Strobel 2000) unterteilt. Ob sie chronologisch aussagekräftig sind, wird diskutiert[89]. Die Beziehung zwischen Alpenrheintal und Bodenseeraum lässt sich mangels grösserer Keramikinventare nur über Kugelbecher und durchbohrte Ösen fassen. Einzig ein kleiner Fundkomplex mit Grobkeramik, darunter Flaschen, aus Tägerwilen TG-ARA-Strasse ist dem Epi-Rössen zugewiesen[90]. Am Bodensee sind Kugelbecher mit Dickenbännli-Bohrern und Silex-Beilen vom Typ Glis-Weisweil vergesellschaftet[91], welche im Alpenrheintal fehlen.

Kontakte Südwestdeutschland-Norditalien

Die Aichbühler Scherben von Sevelen SG-Pfäfersbüel belegen Kontakte mit dem heutigen Südwestdeutschland im frühen Jungneolithikum. Ein bislang in der Literatur unbeachtetes Fragment, das einem Aichbühler Becher zuordnen ist, fand sich auf Schellenberg FL-Borscht[92]. Ebenfalls auf Einfluss aus Südwestdeutschland, aus dem Umfeld der Aichbühler Gruppe oder Münchshöfener Kultur, weist eine Scherbe mit Pfeilstichverzierung von Schellenberg FL-Untere Burg[93].

Die Epi-Rössener Fundstellen im Alpenrheintal sind der Aichbühler Gruppe in Südwestdeutschland ähnlicher als der Egolzwiler Kultur im schweizerischen Mittelland. Das Alpenrheintal war für die Kulturvermittlung zwischen nördlichem Alpenvorland und Norditalien bereits im frühen Jungneolithikum wichtig: In Norditalien (Rocca di Rivoli bei Verona) gibt es ein Gefässfragment, das der Aichbühler Gruppe oder der Münchshöfener Kultur zugewiesen wird[94]. Im nordalpinen Raum zeigen Funde von Silex aus Oberitalien frühen Import aus Süden. Oberitalienischer Silex erreichte um 4200 v.Chr. zwar das Alpenrheintal[95], nicht aber Südwestdeutschland, wo er erst um 3900 v.Chr. nachgewiesen ist[96].

Zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung der Region

Im Alpenrheintal hinterliessen frühe bäuerliche Gesellschaften ab dem beginnenden 5. Jt. v.Chr. ihre Spuren. Ein Schuhleistenkeil in Eschen/Gamprin FL-Malanser und eine Siedlungsstelle der Hinkelsteinkultur in Zizers GR-Friedau stammen aus der Zeit um 4800 v.Chr. Etwas jünger, um 4600 v.Chr., dürfte das Rössener Gefäss von Balzers FL-Gutenberg zu datieren sein[97]. Für das Epi-Rössen sind in der Region mittlerweile mindestens vier, vielleicht fünf Fundstellen bekannt: Schellenberg FL-Borscht, Schellenberg FL-Untere Burg, Sevelen SG-Pfäfersbüel, Sevelen SG-Geissberg-Dachsenboden und möglicherweise Eschen/Gamprin FL-Boia[98].

Für die Lutzengüetle-Kultur sind im Alpenrheintal nun vier Fundstellen nachgewiesen: Sevelen SG-Pfäfersbüel, Gamprin FL-Lutzengüetle, Wartau SG-Ochsenberg und Chur GR-Areal Zindel[99]. Siedlungsstellen der Pfyner- und Horgener Kultur existieren in grosser Zahl[100]. Der Einzelfund eines Steinbeiles bei Sevelen SG-St. Ulrich-Tusseboden lässt weitere jungneolithische Fundstellen in der Umgebung vermuten (Abb. 1.28).

Spärlicher sind die Spuren des späten Neolithikums. Nachweise der Schnurkeramik finden sich, abgesehen von Sevelen SG-Pfäfersbüel, in Untervaz GR-Haselboden, Wartau SG-Procha Burg, Mels SG-Castels, Rebstein SG-Härdli[101] und Rüthi SG-Hirschensprung[102]. Auffallend ist das bislang gänzliche Fehlen der Glockenbecherkultur im Alpenrheintal. Dabei bleibt offen, ob dies den tatsächlichen Verhältnissen oder dem Forschungsstand entspricht.

Zahlreich sind in Rhein- und Seeztal die bronze- und eisenzeitlichen Fundstellen[103]. In der näheren Region sind als wichtigste Siedlungsplätze Wartau SG-Ochsenberg, -Herrenfeld und -Procha Burg sowie Sevelen SG-Sonnenbühl anzuführen. Eine Ausnahme bildet die durch Einzelfunde deutlich nachgewiesene frühe Spätbronzezeit (BZD), deren Siedlungen noch nicht gefunden wurden[104].

Die neolithischen und metallzeitlichen Siedlungsstellen liegen fast ausschliesslich auf Hügeln wie den markanten Inselbergen Kummaberg und Montlingerberg. Doch wurde auch am Hangfuss gesiedelt.

Unbefriedigend ist im St.Galler Rheintal der Forschungsstand zur römischen Besiedlung. Seit Jahrzehnten gelingt der Nachweis von römischen Gutshöfen, Begräbnisplätzen und militärischen Befestigungen im angrenzenden Fürstentum Liechtenstein und im Vorarlberg mit aller Deutlichkeit. Demgegenüber stehen auf St. Galler Kantonsgebiet einzig der seit 1864 bekannte römische Gutshof in Sargans SG-Malerva sowie spärliche Gebäudereste auf dem Montlingerberg[105]. Doch ist eine wesentlich intensivere Nutzung des linksrheinischen Gebietes anhand der Einzelfunde von Münzen und Scher-

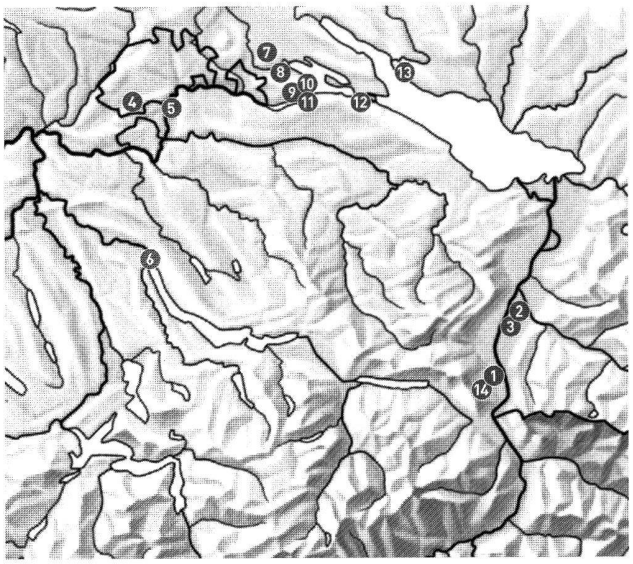


Abb. 27. Verbreitung der Kugelbecher vom Typ Borscht-Inzigkofen in der Schweiz und im Bodenseeraum. Darstellung S. Tittmann, ergänzt nach Müller 2000.
1 Sevelen SG-Pfäfersbüel
2 Schellenberg FL-Borscht (Maczynska 1999)
3 Schellenberg FL-Untere Burg (Bill 1985, 24f.)
4 Wilchingen SH-Flühhalde (Guyan 1950, 164, Abb. 1; Stöckli et al. 1995, Abb. 13,1–13; 332)
5 Altenburg D-Sinkelosebuck (Schröter/Schröter 1974, Abb. 4.)
6 Zürich ZH-Kleiner Hafner (Suter 1987, Taf. 6A,4.6.7)
7 Singen D-Reckholderbühl (Aufdermauer/Dieckmann 1992, Abb. 51)
8 Moos D (zitiert nach Müller 2000, Abb. 38)
9 Hemmenhofen D-Im Bohl (Schlichtherle 1990a, Taf. 58,1268)
10 Hornstaad D-Hörnle (Schlichtherle 1990a, Taf. 9,74.76.101)
11 Steckborn TG-Turgi (Winiger/Hasenfratz 1985, Taf. 13,13)
12 Tägerwilen TG-ARA-Strasse (Rigert et al. 2001, 35, Abb. 24; 166, 46–51)
13 Unteruhldingen D-Bayernwiesen (Schlichtherle 1990a, Taf. 69,1512)
14 Sevelen SG-Geissberg-Dachsenboden (Graf 1961).

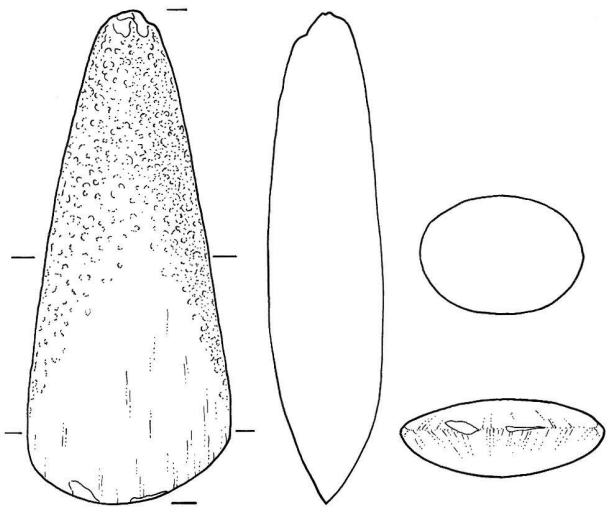


Abb. 28. Sevelen SG-St.Ulrich-Tusseboden. Steinbeil, gefunden 1910/11 beim Wegbau von Franz Josef Gassner, Vaduz FL. Zeichnung S. Tittmann.

ben sowie der Münzschätze anzunehmen[106]. In diesem Sinn sind die römischen Scherben vom Pfäfersbüel zu verstehen. Sie deuten möglicherweise auf eine landwirtschaftliche Nutzung des Felskopfes, z.B. als Rebgelände. Insbesondere am Süd- und Osthang sind noch heute Reste von Terrassierungen mit Trockenmauern sichtbar, die mindestens in die frühe Neuzeit zurückreichen[107]. Die Nutzung des Pfäfersbüel im Mittelalter wird durch Einzelfunde belegt. Direkte schriftliche Quellen sind jedoch nicht bekannt. Der Name «Pfäfersbüel» könnte auf ehemaligen Besitz des Klosters Pfäfers hindeuten[108]. Dieses verfügte ab dem 12. Jh. in Sevelen-St. Ulrich über Eigenleute und Grundbesitz[109]. Nach der Nutzung als Steinbruch im 19./20. Jh. erfolgte in den späten 1950er-Jahren der Bau von zwei Einfamilienhäusern. Davon wurde eines 2003 durch einen Neubau ersetzt, was zur Entdeckung der hier vorgestellten Fundstelle bildete.

Erwin Rigert und Irene Ebneter
Kantonsarchäologie St. Gallen
Rorschacherstr. 23
9001 St. Gallen
erwin.rigert@sg.ch
iebneter@bluewin.ch

Urs Leuzinger
Neuwiesenstrasse 35
8400 Winterthur
urs.leuzinger@tg.ch

Jehanne Affolter
rue de la Dîme 86
2000 Neuchâtel
j.affolter@net2000.ch

Renate Ebersbach
Institut für Prähistorische
und Naturwissenschaftliche Archäologie, IPNA
Spalenring 145
4055 Basel
renate.ebersbach@unibas.ch

Örni Akeret
Palaeoecology Research Services Limited
Unit 8, Dabble Duck Industrial Estate
Shildon, County Durham
GB DL4 2RA
oerni.akeret@bluemail.ch

Fundkatalog

Das zeichnerisch darstellbare Fundmaterial wird vollständig präsentiert.

Abkürzungen

beids. = beidseitig; a. = aussen; i. = innen; i.K. = im Kern; O.uns. = Orientierung unsicher; Feinker. = Feinkeramik; GrKer. = Grobkeramik; Mag. = Magerung; Oberfl. = Oberfläche; verw. = verwittert; verstr. = verstrichene Oberfläche; gegl. = geglättete Oberfläche; F = Feld; S = Schicht; UK = unterer Bereich; OK = oberer Bereich; H. = Höhe in m. ü. M.; A. = Abtrag; weich, hart, sehr hart. = Härte des Scherbens; L. = Länge; B. = Breite; D. = Durchmesser; G. = Gewicht; 32.3. ... = Inventarnummer.

1 RS, Kugelbecher, Feinker., beids. dunkelgrau-schwarz, gegl., Mag. fein, hart, 32.3.61.1, F1, S 6, m² 501.00/103.00, H. 485.54.
2 RS, Kugelbecher, Feinker., beids. braun, i.K. grau, beids. gegl. oder fein verstr., Mag. fein, hart, 32.3.151.1, F1, S 30, m² 504.50/104.00, H. 484.85.
3 RS, Kugelbecher, Feinker., a. braungrau, i. dunkelgrau, i.K. grau. beids. gegl., Mag. fein, hart, 32.3.182.1, F1, S 30, 4. A., m² 504.80/104.00.
4 RS, Kugelbecher, Feinker., beids. grau-dunkelgrau, gegl., Mag. fein, hart, 32.3.283.5, F1, S 30, 5. A., m² 505/102.
5 RS, Kugelbecher, Feinker., a. rötlich-grau, i. grau, Oberfl. hitzeversehrt, Mag. fein, hart, 32.3.169.1, F1, S 30, 4. A., m² 503.90/103.50, H. 485.00.
6 RS, Kugelbecher, Feinker., a. rötlichbraun, i. dunkelgrau-schwarz, beids. gegl., Mag. mittel, sehr hart, 32.3.293.2, F1, S 30, 4. A., m² 503/100.
7 RS, Kugelbecher, Feinker., beids. braungrau und gegl., Mag. mittel, hart, 32.3.187.13, F 1, S 30, 4. A., m² 504.40/103.55, H. 481.01.
8 RS, Kugelbecher, Feinker., beids. orange-ockerfarben, gegl., evtl. hitzeversehrt, Mag. fein, hart, 32.3.174.1, F1, S 6, m² 502.40/102.60, H. 485.25.
9 RS, Kugelbecher, Feinker., a. braungrau, i. dunkelgrau-schwarz, ebenso i.K., beids. fein verstr., Mag. fein, hart, 32.3.180.1, F 1, S 6, m² 502/102.
10 WS, Kugelbecher, Feinker., beids. dunkelbraun-grau, verw., Mag. fein, hart, Kerben auf der Schulter eingepresst mit Gelenkenden von Kleintieren, 32.3.142.1, F 1, S 6 UK, m² 502/103.
11 WS, Kugelbecher, Feinker., a. dunkelbraungrau, i. dunkelgrau-schwarz, i.K. grau, beids. gegl., hart, Mag. fein, evtl. Zusatz von Kohlenstaub, hart, Kerben auf der Schulter eingepresst mit Gelenkenden von Kleintieren. Ritzverzierung mit Resten von weisser Inkrustierung, 32.3.203.1, F 1, S 6, 5. A., m² 503.60/102.20, H. 485.09.
12 WS, Kugelbecher, Feinker., a. ockerfarben, i. ockerfarben-dunkelgrau-schwarz, i.K. grau, beids. gegl., Mag. fein, sehr hart, Kerben auf der Schulter eingepresst mit Gelenkenden von Kleintieren, Reste von Ritzverzierung, 32.3.300.1, F 1, S 7/30 = 6, m² 501.85/103.95.
13 WS, Kugelbecher, Feinker., a. rötlichbraun-dunkelgrau, i. dunkelgrau-schwarz, i.K. grau, beids. gegl., Mag. sehr fein, hart, Kerben auf der Schulter mit spitzem Instrument (Nadel?) eingepresst, 32.3.162.1, F 1, S 30, 4. A., m² 503.50/103.15, H. 485.02.
14 WS, Kugelbecher, Feinker., a. braun, i. dunkelgrau-schwarz, i.K. grau, Mag. sehr fein, sehr hart, Kerben auf der Schulter mit spatelförmigem Instrument eingepresst, Ritzverzierung mit Resten von weisser Inkrustierung, 32.3.154.1, F1, S 30, m² 503.40/103.49, H. 485.11.
15 WS, Kugelbecher, Feinker., Oberfl. hitzeversehrt, Mag. fein-mittel, Kerben auf der Schulter mit spatelförmigem Instrument eingepresst, Ritzverzierung evtl. mit Resten von weisser Inkrustierung, 32.3.166.1, F 1, S 30, 4. A., m² 503.45/104.02, H. 484.98.
16 WS, Kugelbecher, Feinker., a. rötlichbraun, i. dunkelgrau-schwarz, i. K. grau, beids. gegl., Mag. sehr fein-fehlend, hart, Kerben auf der Schulter mit spatelförmigem Instrument eingepresst, Reste von Ritzverzierung, 32.3.163.1, F 1, S 30, 4. A., m² 503.62/104.05, H. 484.95.
17 WS, Kugelbecher, Feinker., a. braungrau, i. dunkelgrau-schwarz, i.K. dunkelgrau, beids. gegl., Mag. fein, hart, Fischgrätmotiv, evtl. mit Fingernagel eingepresst, evtl. Reste weisser Inkrustierung, 32.3.243.1, F1, S 6/30, m² 503.07/101.85, H. 485.35.
18 WS, Kugelbecher, Feinker., a. dunkelbrau-grau, i. dunkelgrau-schwarz, beids. gegl., Mag. mittel, sehr hart, Kerben auf der Schul-

ter mit spatelförmigem Instrument eingepresst, 32.3.261.5, F 1, S 48 (= 6), 3. A., m² 504/101.

19 BS, Kugelbecher, Feinker., a. ockerfarben-dunkelgrau, i. grau, i.K. dunkelgrau, Oberfl. leicht verw., beids. evtl. gegl., Mag. fein, hart, 32.3.237.1, F1, S 6, 4. A., m² 502/101.

20 WS/BS, Kugelbecher, Feinker., O.uns. beids. dunkelbraun-grau, a. gegl., i. verstr., Mag. fein, sehr hart, 32.3.165.1, F1, S 30, 4. A., m² 503.33/103.60, H. 485.03.

21 WS, Feinker., a. braungrau, i. dunkelgrau-schwarz, i.K. grau, beids. gegl., Mag fein, sehr hart, Einstichreihen und Furchenstichlinien mit weisser Inkrustierung, 32.3.244.1/266.1, F1, S 30 UK, S 48, m² 503.20/101.60, 504.22/101.38, H. 485.29.

22 RS, Schale, Grobker., rötlich-braun, beids. grob verstr. mit unregelmässiger Oberfläche und Fingerdellen, Mag. mittel-grob, hart, 32.3.118.1, F1, S OK 6, m² 502.70/103.60, H. 485.20.

23 RS, GrKer., a. ockerfarben, i. dunkelgrau-schwarz, verstr., Mag. mittel, hart, 32.3.212.1, F1, S 6, m² 503.73/102.60, H. 485.19.

24 RS, GrKer., a. ockerfarben, i. dunkelgrau, beids. fein verstr., Mag. mittel, hart, 32.3.188.1, F 1, S 30, 4. A., m² 504.25/103.75, H. 484.91.

25 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr., Mag. mittel-grob, hart, Kerben auf dem Rand mit Rundhölzchen (?) eingepresst, 32.3.167.1, F1, S 30, 4. A., m² 503.1/103.65, H. 485.05.

26 RS, GrKer., a. ockerfarben-dunkelbraun, i. dunkelgrau-schwarz, fein verstr., Mag. mittel, hart, 32.3.191.1, F1, S 6, 3. A., m² 504.35/104.00, H. 484.95.

27 RS, GrKer., a. rötlichbraun, i. dunkelgrau-schwarz, verstr., Mag. grob, weich, Kerben auf dem Rand, 32.3.261.7, F1, S 48, 3. A., m² 504/101.

28 RS, GrKer., a. braungrau, i. dunkelgrau-schwarz, grob verstr., Mag. mittel, hart, Fingernagelkerben auf dem Rand, 32.3.168.1, F1, S 30, 4. A., m² 502.88/103.40, H. 485.00.

29 RS, GrKer., a. dunkelbraun-grau, i. rötlich-braun, verstr. Mag. mittel, hart, 32.3.76.1, F1, S UK 3/OK 29, m² 502/106.

30 RS, GrKer., a. braun, i. dunkelgrau-schwarz, verstr., Mag. grob, weich, 32.3.129.1, F1, S 6, 1. A., m² 503/103.

31 RS, GrKer. a. ockerfarben, i. dunkelgrau-schwarz, verstr., Mag. mittel, hart, 32.3.95.1, F1, S 6, m² 502/104.

32 RS, GrKer., beids. braun, i.K. rötlichbraun, verstr. Mag. grob, hart, 32.3.157.1, F1, S 30, 4. A. , m² 503/103.

33 RS, GrKer., a. braun, i. braungrau, fein verstr., Mag. mittel, hart, Fingernagelkerben auf dem Rand, Bohrloch für Reparatur, 32.3.186.1, F1, S 30, 4. A., m² 504.65/103.52, H. 484.96.

34 RS, GrKer., ockerfarben-rötlich, verstr., Mag. mittel, hart, 32.3.301.1, F1, S 6, m² 501.10/104.20, 485.34.

35 RS, Kochtopf? GrKer., a. braungrau, gegl., i. dunkelgrau-schwarz, verstr., i. Reste von angekohlten Speisen? a. Hitzespuren, 32.3.122.1, F1, S 30, 3. A., m² 502/103.

36 RS, Kochtopf, GrKer., a. dunkelbraun-schwarz, i. schwarz, i. verkohlte Speisereste, Mag. grob, hart, 32.3.204.1, F1, S 6, 5. A., m² 503.20/102.40, H. 485.09.

37 RS, GrKer., O.uns., a. ockerfarben, i. dunkelgrau-schwarz, beids. fein verstr., Mag. mittel, hart, 32.3.78.1, F 1, S 6, 2. A., m² 501.10/103.20, H. 485.33.

38 RS, Kochtopf, GrKer., Randdurchmesser ca. 30–40 cm, a. ockerfarben, i. dunkelgrau, beids. fein verstr., Mag. fein, hart, Innenseite mit verkohlten Speiseresten, a. verrusst, 32.3.112.1, F1, S 6 UK, m² 502.80/103.90, H. 485.20.

39 RS, GrKer., braungrau, grob verstr., Mag. mittel, hart, 32.3.214.1, F1, S 6, 5. A., m² 503.05/103.00, H. 485.15.

40 WS, GrKer., leicht verw., a. rötlich-braun, i. dunkelgrau-schwarz, verstr., Mag. grob, sehr hart, sorgfältig gearbeitete runde Knubbe, 32.3.67.1, F1, S 6, 1. A., m² 501.60/103.20, H. 485.40.

41 WS, GrKer., a. rötlich-braun, i. graubraun, grob verstr., Mag. grob, hart, grobe Knubbe, 32.3.234.1, F1, S 48, m² 504.95/101.85, H. 485.18.

42 WS, GrKer., Ansatz einer abgeplatzten Knubbe? a. ockerbraun, i. dunkelgrau-schwarz, grob verstr., Mag. mittel, hart, 32.3.157.2, F1, S 30, 4. A., m² 503/103.

43 WS, Flasche? GrKer., a. ockerfarben, fein verstr., i. grau, grob verstrichen, Mag. grob, sehr hart, 32.3.157.15, F1, S 30, 4. A., m² 503/103.

44 WS, Flasche? GrKer., beids. ockerfarben, i.K. grau, verw., grob verstr., Mag. grob, weich, 32.3.256.5, F 1, S 30, 4. A., m² 504/102.

45 WS, Flasche, GrKer., a. braungrau, i. dunkelgrau-schwarz, beids. fein verstr., Mag. mittel, hart, 32.3.241.1, F1, S 30, 4. A., m² 503/101.

46 WS, Flasche, GrKer., a. rötlichbraun, i. dunkelgrau-schwarz, i.K. grau, beids. fein verstr., Mag. fein, evtl. mit Zusatz von Holzkohle, sehr hart, 32.3.201.1, F1, S 30, 4. A., m² 504/103.

47 WS, Flasche, GrKer., leicht verw., a. braun-ockerfarben, i. dunkelgrau-schwarz, i.K. grau, fein verstr. Mag. fein-mittel, hart, 32.3.79.1, F1, S 30, m² 504.80/104.80, H. 484.80.

48 WS, Flasche mit Öse, GrKer., sorgfältig gearbeitet, beids. fein verstr., verw., a. rötlich-braun, i. grau, i.K. grau, Mag. mittel, sehr hart, 32.3.288.1, F1, S UK 30, m² 503/100.

49 WS, BS, Kochtopf, GrKer., a. dunkelbraun, gegl., i. grauschwarz, verstr., Mag. grob, weich, i. im unteren Teil der Wandung angekohlte Speisen, a. partiell Schmauchspuren, 32.3.180.6, F1, S 6, m² 502/102.

50 BS, GrKer., ockerfarben, verw., Mag. mittel, sehr hart, 32.3.94.1, F1, S 6, m² 502.30/103.20, H. 485.42.

51 BS, GrKer., a. graubraun, i. dunkelgrau-schwarz, beids. fein verstr., Mag. mittel, weich, 32.3.158.1, F1, S 6, 38, m² 503/103.

52 BS, GrKer., a. ockerfarben-braungrau, fein verstr., i. grau, Mag. mittel, sehr hart, 32.3.186.2, F1, S 30, 4. A., m² 504.65/103.52, H. 484.96.

53 BS, GrKer., a. rötlich-ockerfarben, i. grau, verstr., Mag. mittel, hart, 32.3.96.3, F1, S 6, m² 502/105.

54 BS, GrKer., ockerfarben, verw., verstr., Mag. mittel, sehr hart, a. evtl. Schmauchspuren, 32.3.95.2, F1, S 6, m² 502/104.

55 Fragment einer Knochenspitze gefertigt aus einem Röhrenknochen, evtl. Tibia von Schaf/Ziege, stark überschliffen, 32.3.444.1, F1, S 6, m² 500–501/104.80–105.00.

56 Fragment einer Geweihsprosse (Hirsch), evtl. bearbeitet (Halbfabrikat?), 32.3.95.1, F1, S 6, m² 502/104.

57 Bohrer aus Radiolarit, sorgfältig bifaciell retuschierte Spitze, L. 31 mm, B. 12 mm, D. 9 mm, 32.3.175.1, F1, S 6, m² 502.50/102.60, H. 485.36.

58 Bohrer aus einer Bergkristallklinge gefertigt, beidkantig regelmässig retuschiert, glatter Schlagflächenrest, L. 37 mm, B. 14 mm, D. 7 mm, 32.3.155.1, F1, S 30, 4. A., m² 503.90/103.12, H. 485.12.

59 Retuschierter Abschlag aus Radiolarit, linke Kante regelmässig flach retuschiert, im distalen Bereich Kante stark bestossen, diente allenfalls als Feuerschlagstein, L. 27 mm, B. 17 mm, D. 6 mm, 32.3.172.1, F1, S 30, 4. A., m² 503.10/103.05, H. 485.19.

60 Pfeilspitze mit konkaver Basis aus Radiolarit, dorso-ventral flächig retuschiert, linke Basis leicht fragmentiert, L. 34 mm, B. 17 mm, D. 6 mm, G. 2,4 g, 32.3.123.1, F1, S UK 6, m² 502.60/103.70, H. 485.04.

61 Pfeilspitze mit stark konkaver Basis aus Radiolarit, dorsal flächig, ventral randlich retuschiert, Spitze und Basis fragmentiert, L. (15) mm, B. 14 mm, D. 3 mm, G. (0,7) g, 32.3.195.1, F1, S 30, 4. A., m² 504.60/103.90, H. 484.88.

62 Fragment einer flächig retuschierten Pfeilspitze aus Radiolarit, L. (8) mm, B. 7 mm, D. 3 mm, 32.3.116.1, F1, S 6, m² 504/104.

63 Pfeilspitze mit konkaver Basis aus Radiolarit, dorsal flächig, ventral randlich retuschiert, im Spitzenbereich leicht fragmentiert, L. 24 mm, B. 15 mm, D. 3,5 mm, G. 1,1 g, 32.3.265.1, F1, Streufund aus S 30.

64 Ausgesplittertes Stück aus Radiolarit, typische dorso-ventrale, bipolare Aussplitterungen, L. 20 mm, B. 14 mm, D. 5 mm, 32.3.299.1, F1, S 6, m² 500.80/103.70.

65 Fragment eines Steinbeiles, Schneiden-Splitter, allseitig überschliffen, schwarzer Kieselkalk, 32.3.80.1, F1, S 30, m² 504.80/104.80, H. 484.80.

66 Mikro-Beilklinge, vollständig erhalten, hergestellt aus dem Bruchstück einer grösseren Beilklinge, deren sorgfältig geschliffene Oberfläche dorsal erhalten ist, zum erneuten Gebrauch wurde die ventrale Bruchfläche nur rudimentär überschliffen, Schneide und Seitenkanten sorgfältig geschliffen, schwarzer Kieselkalk, 32.3.180.64, F1, S 6, m² 502/102.

67 Steinbeil, Nacken abgebrochen, Klinge aus einem flachen Geröll hergestellt, Reste der ursprünglich geschliffenen Schneide partiell erhalten, für einen improvisierten Gebrauch wurde die abgestumpfte Schneide beids. mit Retuschen nachgeschärft, Schwarzer Kieselkalk, 32.3.180.65, F1, S 6, m² 502/102.

68 Miniatur-Steinbeil? Kinderspielzeug? allseitig überschliffen, geschieferter, durchscheinender Serpentin (Edelserpentin), 32.3.140.1, F1, S 30, m² 505.00/103.15.

69 Durchbohrter Anhänger aus einer Eberzahnlamelle gefertigt, 32.3.246.1, F1, S 30, 4. A., m² 504.70/102.90, H. 485.13.

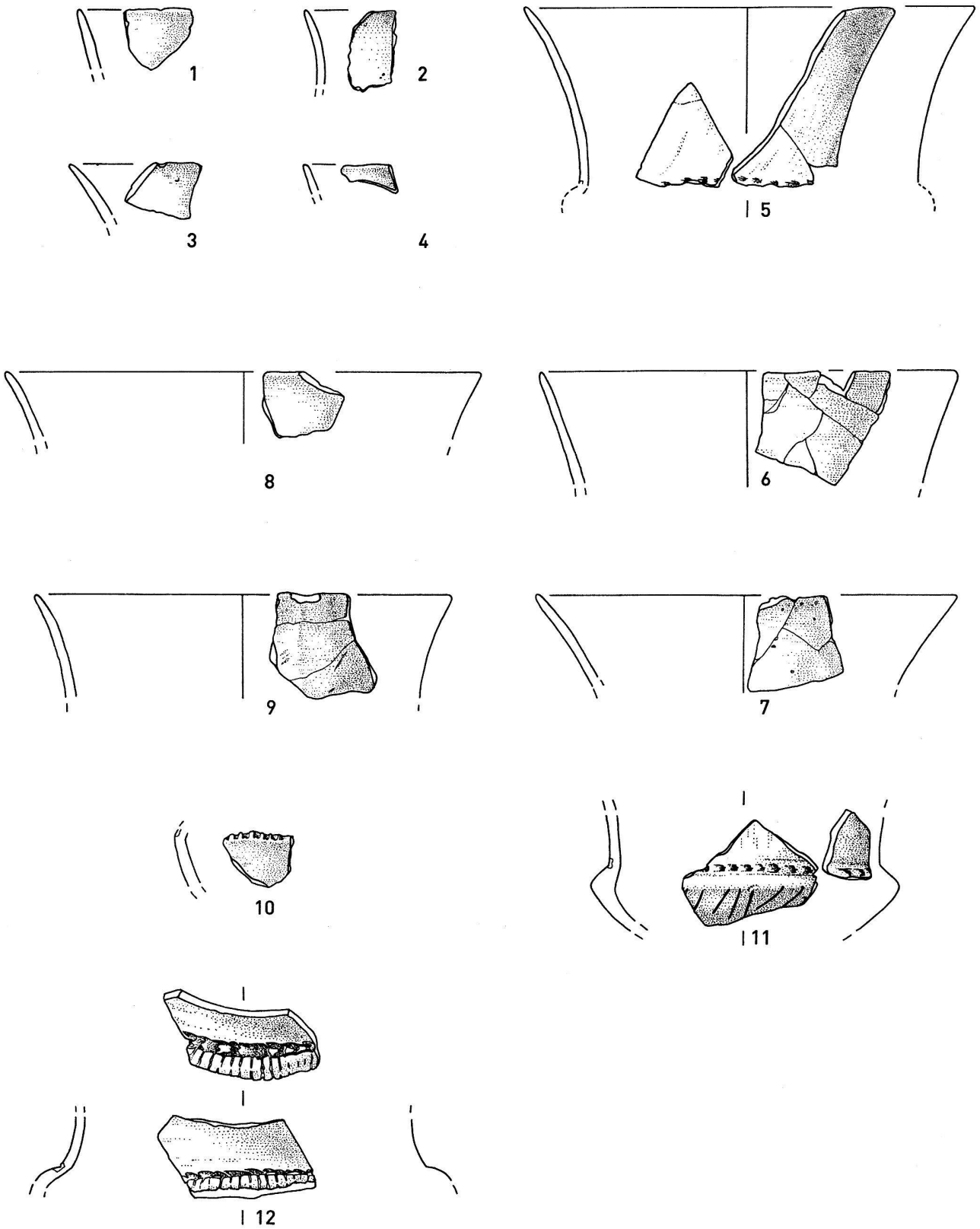
70 Fragment einer Mahlplatte aus Mergelkalkstein (Wangschichten), Längsseiten mit groben Abschlägen zugerichtet, beids. Schleifflächen, sekundär als Hitzestein verwendet, 32.3.313.1, F1, S 30, 4. A., m² 504/102.

71 Fragment einer Mahlplatte aus quarzithaltigem Sandstein (evtl. feinkörniger Flysch), Längsseiten durch Pickung zugerichtet, beids. Schleifflächen, Oberseite Schleiffläche deutlich abgenutzt, Unterseite durch Pickung zugerichtet aber nur wenig benutzt, an der Längsseite partiell Hitzespuren (Verwendung nahe dem Herdfeuer?), 32.3.319.1, F1, aus Pos. 55 (Pfostengrube), m² 504/102.

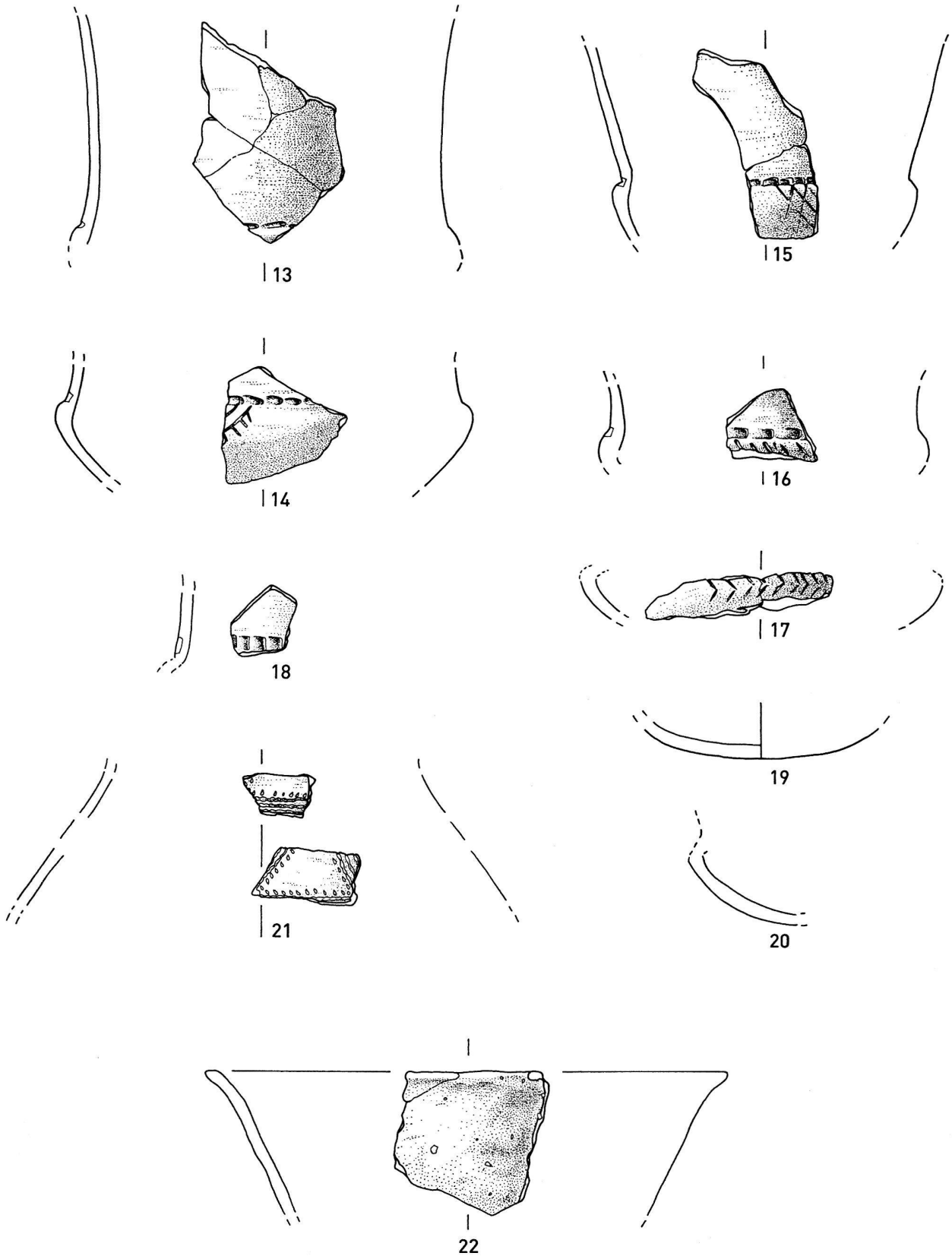
72 Fragmente einer Mahlplatte aus quarzithaltigem Sandstein (Gault), originale Seiten mit groben Abschlägen zugerichtet, beids. Schleifflächen, Oberseite stark abgenutzt und durch Pickung aufgerauht, Unterseite wenig benutzt, Sekundär in einer Steinsetzung verbaut, 32.3.314.1, F1, S OK 6, m² 502/103.
73 Fragment einer Mahlplatte aus quarzithaltigem Sandstein (Gault), originale Seiten mit groben Abschlägen zugerichtet, Schleiffläche abgenutzt und durch Pickung aufgerauht, partiell Hitzespuren, 32.3.312.1, F1, S 6, m² 502/103.
74 Fragment einer Mahlplatte aus Glimmersandstein, originale Seiten mit groben Abschlägen zugerichtet, Schleiffläche abgenutzt und durch Pickung aufgerauht, partiell Hitzespuren, 32.3.298.81, F1, S 6, m² 500/103.
75 Fragment einer Mahlplatte aus quarzithaltigem Sandstein, Seitenkante und Rückseite sorgfältig überschliffen, Schleiffläche stark abgenutzt, sekundäre Verwendung als Hitzestein, 32.3.317.6, F1, S 6, 5. A., m² 503/102.
76 Fragment einer Mahlplatte aus quarzithaltigem Sandstein, originale Längsseite mit groben Abschlägen zugerichtet, beids. Schleifflächen, partiell Hitzespuren, 32.3.315.1, F1, S 6, 2. A., m² 504/103.
77 Fragment einer Mahlplatte aus quarzithaltigem Sandstein, Seitenkante mit groben Abschlägen zugerichtet, Schleiffläche abgenutzt und durch Pickung aufgerauht, 32.3.53.6, F1, S 8, m² 501/103.
78 Fragment einer Mahlplatte aus Mergelkalkstein (Wangschichten), Seitenkante mit groben Abschlägen zugerichtet, Rückseite rohe Bruchfläche, Schleiffläche abgenutzt und durch Pickung aufgerauht, 32.3.316.1, F1, S 30, 4. A., m² 503.65/103.30.
79 Fragment einer Sägeplatte (?), Mergelkalkstein (Wangschichten), Seitenkanten zugeschlagen, sekundäre Verwendung als Hitzestein, 32.3.97.26, F 1, S OK 6, m² 503/102.
80 Fragment eines Läufers, quarzithaltiger Sandstein, hergestellt aus einem Geröll, dessen Enden durch Pickung zugerichtet wurden, beids. abgenutzt, 32.3.242.8, F1, S 30, 4. A., m² 503/101.
81 Fragment einer Schleifplatte aus sehr grobem Sandstein (Arcose, evtl. Flysch), Oberseite mit Schleifmulde, Unterseite und Seitenkanten grob zugeschlagen, 32.3.323.1, F1, S 30, 4. A., m² 503/101.
82 Fragment einer Schleifplatte aus quarzithaltigem Sandstein, allseitig abgebrochen, beids. stark abgenutzte Schleifmulden, sekundär als Hitzestein verwendet, 32.3.317.3, F1, S 6, 5. A., m² 503/102.
83 Klopfstein aus Geröll, Diorit, zwei Klopfflächen, 32.3.321.1, F1, S 30, 4. A., m² 503/103.
84 Rohling für eine durchbohrte Steinscheibe? Alpenkalk, allseitig Spuren der Pickung, beids. gepickte Dellen, wohl Vorbereitung für eine Durchbohrung, Werkstück vermutlich aufgrund eines Risses aufgegeben, 32.3.163.2, F1, S 30, 4. A., m² 503.62/104.05, H. 484.95.
85 Fragment von gebranntem Hüttenlehm, Wandseite mit Abdrücken von Rundhölzern, Aussenseite mit Handabdrücken, 32.3.308.8, F1, S 6, m² 500/103.
86 Fragment von gebranntem Hüttenlehm, Wandseite mit Abdrücken von Rundhölzern, Aussenseite mit Handabdrücken, 32.3.309.76, F1, S 6, m² 501/104.
87 Fragment von gebranntem Hüttenlehm, Wandseite mit Abdrücken von Rundhölzern, Aussenseite mit Handabdrücken, 32.3.298.4, F1, S 6, m² 500/103.
88 RS, Kugelbecher, Feinker., beids. gegl., schwarz, i.K. dunkelgrau-schwarz, Mag. fein, sehr hart, 32.3.452.8, F1, S UK 3/OK 6, m² 502/104.
89 RS, Kugelbecher, Feinker., beids. gegl., a. rötlich-braun, dunkelgrau-schwarz gefleckt, i. dunkelgrau-schwarz, 32.3.84.2, F1, S UK 3/OK 6, m² 502/105.
90 WS, Kugelbecher, Feinker., a. verw., i. gegl., beids. dunkelgrau-schwarz, i.K. grau, Mag. sehr fein, sehr hart, Ritzverzierung, 32.3.136.1, F1, S UK 3/OK 6, m² 503.65/103.25, H. 485.3.
91 WS, Kugelbecher, Feinker., verw., gegl., a. ockerfarben-grau, i.K. dunkelgrau-schwarz, Mag. fein, hart, Ritz-Verzierung evtl. mit Resten von weisser Inkrustierung, 32.3.84.1, F1, S UK 3/OK 30, m² 502/105.
92 RS, GrKer., beids. orange-grau, hitzeversehrt, grob verstr., Mag. grob, hart, 32.3.179.2, F1, S UK 3/OK 6, m² 503/102.
93 RS, GrKer., beids. orange-braun, leicht verw., verstr., Mag. mittel, hart, 32.3.130.1, F1, S UK 3/OK 6, m² 503.90/103.90, H. 485.16.
94 RS, Flasche? GrKer., a. ockerfarben-grauschwarz, i. rötlich-ockerfarben, beids. fein verstr., Mag. fein, sehr hart, 32.3.227.1, F1, S UK 3/OK 6, Pos. 43 (Feuerstelle), m² 504.33/102.70, H. 485.28.
95 RS, GrKer., beids. ockerfarben, verstr., leicht verw., s. hart, Mag. mittel-grob, Kerben auf dem Rand, 32.3.144.1, F1, S UK 3/OK 6, m² 502.90/103.95, H. 485.18.
96 RS, GrKer., a. braungrau, i. dunkelgrau, beids. verstrichen, Mag. grob, hart, Fingertupfen auf dem Rand, 32.3.179.1, F1, S UK 3/OK 6, Pos. 43, 38, 1. A., m² 503/102.
97 WS, Topf, Feinker.? GrKer.? a. dunkelgrau-schwarz, fein verstr., i. abgeplatzt, Mag. mittel, weich, Verzierung mit stumpfem Instrument eingepresst, 32.3.179.4, 32.3.199.1, F1, S UK 3/OK 6, Pos. 43, 38, m² 502–503/102.
98 RS, Flasche? Feinker., a. dunkelgrau-braun, i. dunkelgrau-schwarz, i.K. dunkelgrau, beids. gegl., Mag. fein, sehr hart, 32.3.452.2, F1, S UK 3/OK 6, m² 502/104.
99 WS, Feinker.? a. ockerfarben-dunkelgrau, i. dunkelgrau-schwarz, beids. fein verstr., Mag. fein, sehr hart, Ansatz einer abgeplatzten runden Knubbe, sorgfältig gearbeitet, 32.3.452.6, F1, S UK 3/OK 6, m² 502/104.
100 BS, GrKer., grau, hitzeversehrt, beids. fein verstr, Mag. mittel, sehr hart, 32.3.179.7, F1, S UK 3/OK 6, 38, 43, m² 503/102.
101 BS, GrKer., orange, leicht verw., hitzeversehrt, Mag. sehr fein, evtl. organischer Magerungs-Zusatz (poröser Scherben), fein verstr., sehr hart, 32.3.179.6, F1, S UK 3/OK 6, 43/38, m² 503/102.
102 BS, GrKer., rötlichbraun, beids. fein verstr., Mag. fein, weich, 32.3.119.1, F1, S UK 3/OK 6, m² 502/103.
103 Fragment eines Steinbeils, vollständig überschliffen, evtl. partiell Reste der Geröllloberfläche, schwarzer Kieselkalk, 32.3.275.6, F1, S UK 3/OK 6, 4. und 5. A., m² 505/102.
104 Fragment eines Steinbeil-Nackens, Oberfläche überschliffen, an der Längsseite Spuren der Pickung. Opakes, dunkles Grüngestein, 32.3.205.10, F1, S UK 3/OK 6, m² 505/103.
105 Fragment einer Steinbeil-Klinge, Oberfläche vollständig überschliffen, auffällige Seitenkante, geschieferter, durchscheinender Serpentin (Edelserpentin), 32.3.205.9, F1, S UK 3/OK 6, m² 505/103.
106 Fragment einer Steinbeil-Klinge, Oberfläche überschliffen, geschieferter, durchscheinender Serpentin (Edelserpentin), 32.3.275.12, F1, S UK 3/OK 6, m² 505/102.
107 Läufer, beids. Schleifflächen, Seitenkanten allseitig mit groben Abschlägen zugerichtet, feiner Kalksandstein, evtl. Flysch, 32.3.322.1, F1, S UK 3/OK 6, 1. A., m² 503/103.
108 Kratzer aus Radiolarit, proximal auf der Ventralseite grob retuschierte Kratzerstirn, distal fragmentiert, L. (19) mm, B. 22 mm, D. 5 mm. 32.3.268.1, F1, S UK 3/OK 6, 4. A., m² 505/102.
109 Bohrer aus Ölquarzit, Spitzenbereich beids. sorgfältig flächig retuschiert, L. 32 mm, B. 9 mm, D. 7 mm, 32.3.143.1, F1, S UK 3/OK 6, m² 503.14/103.88, H. 485.15.
110 Ausgesplittertes Stück aus oberitalienischem Silex aus der Gegend von Ceredo in den Monti Lessini (Typ 157, Affolter 2002), wahrscheinlich sekundär verwendeter Kratzer an Abschlag, typische dorso-ventrale, bipolare Aussplitterungen, L. 28 mm, B. 20 mm, D. 6 mm, 32.3.81.1, F1, S UK 3/OK 6, F1, m² 503.00/104.10, H. 485.38.
111 RS, Kugelbecher, Feinker., beids. gegl., leicht verw., grauschwarz, i.K. grau, Mag. fein, sehr hart, ausserordentlich fein gearbeitet! Wandstärke: 2.5 mm, 32.3.252.1, F1, S UK 3/OK 6, m² 501.20/101.90, 485.69.
112 RS, GrKer., rötlichbraun, i.K. grau, verstr., verw., Mag. mittel, sehr hart, Kerben auf dem Rand, 32.3.284.4, F1, S UK 3/OK 31, m² 502/100.
113 RS, GrKer., verw. rötlichbraun, verstr., Mag. mittel, hart, 32.3.284.5, F1, S UK 3/OK 31, m² 502/100.
114 WS, Topf, GrKer., a. rötlich-braun, grob verstrichen, Mag. grob, hart, 32.3.235.1, F1, S UK 3/OK 6, m² 503/101.
115 RS, Feinker., a. ockerf., i. dunkelgrau-schwarz, beids. gegl., leicht verw., Mag. fein-mittel, evtl. org. Magerungszusatz (Kohlenstaub?), hart, 32.3.389.1, F1, S 70, aus Brandgrube Pos. 63, m² 504/100.
116 WS, GrKer., hitzeversehrt, beids. rötlichbraun, grob verstrichen, Mag. grob, hart, Fingertupfenreihe auf der Schulter, 32.3.393.1, F1, S 67, Brandschicht auf der Sohle der Brandgrube Pos. 63, m² 504/100.
117 RS, GrKer., verw., rötlich-ockerfarben, Mag. sehr grob, möglicherweise doppelte oder mehrfache Fingertupfen-Reihe unterhalb des Randes, 32.3.255.1, F1, S 3, 1. A., m² 504/101.
118 RS, GrKer., rötlich-braun, grob verstrichen, Mag. sehr grob (–8 mm), 32.3.177.1, F1, S 3, 1. A., m² 504/103.
119 WS, Feinker., graubraun, i.K.dunkelgrau, Mag. mittel, hart, Einstichverzierung mit spitzem Instrument eingepresst, evtl. Winkelbandmotiv, 32.3.177.2, F1, S 3, 1. A., m² 504/103.
120 WS, Feinker. ? a. ockerfarben, i. grau, leicht verw., fein verstr., Mag. fein, Ritzverzierung (in den trockenen Ton eingeritzt, Kanten der Ritzlinien ausgesplittert), evtl. Leitermotiv, 32.3.290.1, F1, S UK 3/OK 31, 2. A., m² 502.60/100.05, 485.80.
121 BS, Feinker. ? a. rötlichbraun, i. grau-dunkelgrau, verwittert, beids. fein verstr., Mag. mittel, sehr hart, Einstichverzierung mit spitzem Instrument eingepresst, 32.3.286.1, F1, S UK 3/OK 31, 1. A., m² 502.70/100.90, H. 485.77.

122 RS, GrKer., hellgrau-ockerfarben, i. K. grau, Mag. sehr grob (-9 mm), hart, 32.3.340.1, F1, S 16, OK 18/3, m² 504.95/102.35, H. 485.53.
123 BS, GrKer., rötlichbraun, i.K. grau, verw. Oberfl. unregelmässig grob verstr., hart, 32.3.88.1, F1, S 3/18, m² 502/104.
124 WS, GrKer., hellgrau-ockerfarben, i. K. grau, verw., Mag. kristallin mittel, Zusatz von Schamott-Magerung (Keramik-Bruchstücke sehr grob (–1 cm), glatte Leiste, 32.3.451.1, F1, S 18/3, m² 503.10/104.85, H. 485.50.
125 WS, GrKer., beids. orange, a. evtl. beschlickt oder grob verstr., i. verstr., Mag. nicht beurteilbar, hitzeversehrt, weich, Leiste mit Wellenband, 32.3.404.2, F1, Pos. 84 (Pfostengrube), m² 502/105.
126 WS, GrKer., rötlichbraun, i.K. grau, hitzeversehrt, verw. und verrundet, grob verstr., Mag. grob, hart, Leiste mit Wellenband, 32.3.217.1, F1, S UK 3, m² 505.40/103.70, H. 484.96.
127 Fragment eines Steinbeils, geschieferter, durchscheinender Serpentin (Edelserpentin), überschliffen, 32.3.91.1, F1, S 3, m² 504.10/104.50, H. 485.26.
128 Fragment eines Steinbeils, geschieferter, durchscheinender Serpentin (Edelserpentin), überschliffen, 32.3.141.1, F1, S UK 3/OK 6, m² 503.35/103.55, H. 485.38.
129 Rohling eines Steinbeiles, hergestellt an einem grossen Abschlag mit Gerölloberfläche, Kanten zur Formgebung mit groben Retuschen zugeschlagen, opakes Grüngestein, partiell hitzeversehrt, 32.3.320.1, F1, S UK 3, m² 503/103.
130 Retuschierter Abschlag aus Ölquarzit, rechte Kante und Distalbereich dorsal steil retuschiert, glatter Schlagflächenrest, L. 61 mm, B. 52 mm, D. 20 mm. 32.3.267.2, F1, S 61/3, m² 505.10/102.60, H. 485.27.
131 Klopfstein, an beiden Enden Reste von Schlagflächen, Schlagflächen teilweise ausgebrochen, Geröll aus kristalllinem Gestein, evtl. Basalt, 32.3.411.3, F1, aus Pos. 85 (Pfostengrube), m² 506/97.
132 Sägeschnitt-Abfall, von Werkstück abgeschlagen, geschieferter, durchscheinender Serpentin (Edelserpentin), 32.3.287.2, Streufund Aushub.
133 Steinbeil, Recycling-Gerät, vollständige Klinge, hergestellt aus dem Bruchstück einer grösseren Beilklinge, deren sorgfältig geschliffene Oberfläche teilweise erhalten ist, zum erneuten Gebrauch wurden die Bruchflächen und die improvisierte Schneide rudimentär überschliffen, geschieferter, durchscheinender Serpentin (Edelserpentin), 32.3.382.12, F1, Streufund Aushub.
134 Polierstein aus Kalkstein (evtl. Seewerkalk), Oberseite mit Schleiffläche, Unterseite und Kanten rohe Gerölloberfläche, 32.3.229.1, F1, Streufund Aushub.
135 Knochen- oder Geweihspitze, komplett überschliffen, evtl. Doppelspitze? 32.3.365.1, Streufund Aushub.
136 WS, Knickwandschale, Feinker., a. dunkelbraun, gegl., i. rötlich-ockerfarben, verstr., Mag. fein, 32.3.336.1, F 1, UK S 19, 2. A., m² 505.30/105.50, H. 484.92.
137 RS, GrKer., a. ockerfarben-grau, fein verstr., i. dunkelgrau, Mag. grob, Fingertupfenleiste unterhalb Rand, 32.3.339.1, F 1, S 19, 2. A., m² 505/103.
138 RS, GrKer., dunkelbraun, Mag. grob, Fingertupfenleiste unterhalb Rand, 32.3.324.1, F 1, S 18, m² 502.50/105.25, H. 485.60.
139 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, verw., Mag. grob, Kerben auf Rand, Fingertupfenleiste unterhalb Rand, 32.3.137.1, F 1, S 3, 1. A., m² 503/103.
140 RS, GrKer., dunkelbraun-grau, grob verstr., Mag. grob, 32.3.334.1, F 1, UK S 16, m² 504.60/104.11, H. 485.11.
141 RS, GrKer., dunkelbraun, a. und i. fein verstr., Mag. fein, 32.3.366.1, F 1, UK S 19, m² 504.76/105.75, H. 485.01.
142 RS, GrKer, rötlich-hellgrau, hitzeversehrt, Mag. grob, 32.3.339.2, F 1, S 19, 2. A., m² 505/103.
143 WS, GrKer., braun-ockerfarben, grob verstr., Mag. grob, flächendeckende Fingertupfen, 32.3.340.2, F1, S 19, 2. A., m² 504.95/102.35, H. 485.53.
144 WS, GrKer., braungrau, fein verstr., Mag. grob, Fingertupfenleiste, 32.3.344.1, F 1, S 19, m² 503.30/105.70, H. 485.36.
145 WS, GrKer., rötlich-braun, Mag. grob, oberhalb Fingertupfenleiste grob verstr., unterhalb mit Schlickauftrag, 32.3.236.1, F 1, S 3, m² 503/101.
146 WS, GrKer., rötlich-braun, mit Schlickauftrag, Mag. grob, Reste einer Fingertupfenleiste, 32.3.326.2, F 1, S 3, m² 503/101.
147 Henkel, GrKer., grau-ockerfarben, hitzeversehrt, Mag. grob, 32.3.216.1, F 1, UK S 3, 1. A., m² 505.60/103.30, H. 485.00.
148 Beilfragment mit 2 Sägeschnitten, evtl. schmaler Dechsel aus Sägeschnitt-Abfall hergestellt, Edelserpentin, 32.3.370.11, F 1, S 19, m² 505/104.
149 Kalksandstein, flaches Flussgeröll, Seite mit Kerbe, verrundet, Alpenkalk, 32.3.318.4, F 1, S 19, m² 503/103.
150 Klopfstein, Geröll, 2 Klopfflächen, Alpenkalk, evtl. Quintnerkalk, 32.3.342.69, F 1, S 19, 2. A., m² 505/103.
151 RS, evtl. Schale mit Wandschlitzen, Feinker., ockerfarben-grau, fein verstr., Mag. mittel, 32.3.441.2, F 1, S 16/19? Baubegleitung im Abhang östlich Feld 2, m² 499–503/110–114.
152 RS, Feinker., rötlich-grau, stark verw., Mag. mittel, 32.3.443.2, F 1, S 16/19? Baubegleitung im Abhang östlich Feld 2, m² 499–508/107–113.
153 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr., Mag. grob, Fingertupfenleiste unterhalb Rand, 32.3.378.1, F 1, S 16/19.
154 WS, GrKer., rötlich-ockerfarben, verstr., Mag. grob, gedellte Knubbe und Fingertupfenleiste, 32.3.342.5, F 1, S 16, 2. A., m² 505/103.
155 RS, GrKer., braungrau, fein verstr., Mag. mittel, 32.3.349.2, F 1, S 16, 2. A., m² 504/106.
156 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr., Mag. grob, 32.3.333.1, F 1, OK S 16, m² 503–506/103–105.50.
157 RS, GrKer., ockerfarben, grob verstr., Mag. grob, 32.3.346.8, F 1. S 16, 2. A., m² 505/104.
158 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr, Mag. grob, 32.3.367.4, F1, S 16, m² 502/106, Bereich Profilgraben.
159 RS, Topf, GrKer., dunkelgrau-braun, fein, verstr., Mag. mittel, Einstichreihe, waagrechte Rillen, Grifflappen, 3.32.352.5, F 1, S 16, 2. A., m² 504/104.
160 RS, GrKer., ockerfarben-grau, Mag. sehr grob, oberhalb Fingertupfenleiste grob verstr., unterhalb mit Schlickauftrag, 32.3.343.12, F 1, S 16, 2. A., m² 503/106.
161 RS, GrKer., braun, grob verstr., Mag. grob, Fingertupfenleiste unterhalb Rand, 32.3.335.1, F 1, S 16, 2. A., m² 505.75/104.40, H. 485.04.
162 RS, GrKer., ockerfarben, grob verstr., verw., Mag. sehr grob, Fingertupfen auf Rand, 32.3.342.2, F 1, S 16, 2. A., m² 505/106.
163 RS, GrKer., rötlich-grau, grob verstr., verw., Mag. sehr grob, Fingertupfen auf Rand, 32.3.332.1, F 1, S 16, 2. A., m² 503/105.
164 RS, GrKer., dunkelbraun-grau, grob verstr., Mag. grob, Fingertupfen auf Rand, 32.3.343.5, F 1, S 16, 2. A., m² 503/106.
165 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr., Mag. sehr grob, Fingertupfen auf Rand, 32.3.378.2, F 1, S 16/19.
166 RS, GrKer., grau-ockerfarben, i.K. dunkelgrau, grob verstr., Mag. sehr grob, 32.3.342.1, F 1, S 16, 2. A., m² 505/103.
167 RS, GrKer., dunkelgrau, grob verstr., Mag. sehr grob, 32.3.345.1, F 1, S 16, 2. A., m² 503.30/105.70, H. 485.18.
168 RS, GrKer., braun-grau, grob verstr., Mag. mittel, 32.3.349.1, F 1, S 16, 2. A., m² 504/106.
169 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, waagrecht grob verstr., Mag. sehr grob, 32.3.347.2, F 1, S 16, 2. A., m² 504/105.
170 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr., Mag. sehr grob, 32.2.346.2, F 1, S 16, 2. A., m² 505/104.
171 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr., verw., Mag. grob, Ansatz einer Leiste, 32.3.346.1, F 1, S 16, 2. A., m² 505/104.
172 RS, GrKer., braun-rötlich, fein verstr., Mag. mittel, 32.3.352.3, F 1, S 16, m² 504/104.
173 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, fein verstr., Mag. mittel, 32.3.342.3, F 1, S 16, 2. A., m² 505/103.
174 RS, GrKer., rötlich, grob verstr., Mag. grob, 32.3.343.6, F 1, S 16, 2. A., m² 505/106.
175 RS, GrKer., dunkelgrau, verw., Mag. grob, 32.3.343.4, F 1, S 16, 2. A., m² 503/106.
176 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr., Mag. sehr grob, 32.2.346.4, F 1, S 16, m² 505/104.
177 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, fein verstr., Mag. mittel, 32.3.342.3, F 1, S 16, 2. A., m² 505/103.
178 RS, GrKer., dunkelgrau, verw., Mag. grob, 32.3.333.6, F 1, OK S 16, m² 503–506/103–105.50.
179 RS, GrKer., dunkelgrau, grob verstr., Mag. sehr grob, 32.3.378.3, F 1, S 16/19.
180 RS, Topf, GrKer., dunkelbraun-grau, grob verstr., Mag. grob, 32.3.343.1, F 1, S 16, 2. A., m² 503/106.
181 RS, GrKer., dunkelbraun-grau, grob verstr., Mag. grob, 32.3.349.3, F 1, S 16, 2. A., m² 504/106.
182 RS, GrKer., dunkelbraun-grau, grob verstr., Mag grob, 32.3.349.21, F 1, S 16, 2. A., m² 504/106.
183 WS, Feinker., dunkelgrau, fein gegl., Mag. fein, 2 Einstiche, 32.3.333.8, F 1, OK S 16, m² 503–506/103–105.50.
184 WS, Feinker., beige-ockerfarben, fein verstr., Mag. fein, Rillen, 32.3.346.5, F 1, S 16, 2. A., m² 505/104.
185 WS, GrKer., rötlich-ockerfarben, beids. Glättespuren, Mag. mittel, 32.3.333.7, F 1, OK S 16, m² 503–506/103–105.50.
186 WS, GrKer., hellbraun-grau, a. fein verstr., i. verw., Mag. mittel, 32.3.374.2/32.3.374.3, F1, S 19, F 1, S 16, 3. A., m² 505/103.

187 WS, GrKer., ockerfarben-grau, grob verstr., Mag. grob, kleiner Grifflappen, 32.3.332.2, F 1, S 16, 2. A., m² 503/103.
188 WS, GrKer., braun, mit Schlickauftrag, Mag. grob, schräge Fingertupfenleiste, 32.3.346.7, F 1, S 16, 2. A., m² 505/104.
189 WS, GrKer., rötlich-ockerfarben, verw., Mag. grob, Fingertupfenleiste, 32.3.374.11, F 1, S 19, m² 505/103.
190 WS, GrKer., rötlich-ockerfarben, verw., Mag. grob, Fingertupfen, 32.3.333.2, F 1, OK S 16, m² 503–506/103–105.50.
191 WS, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr., Mag. grob, Fingertupfenleiste, 32.3.342.4, F 1, S 16, 2. A., m² 505/103.
192 WS, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr., Mag. grob, 32.3.347.3, F 1, S 16, 2. A., m² 504/105.
193 WS, GrKer., dunkelbraun, grob verstr., Mag. grob, 32.3.333.3, F 1, OK S 16, m² 503–506/103–105.50.
194 Henkel, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr., Mag. mittel, 32.3.352.4, F 1, S 16, 2. A., m² 504/104.
195 Henkel, GrKer., braun, grob verstr., Mag. mittel, 32.3.330.1, F 1, OK S 16.
196 WS, GrKer., hellbraun-ockerfarben, grob, verstr., Mag. grob, flächig grobe Ritzlinien, 32.3.357.12, F 1, S 16, 3. A., m² 505/105.
197 WS, GrKer., dunkelbraun-grau, grob verstr., Mag. grob, flächig grobe Ritzlinien, 32.3.354.1, F 1, S 16, 2. A., m² 504/103.
198 WS, GrKer., rötlich-braun, grob verstr., Mag. sehr grob, Grifflappen, 32.3.332.6, F 1, S 16, 2. A., m² 503/103.
199 WS, GrKer., rötlich, mit Schlickauftrag, Mag. sehr grob, Fingertupfenleiste, 32.3.332.6, F 1, S 16, 2. A., m² 503/103.
200 WS, GrKer., rötlich-ockerfarben, Mag. sehr grob, oberhalb Fingertupfenleiste grob verstr., unterhalb mit Schlickauftrag, 32.3.349.5, F 1, S 16, 2. A., m² 504/106.
201 WS, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr., Mag. sehr grob, Fingertupfenleiste, 32.3.343.8, F 1, S 16, 2. A., m² 503/106.
202 WS, GrKer., braun-grau, mit Schlickauftrag, verw., Mag. grob, Fingertupfenleiste, 32.3.348.1, F 1 S 16, 2. A., m² 505/105.
203 WS, GrKer., dunkelbraun, mit Schlickauftrag, Mag. grob, Fingertupfenleiste, 32.3.351.2, F 1, Oberer Bereich S 16, m² 505/104.
204 WS, GrKer., braun-schwarz, grob verstr., Mag. sehr grob, Fingertupfenleiste, 32.3.332.4, F 1, S 16, 2. A., m² 503/105.
205 WS, GrKer., braun, grob verstr., Mag. grob, schräge Fingertupfenleiste, 32.3.346.3, F 1, S 16, 2. A., m² 505/104.
206 WS, GrKer., dunkelbraun, grob verstr., Mag. grob, Fingertupfenleiste, 32.3.333.4, F 1, OK S 16, m² 503–506/103–105.50.
207 BS, GrKer., rötlich-ockerfarben, mit Schlickauftrag, Mag., grob, Fingertupfen, 32.3.332.7, F 1, S 16, 2. A., m² 503/105.
208 BS, GrKer., rötlich-ockerfarben, verw., Mag. mittel, 32.3.374.1, F 1, S 19, m² 505/103.
209 BS, GrKer., rötlich-ockerfarben, grob verstr., verw., Mag. grob, 32.3.378.4, F 1, S 16/19.
210 WS, GrKer., ockerfarben, grob verstr., Mag. grob, Rillen, 32.3.453.4, Streufund Aushub.
211 WS, Feinker., braun, fein verstr., Mag. mittel, Einstichreihe, 32.3.406.4, F 2, S 16/19, m² 505/101.
212 RS, Topf, GrKer., braungrau, fein verstr., Mag. fein, 32.3.406.1, F 2, S 16/19, m² 505/101.
213 RS, GrKer., braungrau, verw., Mag. sehr grob, 32.3.429, 1, F 2, S 16/19, 1. A., m² 506/100.
214 RS, GrKer., rötlich-ockerfarben, fein verstr., Mag. grob, 32.3.407.1, F 2, S 16/19, m² 506/101.
215 WS, GrKer., braun, Mag. sehr grob, oberhalb Fingertupfenleiste grob verstr, unterhalb mit Schlickautrag, 32.3.406.2, F 2, S 16/19, m² 505/101.
216 WS, GrKer., rötlich-ockerfarben, verw., Mag. grob, schräge Fingertupfenleiste im Halsbereich, 32.3.429.11, F 2, S 16/19, 2. A., m² 506/100.
217 RS, GrKer., dunkelgrau-braun, fein verstr., Mag. grob, 32.3.407.2, F 2, S 16/19, m² 506/101.
218 RS, GrKer., hellbraun-ockerfarben, fein verstr., Mag. grob, 32.3.412.1, F 2, S 16/19, m² 506/100.
219 RS, GrKer., grau, verw., Mag. sehr grob, 32.3.406.4, F 2, S 16/19, m² 505/101.
220 RS, GrKer., hellbraun, fein verstr., Mag. sehr grob, 32.3.406.3, F 2, S 16/19, m² 505/101.
221 RS, GrKer., braun, fein verstr., Mag. sehr grob, 32.3.406.8, F 2, S 16/19, m² 505/101.
222 WS, GrKer., hellbraun-ockerfarben, verw., Mag. grob, oberhalb Fingertupfenleiste verstr., unterhalb mit Schlickauftrag 32.3.406.10, F 2, S 16/19, m² 505/101.
223 WS, GrKer., braun, verstr., Mag. mittel, Grifflappen, 32.3.428.2, F 2, S 16/19, 1. A., m² 506/101.
224 RS, GrKer., dunkelbraun-grau, grob verstr., Mag. sehr grob, 32.3.407.2, F 2, S 16/19, m² 505/101.
225 RS, GrKer., grau, hitzeversehrt, verw., Mag. sehr grob, 32.3.406.25, F 2, S 16/19, m² 505/101.
226 RS, GrKer., rötlich-grau, hitzeversehrt, verw., Mag. grob, 32.3.396.1, F 2, beim Baggern, m² 506–508/100–102.
227 WS, GrKer., dunkelgrau, grob verstr., Mag. grob, flächig grobe Ritzlinien, 32.3.406.6, F 2, S 16/19, m² 505/101.
228 WS, GrKer., dunkelgrau, grob verstr., Mag. grob, flächig grobe Ritzlinien, 32.3.406.9, F 2, S 16/19, m² 505/101.
229 WS, GrKer., dunkelgrau-braun, grob verstr., Mag. grob, flächig grobe Ritzlinien, 32.3.407.3, F 2, S 16/19, m² 506/101.
230 BS, Feinker., dunkelgrau, verw., Mag. fein, 32.3.406.7, F2, S 16/19, m² 505/101.
231 BS, GrKer., rötlich, verw., Mag. grob, Fingertupfen, 32.3.406.28, F 2, S 16/19, m² 505/101.
232 Steinbeil, vollüberschliffen, Schneide leicht durchscheinend, stark schiefriges Grüngestein, Edelserpentin? F2, S 16/19, 1. A., m² 507.20/96.00, H. 485.48.
233 Knochenmeissel aus Metatarsus vom Rind, 32.3.368.1, F2, S 16/19, m² 506/100.
234 Klopfstein, allseitig Klopffazetten, markante Dellen, Kalkstein, 32.3.359.19, F 1, UK S 26, m² 503/105.
235 WS, Kragenrandschüssel, GrKer., hellbraun-ockerfarben, fein verstr., Mag. mittel, 32.3.420.1, F 2, S 16, m² 507.80/96.00, H. 485.46.
236 RS, konische Schale, GrKer., hellbraun, Mag. mittel, 32.3.349.4, F 1, S 16, 2. A., m² 504/106.
237 WS, Topf, GrKer., hellgrau, feine Oberfl., überdreht, Mag. fein, Fingernagelkerben, Rand mit Rille evtl. für Holzdeckel, 32.3.352.1, F 1, S 16, 2. A., m² 504/104, 32.3.350.1, F 1, S 16, 2. A., m² 505.50/105.35, H. 485.22.
238 RS, Kegelhalsgefäss, GrKer., hellgrau, Mag. mittel, evtl. frühe Drehscheibenkeramik, mit Wulsten im Halsbereich, 32.3.396.2, F 2, beim Baggern, m² 506–508/100–102.
239 WS, Topf, Feinker., hellgrau, feine Oberfl., Mag. fein, evtl. frühe Drehscheibenkeramik, am Hals eine durchlaufende Rille, Halbmöndchen im horizontalen Reihen, 32.3.447.3, F 1, S 16/17, Aushub Leitungsgraben, m² 504–506/104–106.
240 BS, Standring, GrKer., hellgrau-rötlich, feine Oberfl., Mag. fein, 32.3.351.1, F 1, OK S 16, m² 505/104.
241 Hüttenlehm, 32.3.446.1, S 103, aus Leitungsgraben entlang Zufahrtsstrasse.
242 WS, Terra-Sigillata-Schale Typ Drag. 15/17, Drack 3, helltonig, roter Überzug, Rückseite abgeplatzt, Mag. sehr fein, 32.3.380.1, F 1, S 17/OK S 3, 1. A., m² 503.50/100.10, H. 485.80.
243 RS, Feinker. rötlich, verw., Mag. sehr fein, 32.3.360.1, F 1, OK S 16, beim Baggerabtrag.
244 Eisenschnalle, 3–teilig, 32.3.455.1, S 17, 1. A., m² 504/101.
245 Eisenmesser mit Griffangel und Tülle, F 3, 32.3.436.1, beim Baggerabtrag.
246 Bronzeringlein 32.3.456.1, F 1, S 17/OK 3, 1. A. m² 503.70/100.40.
247 RS, Feinker., hellbraun, fein verstr., Mag. fein, 32.3.387.1, S 73, Baugrubenprofil westlich Neubau.

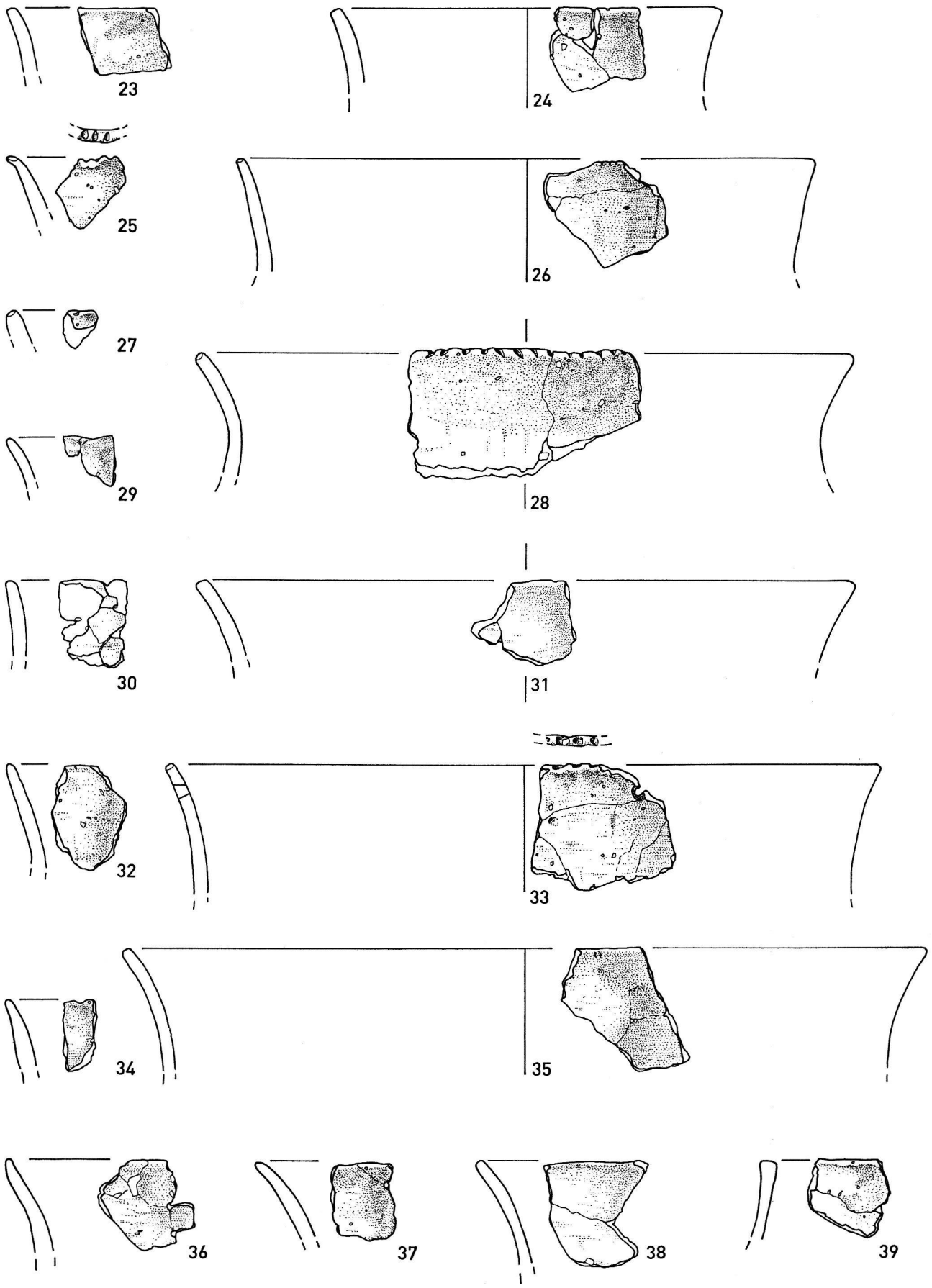


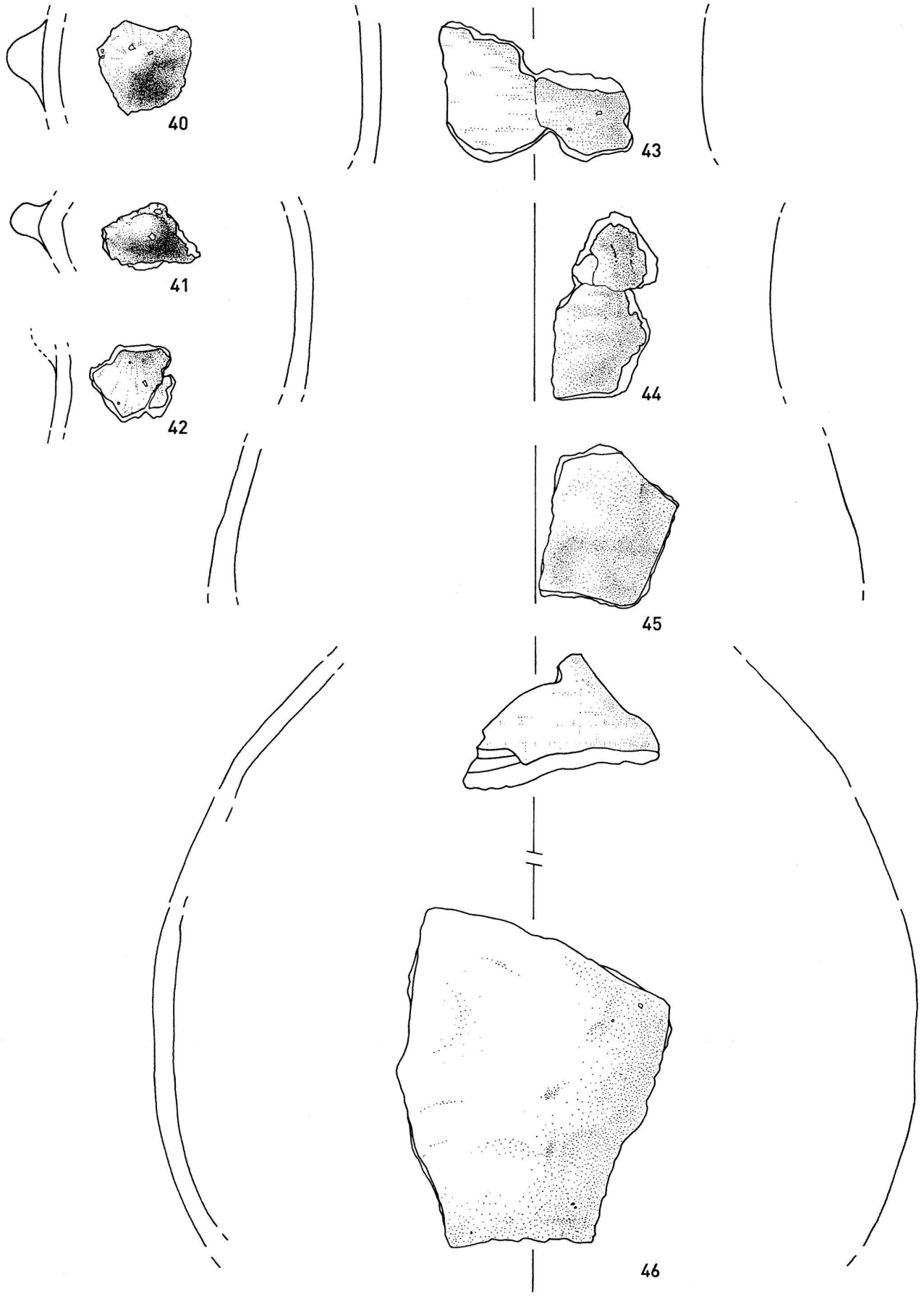
Taf. 1. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Untere Epi-Rössener Schichten 6, 7, 30. Kugelbecher 1–12. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.



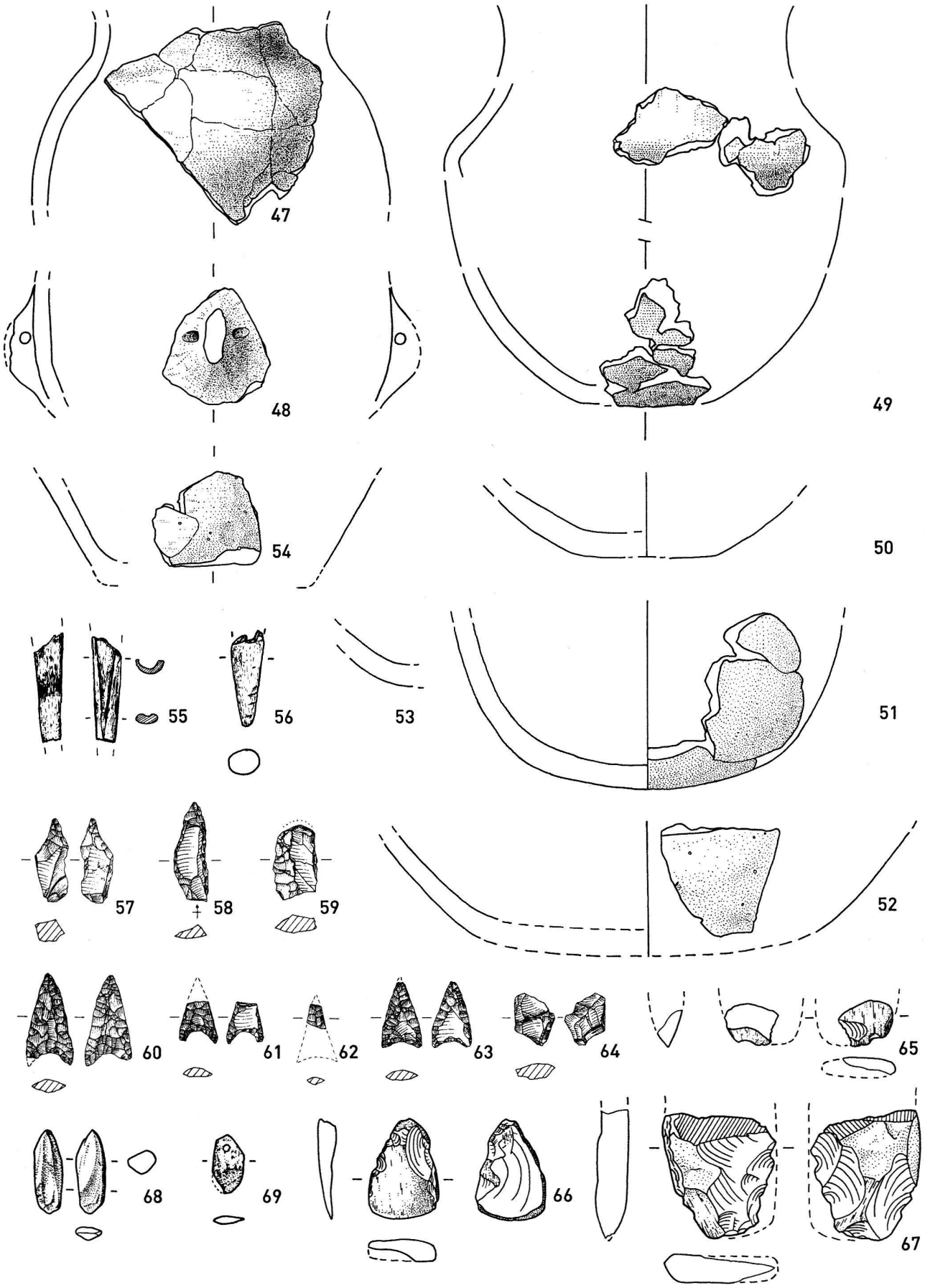
Taf. 2. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Untere Epi-Rössener Schichten 6, 30, 48. Kugelbecher 13–20; Aichbühler Scherben 21. Grobkeramik 22. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.

Seite 71: Taf. 3. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Untere Epi-Rössener Schichten 6, 30, 48, UK 3/OK 29. Grobkeramik 23–39. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.

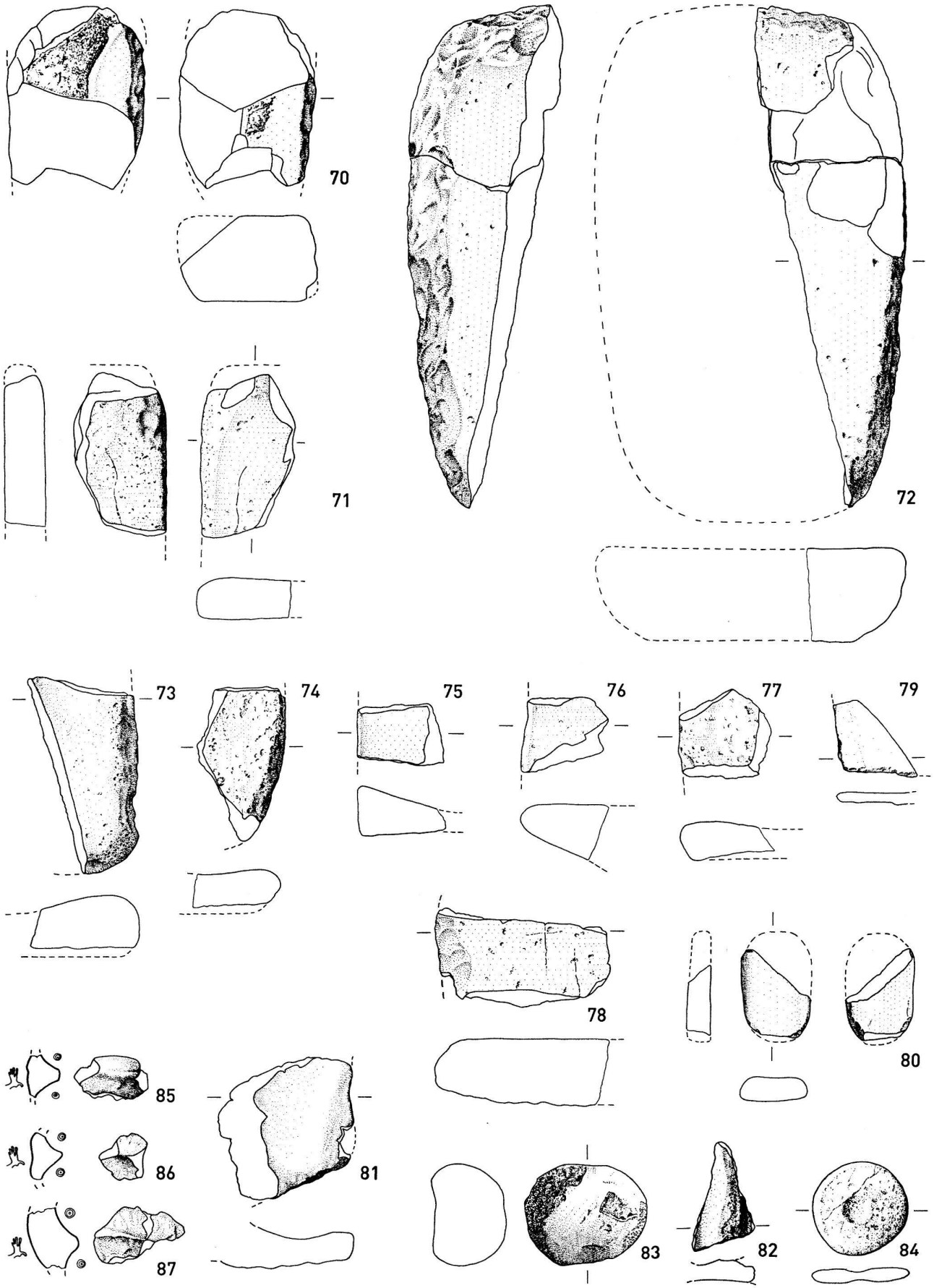

23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39



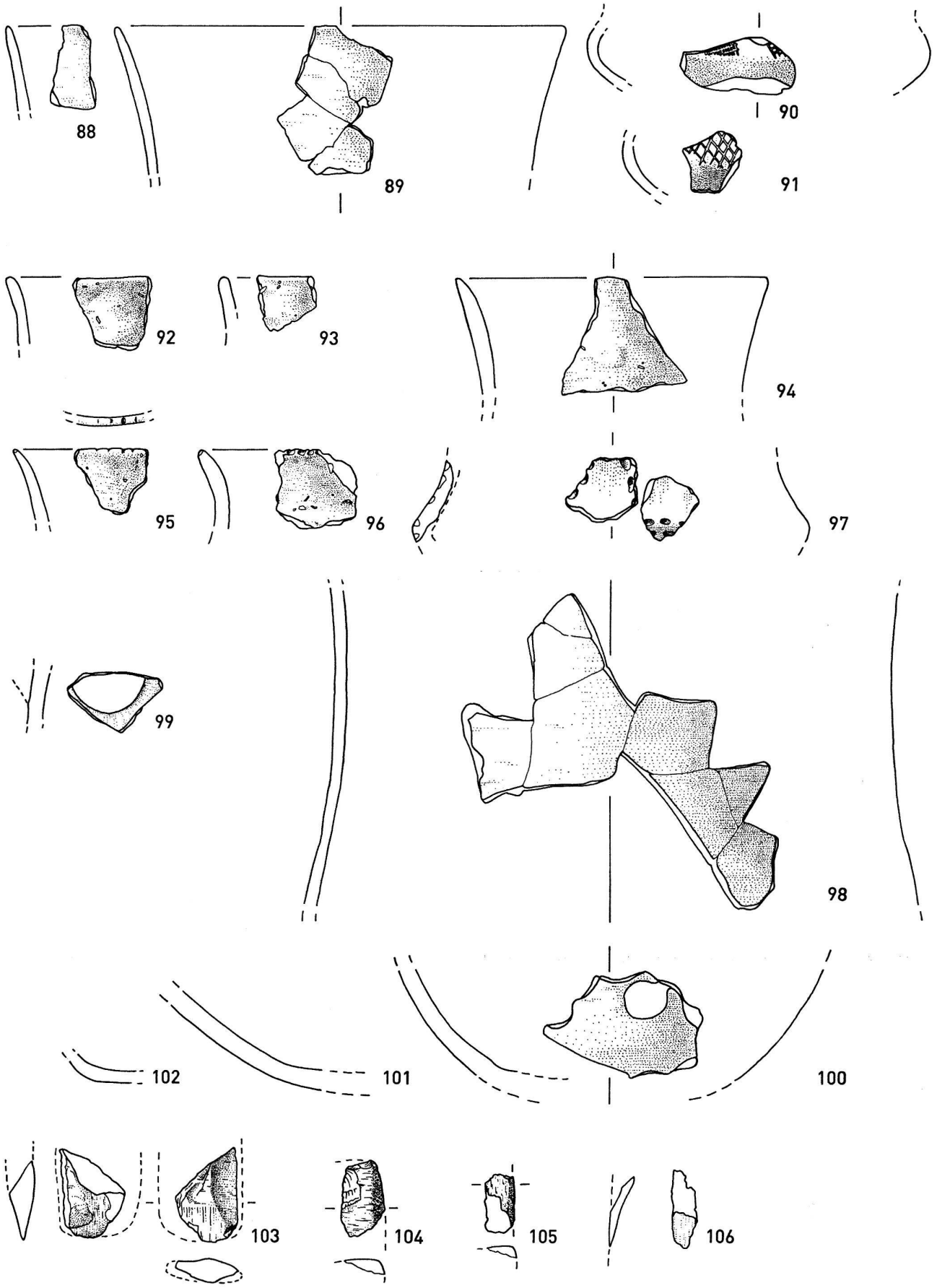
Taf. 4. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Untere Epi-Rössener Schichten 6, 30, 48. Grobkeramik 40–46. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.



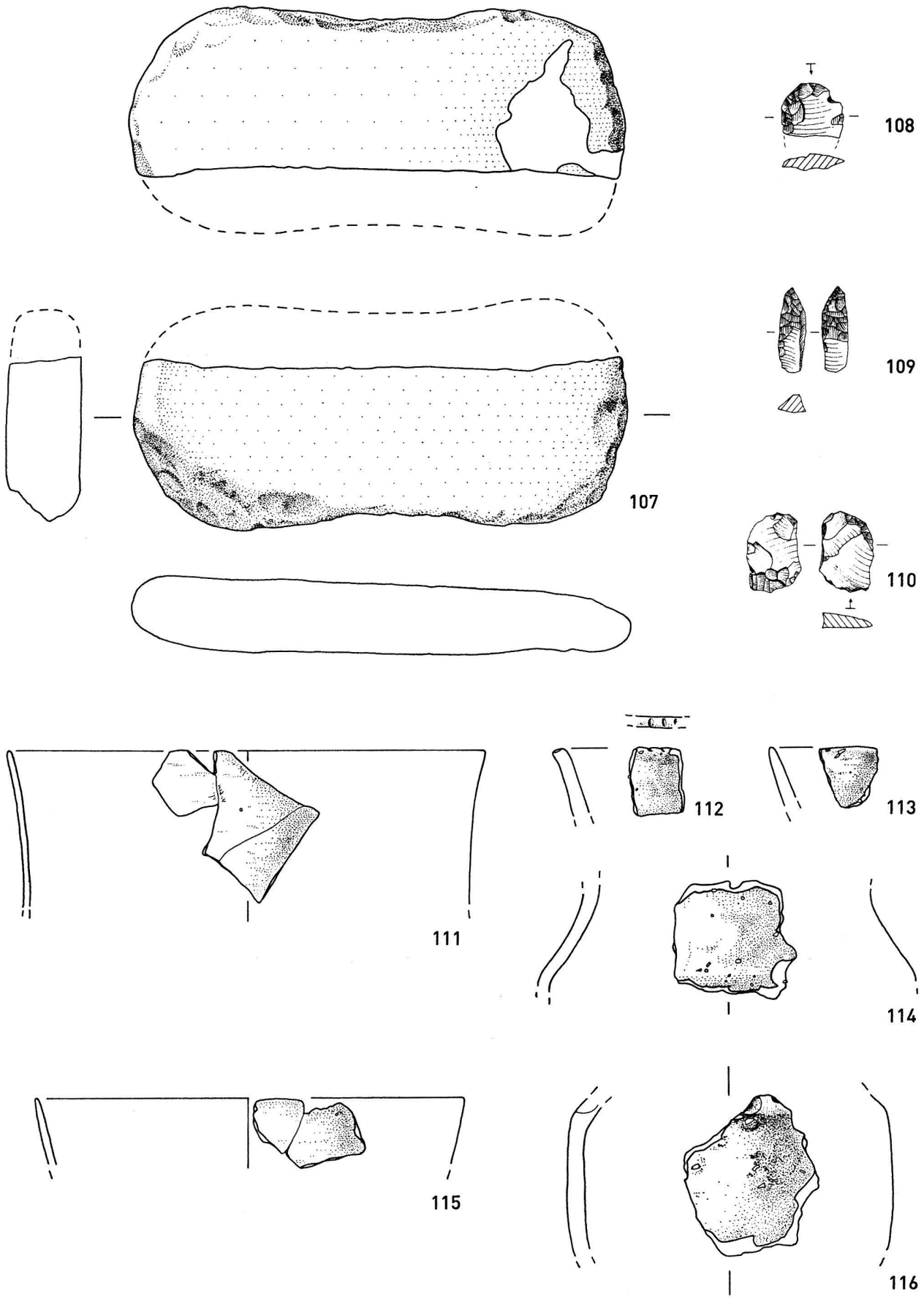
Taf. 5. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Untere Epi-Rössener Schichten 6, 30. Grobkeramik 47–54; Knochen 55–56, 69; Silices 57–64; Steinbeile und Steinbeilfragmente 65–67; Miniatur-Steinbeil (?) 68. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.



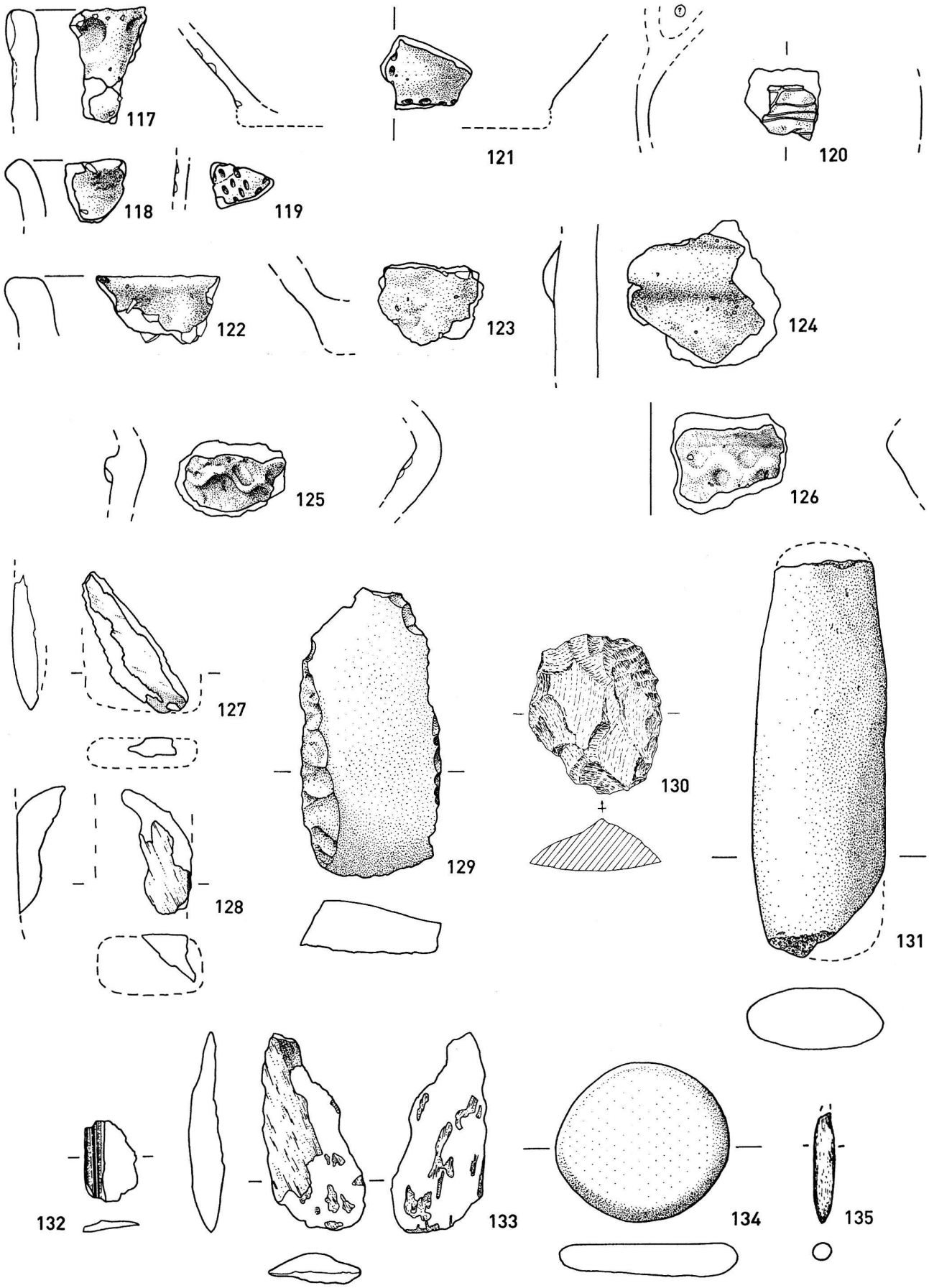
Taf. 6. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Untere Epi-Rössener Schichten 6, 8, 30, Pfostengrube Pos. 55. Mahlplatten 70–78; Sägeplatte (?) 79; Läufer 80; Schleifplatten 81–82; Klopfstein 83; Rohling (?) 84; Hüttenlehm 85–87. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.



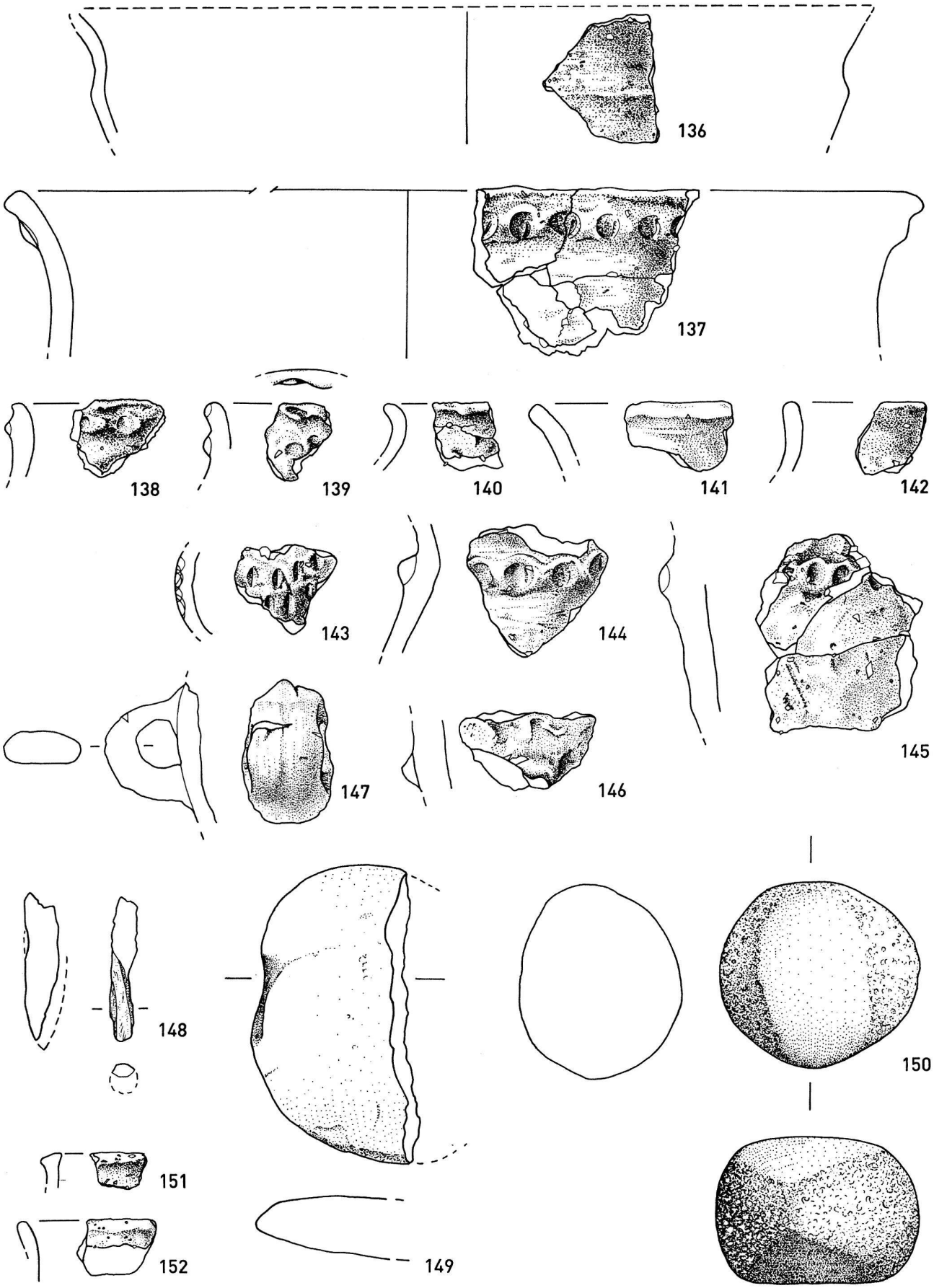
Taf. 7. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Obere Epi-Rössener Schichten UK 3/OK 6, 38, Feuerstelle Pos. 43: Kugelbecher 88–91; Grobkeramik 92–102; Steinbeilfragmente 103–106. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.



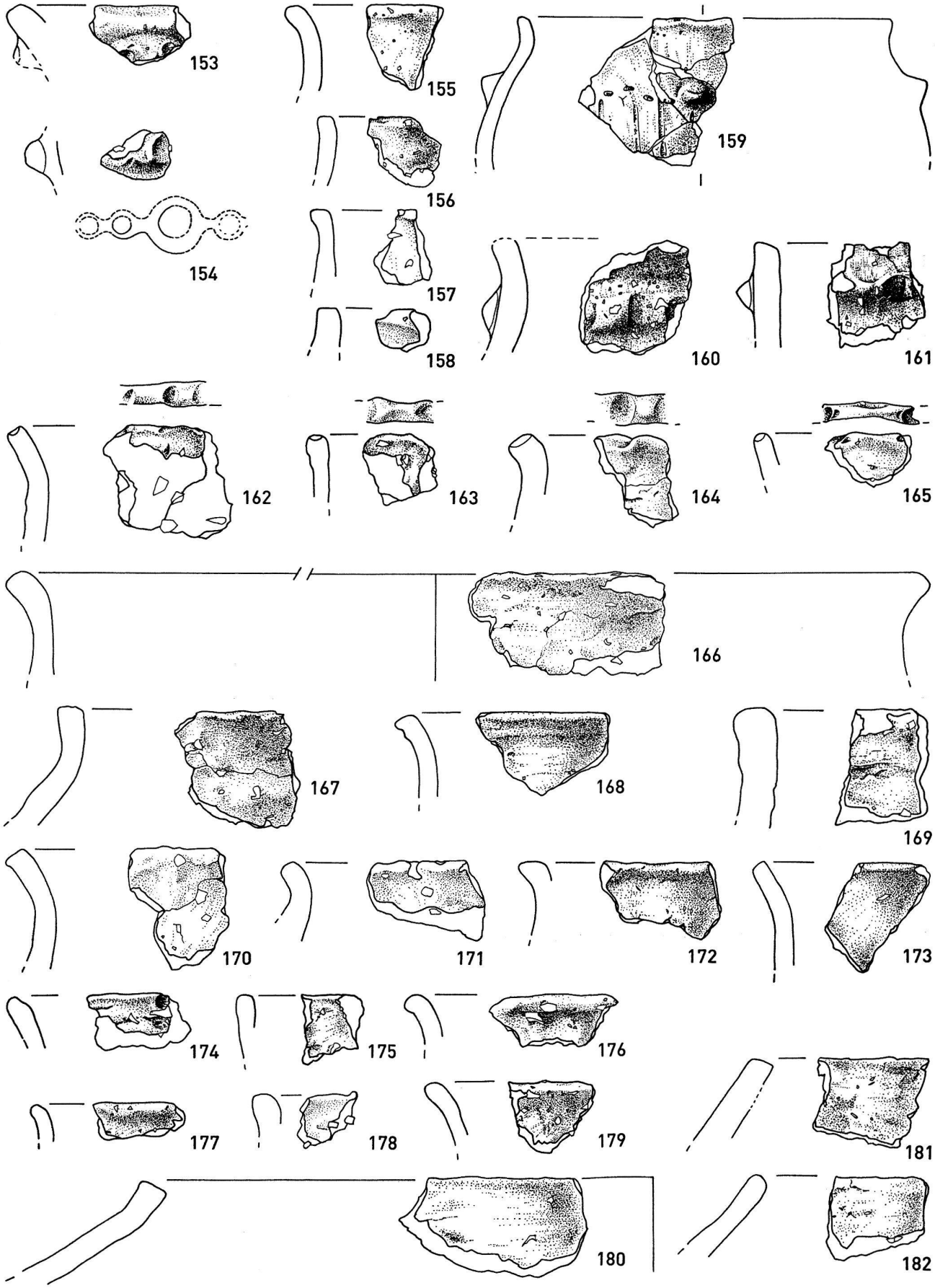
Taf. 8. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Obere Epi-Rössener Schichten UK 3/OK 6. Läufer 107; Silices 108–110. Epi-Rössener Schicht UK 3/OK 31 (obere und untere Schicht fallen zusammen): Kugelbecher 111; Grobkeramik 112–114. Jungneolithische Brandgrube Pos. 63: Feinkeramik 115; Grobkeramik 116. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.



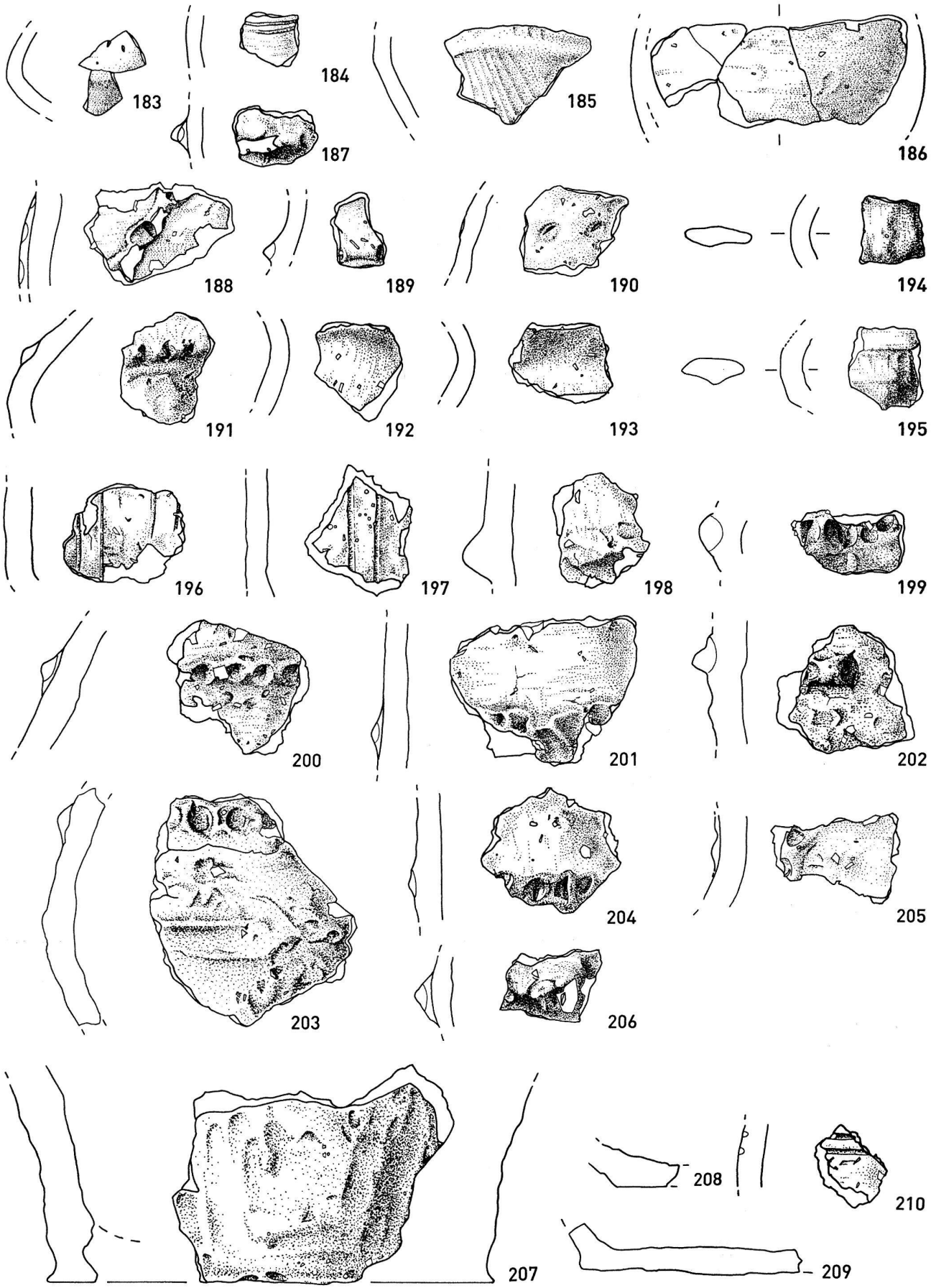
Taf. 9. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Jungneolithische Schichten 3, UK 3, OK 31, 16, 18/3, Pfostengrube Pos. 84. Keramik Lutzengüetle/frühes Pfyn 117–121; Grobkeramik Horgen 122–124; Schnurkeramik 125–126. Steinartefakte 127–131. Streufunde vom Aushub: 132–135. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.



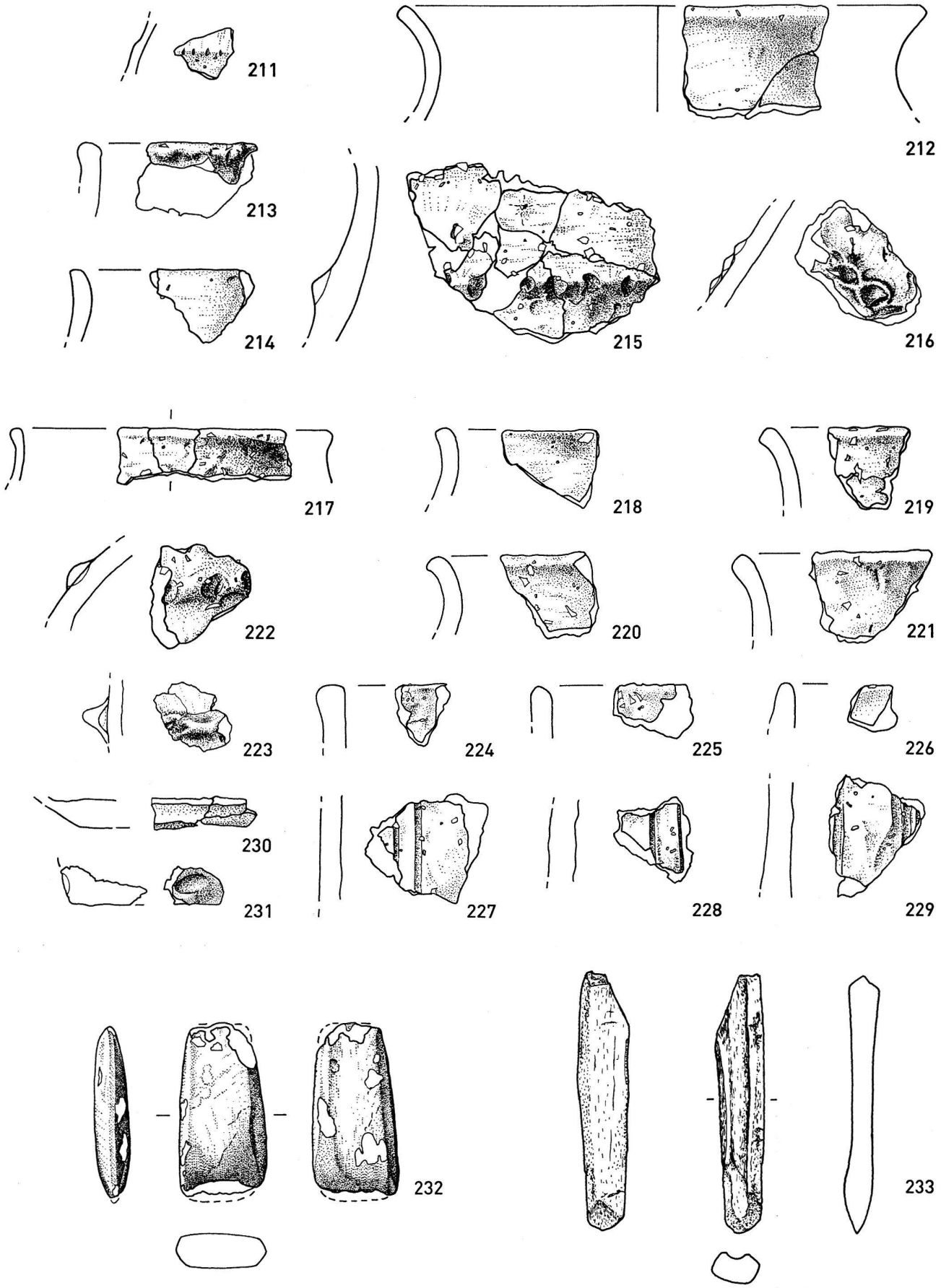
Taf. 10. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Feld 1: frühbronzezeitliche Schichten 16, 18, 19. Feinkeramik 136; Grobkeramik 137–147; Steinbeilfragment 148; Webgewicht 149; Klopfstein 150. Abhang östlich Feld 2: frühbronzezeitlicher Horizont: Grobkeramik 151–152. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.



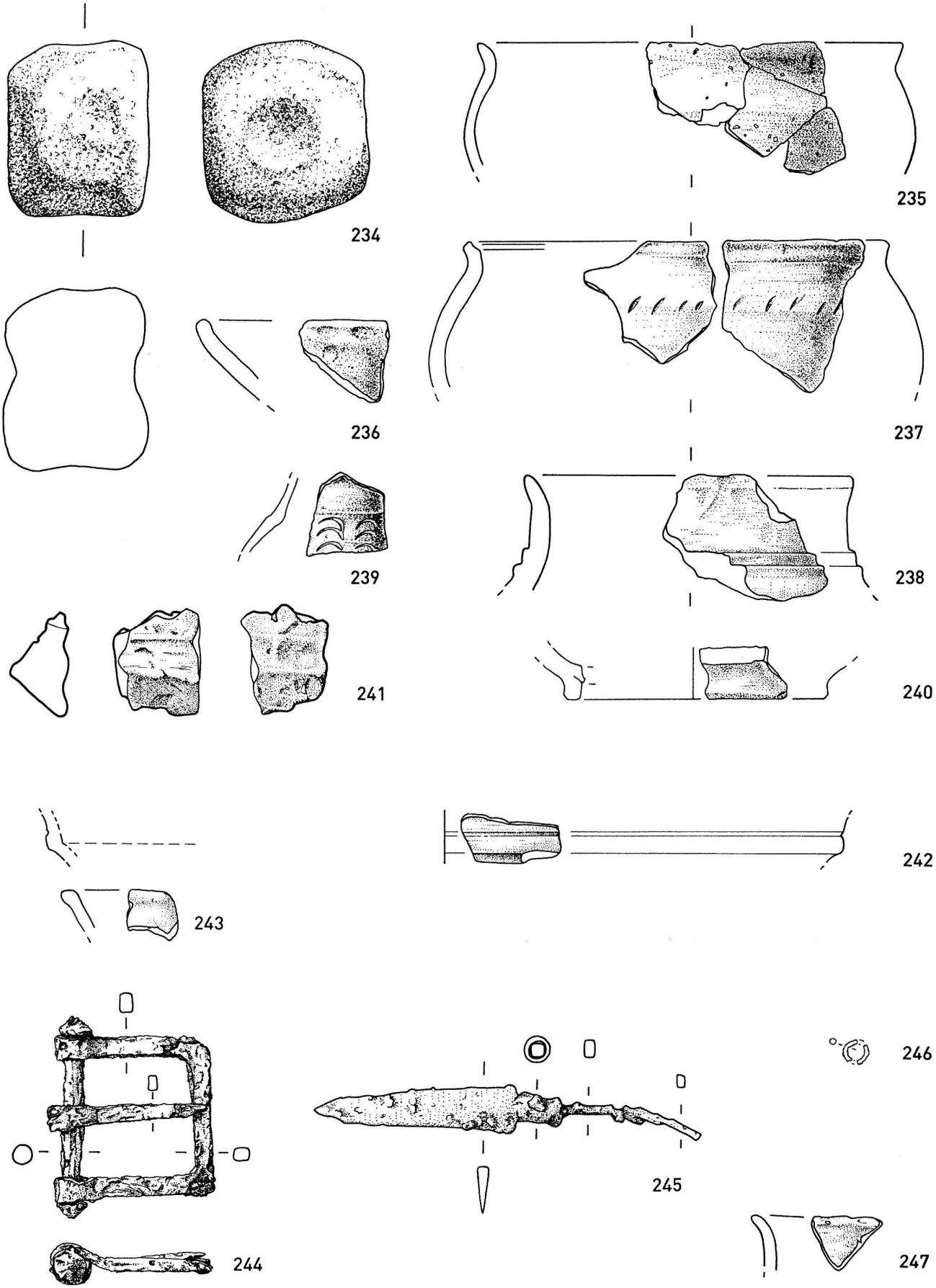
Taf. 11. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Feld 1: mittelbronzezeitliche Schichten 16, 19. frühbronzezeitliche Grobkeramik 153–158. Mittelbronzezeitliche Grobkeramik 159–182. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.



Taf. 12. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Feld 1: mittelbronzezeitliche Schichten 16, 19. Feinkeramik 183–184; Grobkeramik 185–210. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.



Taf. 13. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Feld 2: bronzezeitliche Schichten 16/19. frühbronzezeitliche Grobkeramik 212–216. Feinkeramik Mittelbronzezeit 211. Grobkeramik Mittelbronzezeit, 217–231. Steinbeil 232. Knochenmeissel 233. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.



Taf. 14. Sevelen SG-Pfäfersbüel. Feld 1 und 2. Schichten 3, 16, 17, 26, 73, 103. Bronze- oder Eisenzeit. Klopfstein 234, Hüttenlehm 241; Ältere Eisenzeit 235–237; Jüngere Eisenzeit 238–240; Römisch: 242–243; Mittelalter 244–245. Bronzeringlein undatiert 246. Baubegleitung westlich Neubau: Grobkeramik prähistorisch 247. M 1:2. Zeichnungen S. Tittmann.

Anmerkungen

1 zum Forschungsstand im St.Galler Rheintal: Rigert 2004 a.
2 JbSGUF 87, 2004, 343f.; LK 1135, 754990/221470. Höhe 486 m. ü.M.
3 An der Grabung nahmen teil: Erwin Rigert (Grabungsleitung), Martin P. Schindler, Regula Steinhauser, Thomas Stehrenberger, Irene Ebneter, Timo Müller, Urs Leuzinger und Andreas Scheuss.
4 Die Kantonsarchäologie konnte beim Amt für Umweltschutz zugunsten der Bauherrschaft eine Sonderbewilligung für einen Tankeinbau erwirken. Der archäologische Bodeneingriff liessen sich so auf ein Minimum beschränken. Für die Bauherrschaft ergab sich der Vorteil, die Tanks am vorgesehenen Ort zu plazieren. – Zeichnungen und Illustrationen: Sascha Tittmann, Illustration und KommunikationsDesign, konzeptillustration@sequenz.net.
5 Das Entgegenkommen der Bauherrschaft, Familie Nägele und Architekt Rolf Giezendanner, ermöglichte die erfolgreiche Durchführung der Ausgrabungen. Hierfür danken wir herzlich.
6 Graf 1961.
7 Aussagekräftige Funde wurden dreidimensional eingemessen.
8 Die Kleinheit des Grabungsfelds schränkt die Aussage der Fundverteilung stark ein. Selbst bei bekannten Hausstandorten, z.B. Seeufersiedlungen mit Dendrodatierungen, ergibt die Verteilung der Kleinfunde oft ein schwer interpretierbares Bild, bedingt durch sekundäre Umlagerung und Erosion (Leuzinger 2000, 132f.).
9 Da im Bereich der Steinreihe die Kulturschicht nur bis Projekthöhe ergraben ist, können sich darunter weitere zugehörige Strukturen befinden.
10 Kombination von Platten und Pfostengruben: Scuol GR-Munt Baselgia (Mittelbronzezeit, Stauffer-Isenring 1983, 25, Abb. 11). Eisenzeit: Oberriet SG-Montlingerberg (Steinhauser 1989, Abb. 38, M 4); Scharans GR-Spundas (Curdy/Jud 1999, Fig. 65.13, Fig. 66,2) und Chur GR-Areal Ackermann (Rageth 1993, 115, Abb. 22).
11 Freundliche Mitteilung Renate Ebersbach.
12 z.B. Strobel 2000, Riedschachen Taf. 17,331.336.739; Aichbühl Taf. 82, 2096.2098. Freundliche Mitteilung B. Dieckmann, H. Schlichtherle, J. Hoffstadt, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Arbeitsstelle Hemmenhofen.
13 Die Fundstelle liegt – entgegen der in der älteren Fachlitteratur üblicherweise zu lesenden Angabe – nicht in der Gemeinde Eschen, sondern auf dem Boden der Gemeinde Gamprin; Maczynska 1999, 73.
14 Ähnliche Verzierung auf einem Krug vom Lutzengüetle (Maczynska 1999, Taf. LXXIV,1, auch Taf. LXXI,4.6). Zur Schulterpartie vgl. Drack 1969, 70, Abb. 5,1. Für die Möglichkeit, originales Fundmaterial von Gamprin FL-Lutzengüetle und Schellenberg FL-Borscht einzusehen, danke ich Ulrike Mayr, Archäologie FL.
15 Die Stücke vom Lutzengüetle zeigen dieselbe Bruchstelle beim Bodenansatz, was für gleiche Verarbeitung spricht: Maczynska 1999, Taf. LXXII,5; Müller 2000, Abb. 35.36.
16 Das Stück könnte man für mittelbronzezeitlich halten. Es ist jedoch in Schicht 3 und damit älter als frühbronzezeitlich stratifiziert. Ein Vergleichsstück vom Lutzengüetle bei Maczynska 1999, Taf. LXXI,6. Die Verzierung wurde fälschlicherweise mit runden Punkten gezeichnet. Das Original zeigt länglich-schräge Einstiche. Demgegenüber bestehen die Verzierungen der Lutzengüetle-Funde aus Chur GR-Areal Zindel aus runden Punkten (Rageth 1993, 37, Abb. 9,1–3). Mathias Seifert und Bruno Caduff, ADG, danke ich für die Möglichkeit, originales Fundmaterial aus dem Kanton Graubünden einzusehen.
17 Chur GR-Areal Zindel und Markthallenplatz (Rageth 1993, Abb. 9,8–10; 18,1.2); Gamprin FL-Lutzengüetle (Maczynska 1999, Taf. LXX,11); Nussbaumersee TG (Hasenfratz/Schnyder 1998, Taf. 96,69.70).
18 Rageth 1993, 46; Maczynska 1999, 73–75; Gross 1990, 65; Suter/Schifferdecker 1986, 38; Schlichtherle 1990a, 147.
19 Maczynska 1999, Taf. LXX,5.
20 Arbon (De Capitani et al. 2002, Abb. 327,2; 334,3; 347,7; 355,8).
21 Vgl. Tamins GR-Crestis (Primas 1979, Abb. 8–10); Bellinzona TI-Carasso (Donati 1973, Fig. 9.10); Gamprin FL-Lutzengüetle (Itten 1970, Taf. 43,4); Untervaz GR-Haselboden (Rageth 2002, Abb. 48,4–10; 49,1–9.13); Schellenberg FL-Borscht (Maczynska 1999, Taf. LV,13; LIX,12); Wartau SG-Ochsenberg (Della Casa 2004, 83, Kat. 658.723).
22 Primas 1979, 25; Seifert 2004, 41; Maczynska 1999, 58f.
23 Della Casa 2004, 96, Abb. 4,27; Seifert 2004, 101, Abb. 95.
24 zum Silex-Import aus Norditalien im Alpenrheintal: Schindler 2001.
25 Am Bodensee ist der früheste Monti-Lessini Silex-Import in Hornstaad um 4000 v.Chr. nachzuweisen: Tillmann 2002. Freundliche Mitteilung H. Schlichtherle.
26 Della Casa 2004; Seifert 2004.
27 Die Säge-Technik ist für die Horgener Kultur in der Region gut belegt. Seifert 2004, 73, Abb. 58; Graf 1961, 68.
28 Zu Mikro-Beilen der Egolzwiler Kultur, hergestellt aus Beilbruchstücken: Wyss 1994, 28f.
29 Bestimmung durch die Geologen David Imper, Mels, und Jehanne Affolter, Neuchâtel.
30 Nach der mikroskopischen Bestimmung durch J. Affolter enthält das Gestein Pelloiden, kleine Glimmerschuppen, verformte Nummuliten, mit Zwischenlagen von gröberen schiefrigen Schichten mit Schwarzglimmer. Diese Merkmale deuten auf eine Herkunft aus der flyschartigen Oberen Kreide im Säntis-Gebiet.
31 Auf den ersten Blick sah das Rohmaterial «Aphanit» -ähnlich aus, was einen Import aus den Vogesen vermuten liess (zu «Aphanit»: Diethelm 1989; Speck 1988, bes. Anm. 15, zu «Aphanit»-ähnlich em Kieselkalk). «Aphanit» kann durch die mikroskopische Bestimmung von J. Affolter ausgeschlossen werden. Ein weiteres Beil aus schwarzem Gestein (ohne Rohmaterialbestimmung) stammt von Mels SG-Castels (freundliche Mitteilung M. Seifert).
32 Mottes/Nicolis/Schlichtherle 2002, 127.
33 Demgegenüber erwägt Seifert 2004, 75 für das Grüngestein auf Schellenberg FL-Borscht die Herkunft aus alpinen Lagerstätten in grösserer Distanz. Die Grüngesteingerölle in Moränen seien von minderwertiger Qualität. Ich konnte jedoch in der Region (Montlingerberg, Wartau) geeignetes Rohmaterial in Rheinschotter und Moräne beobachten.
34 Untersuchungen an Teerstösseln aus Schellenberg FL-Borscht: Seifert 2004, 85–90; Leuzinger 2002, 67f.; Stöckl/Neubauer-Saurer 1990, 140.
35 Vgl. Epi-Rössen Strassburger-Gruppe, Forchheim D-Niemandsplätzle (Stöckl/Neubauer-Saurer 1990, 128, Taf. 17,10).
36 Schibler 1997; Seifert 2004, 64–66.
37 Hochuli 1994, 89, Abb. 73a,1.
38 Hochuli 1994, Taf. 10,82; 11,95.
39 Hochuli 1994, 83, Abb. 68; Taf. 10–31.
40 Frühbronzezeitliche Keramikspektren von Fundstellen im Rheintal zeigen ähnliches: Rebstein SG-Härdli: Rigert 2004b, 151, Anm. 15; Schellenberg FL-Borscht: Maczynska 1999; Seifert 2004, 43; Wartau SG-Ochsenberg: Primas et al. 2004, 34.
41 Rageth 1986: Savognin GR-Padnal, Schicht E.
42 Arbon TG-Bleiche 2: Hochuli 1994, 86, Abb. 71; Schellenberg FL-Borscht: Maczynska 1999, 61, Abb. 34c; Wartau SG-Ochsenberg: Primas et al. 2004, 31–37, Abb. 3,1; D-Bodman-Schachen I: Köninger 2001; Savognin GR-Padnal: Rageth 1986, 78f., Schicht E.
43 Seifert 2004, 42f.
44 Tief ist ihr Anteil auch auf dem Siedlungshügel Schellenberg FL-Borscht (Maczynska 1999, 55); gänzlich fehlen sie im Wartauer Material (Primas et al. 2004, 36).
45 Siedlung Forschner D: Keefer 1991, 41; Keefer 2001, 78; Arbon TG-Bleiche 2: Hochuli 1994, Taf. 34,411; 67,553; T68,565; Altstätten SG-Bürg: Rigert 2004a, 247f.; D-Bodman-Schachen I: Hochuli/Köninger/Ruoff 1994, 276; Tägerwilen TG-Hochstross: Rigert et al. 2001, Abb. 201,775; Wäldi TG-Hohenrain: Hochuli 1990, Taf. 1,2, Taf. 7,170; 9,213.228, 29,506.
46 Gnepf Horisberger/Hämmerle 2001, Taf. 27,1169–1178; Hochuli 1990, Taf. 30,535.536, Taf. 31,537–540.
47 Siedlung Forschner D: Keefer 1984, 48f., Abb. 7,1; Keefer 2001.
48 Altstätten SG-Bild: Nagy 1996, 79f.; Birmensdorf ZH-Stoffel: Achour-Uster/Kunz 2001, 32–43; Wäldi TG-Hohenrain: Hochuli 1990, 61–70; Wartau SG-Ochsenberg: Primas et al. 2004, 37–39.
49 Fischer 1997, Taf. 65,635.
50 Rageth 1992, 185–195; Rageth 1993, 114–122: In Chur GR-Areal Ackermann konnte ein ältereisenzeitlicher Horizont mit Keramik vom Typ Tamins (Ha C2/D) von einem jüngereisenzeitlichen Horizont (LTA–B) mit Keramik vom Typ Schneller getrennt werden.
51 Rageth 1993, Abb. 27,21.
52 Rageth 1993, Abb. 27,22.
53 Gurtner 2004, Taf. 74,1169.
54 Topf Nr. 235 ähnlich Ha-zeitlichen Kragenrandgefässen, vgl. Lüscher 1993, Taf. 5,41; 14,123; 17,155; 34,304; 44,401; Balzers FL-Runda Böchel: Gurtner 2004, Taf. 95,1572.1573. – Konische Schale Nr. 236 vgl. Lüscher 1993, Taf. 62,562; Gurtner 2004, Taf. 73,1148; 95,1570.
55 Gurtner 2004,Taf. 76.1182; 83,1153.

56 Schucany et al. 1999, 110: Lausanne VD-Vidy 4,1; 126: Avenches VD 1,1; 182: Baden AG 2,8.9; 204: Oberwinterthur ZH 4,3; Schucany 1996, 94, Abb. 79.
57 Bitterli/Grütter 2001, Taf. 32,358; Ewald/Tauber 1975, 100, F25.
58 Zürich ZH-Kleiner Hafner (Jacomet 1987); Egolzwil 3 LU (Bollinger 1994a; Bollinger 1994b); Saint-Aubin NE-Derrière la Croix (Akeret/Geith-Chauvière 2003); Singen D-Offwiesen (Dieckmann et al. 1998).
59 Die Erdproben wurden von Caroline Heitz geschlämmt.
60 Akeret/Geith-Chauvière 2003.
61 Dieckmann et al. 1998.
62 Maier 1996.
63 Akeret/Geith-Chauvière 2003.
64 Jacomet/Schlichtherle 1984; Maier 1996.
65 Schlumbaum et al. 1998.
66 Bei dieser Art ist nicht einfach festzustellen, ob es sich um verkohlte oder unverkohlte Reste handelt, da die Samen schwarz sind. Man ist daher meist gezwungen, die Schalen zu zerstören, um das Innere zu beobachten. Kontamination mit modernen Gänsefuss-Samen kommt regelmässig vor, da die Art gerne auf Baustellen wächst und grosse Mengen Diasporen produziert. Im Falle von Sevelen SG-Pfäfersbüel erwiesen sich alle Reste als verkohlt.
67 Brombacher/Jacomet 1997.
68 Hüster-Plogmann/Schibler 1997, 40–51. Aus Platzgründen wurden im vorliegenden Beitrag nicht alle Daten der Auswertung abgedruckt. Skeletteil-Listen und Masstabelle können bei der Autorin bezogen werden.
69 Egolzwil 3 LU (Stampfli 1992); Zürich ZH-Kleiner Hafner Schicht 5 (Egolzwiler Kultur, Hüster-Plogmann/Schibler 1997); Schellenberg FL-Borscht (Epi-Rössen, Hartmann-Frick 1964); Gamprin FL-Lutzengüetle Schicht VI (Lutzengüetle-Kultur, Hartmann-Frick 1960).
70 Gamprin FL-Lutzengüetle Schicht V: Hartmann-Frick 1960, Pfyner Kultur; Hornstaad Hörnle AH 1: Kokabi 1990, Hornstaader Gruppe, 3917–3905 v.Chr.
71 Zürich Kleiner Hafner Schicht 4: Hüster-Plogmann/Schibler 1997.
72 Maise 1997, 337; s. auch Hüster-Plogmann et al. 1999 zum Zusammenhang zwischen Jagd und klimatisch ungünstigen Phasen.
73 Schibler/Chaix 1995.
74 Die Aufbereitung der C14–Proben und die Bestimmung der Holzarten nahm Trivun Sormaz vor. Die AMS-Datierung wurde am Institut für Teilchenphysik der ETH (ITP) durchgeführt. Die Kalibrierung erfolgte auf Oxcal v.3.3 (Stuiver et al., Radiocarbon 40, 1998, 1041–1083; Oxcal v.3.3 Bronk/Ramsey 1999).
75 Solange keine annuellen Kalibrationskurven zur Verfügung stehen, sollte mehrjähriges Probenmaterial verwendet werden, was bei der Probenserie Sevelen SG-Pfäfersbüel der Fall ist (Stuiver 1993; Gross-Klee 1999, Anm. 30).
76 Seifert 1996, 179.181, Abb. 12.
77 Müller 2000, 24.65, Tab. 9; Billamboz 1998, 164.
78 Eventuell kommt eine Randscherbe für diese Grundform in Frage: Maczynska 1999, 10.
79 In Sevelen SG-Pfäfersbüel könnte Nr. 33 zu einer Schale mit Rundboden gehören. vgl. Maczynska 1999, Taf. LXI,1.
80 Maczynska 1999, Rundboden Grobkeramik: Taf. LXI,1; Flachboden Grobkeramik: Taf. LX,11.12; LXIII,7. Die Zugehörigkeit der Flachböden zum Epi-Rössen wurde angezweifelt (Seifert 2004, 29).
81 Maczynska 1999, Kerben auf den Rändern: Taf. LX,6; LXI,6; LXII,5; LXIII,6; Flaschen: Taf. LXII,6; LXIII,9; Ösen: Taf. LX,3; LXI,5.7.8; LXIII,8; runde Knubben: Taf. LXI.9.
82 Maczynska 1999, Taf. LX,1.10; LXI,4; LXII,9; LXIII,1.4.
83 Die Epi-Rössener Scherben von Sevelen SG-Geissberg-Dachsenboden 1956/57 (Graf 1961) wurden erst im Vergleich mit den Funden von Sevelen SG-Pfäfersbüel erkannt. Öse: Aufsammlung Heinrich Seifert, Persönliche Akten W.A. Graf (unpubliziert); verzierte Scherbe: Graf 1961, 73, Abb. 1.24 vermutet eine bronzezeitliche Datierung. Die Verzierungstechnik (Furchenstich, Ritzlinien) ist vergleichbar mit einem Epi-Rössener Kugelbecher vom Schellenberg FL-Borscht (Maczynska 1999, Taf. LXIII,4). Übrige Funde Graf 1961, Abb. 1,25.30 bzw. unpubliziert.
84 Seifert 2004, 29. Für Hinweise danke ich Annick de Capitani.
85 Zürich ZH-Kleiner Hafner (Suter 1987, Taf. 6A,4.6.8); Egolzwil 3 LU (Sauter/Gallay 1969, 51, Fig. 5; Jeunesse 1990b, 81–100).
86 Konische Schalen aus Aichbühl D: Strobel 2000, 334, Taf. 88,2117. 2120.2121.2126.2130.2132. Topf ähnlich zu Sevelen SG-Pfäfersbüel Nr. 49: Müller 2000, Taf. 3,66.102.131; 4,184. Zu Randscherben Müller 2000, Taf. 6.7; Strobel 2000, 330; zu Ösen: Müller 2000, 28, Taf. 9; Strobel 2000, 330.
87 Müller 2000, 28. Abgeplatteter Rundboden bei einem Gefäss aus D-Henauhof I (Müller 2000, Taf. 10,190)?
88 Strobel 2000, Taf. 80,1973.
89 Var. A, B, nach Jeunesse 1990b, 101–106, bzw. Var. 1–3 nach Strobel 2000, 329. Chronologische Diskussion: Müller 2000, 65; Strobel 2000, 353.
90 Rigert et al. 2001, Abb. 166,46–57.
91 Schlichtherle 1990a, 136–149; Schlichtherle 1990b, 216f.; Jeunesse 1990b, Fig. 11; Rigert et al. 2001, 32.59f.
92 Maczynska 1999, Taf. LX,14., Nr. 1786. Zeichnung und Beschreibung sind unzureichend. Das Original zeigt ein Furchenstichband, begleitet von einer Einstichreihe. Die Einstiche sind senkrecht zum Furchenstichband orientiert. Die Verzierung lässt sich zu Schrägstrich-Gruppen auf Aichbühler Bechern ergänzen (vgl. Strobel 2000, Taf. 84,2090).
93 Maczynska 1999, 66f., Abb. 35,4; 72; Mottes/Nicolis/Schlichtherle 2002, 125, Abb. 5.
94 Pfeilstichverzierte Scherbe. Die Anlehnung an Aichbühler Verzierungen, Kugelbecher Typ Borscht-Inzigkofen oder Pilzgefässe der Münchshöfener Gruppe wird diskutiert (Schröter/Schröter 1974, 170, Abb. 5,7; 172; Schlichtherle 1990a, 149; Tillmann 2002, 108; Mottes et al. 2002, 122).
95 Seifert 2004, 100–102, Abb. 96.
96 Tillmann 2002, 109; Mottes/Nicolis/Schlichtherle 2002, 124.
97 Zizers GR-Friedau (Seifert 2003); Balzers FL-Gutenberg (Bill 1978, 91f.).
98 Schellenberg FL-Borscht (Maczynska 1999); Schellenberg FL-Untere Burg (Bill 1985, 24f.); Eschen/Gamprin FL-Boia (Seifert 2004, 13).
99 Gamprin FL-Lutzengüetle (Maczynska 1999, Taf. LXX–LXXVII); Wartau SG-Ochsenberg (Della Casa 2004, 84); Chur GR-Areal Zindel (Rageth 1993, 36).
100 Chur GR-Markthallenplatz und Areal Ackermann (Pfyn, Rageth 1993, 43–56); Sevelen SG-Geissberg-Dachsenboden (Horgen, Graf 1961); Schellenberg FL-Borscht (Pfyn/Horgen, Maczynska 1999; Seifert 2004); Gamprin FL-Lutzengüetle (Pfyn/Horgen, Itten 1970, Taf. 43–45); Vilters-Wangs SG-Severgall, Mels SG-Castels (Pfyn/Horgen, Steinhauser 2003, 32–33. Für Angaben zu Vilters-Wangs SG-Severgall danke ich Bettina Schulz-Paullson); Untervaz GR-Haselboden (Pfyn/Horgen, Rageth 2002; Caduff 2004); Cazis GR-Petrushügel (Horgen, Itten 1970, Taf. 41.42); Tamins GR-Crestis (Horgen, Primas 1979); Wartau SG-Ochsenberg, Wartau SG-Procha Burg (Horgen, Della Casa 2004, 83f.; Jochum Zimmermann 2004, 142), Sevelen SG-Sonnenbühl (Horgen, JbSGUF 1930, 22.76; JbSGUF 85, 2002, 330).
101 Untervaz GR-Haselboden (Caduff 2004, 98); Wartau SG-Procha Burg (Jochum Zimmermann 2004, 142); Mels SG-Castels (Nagy 1996, 56f.); Rebstein SG-Härdli (Rigert 2004 a.b; JbSGUF 87, 2004, 423).
102 Nagy 1996, 61f. Die Bestattungen sind nicht neolithisch (Bessler 1934, 52; Nagy 1996, 61f.), sondern frühbronzezeitlich. Vorhanden sind nicht zwei, sondern mindestens vier Individuen: spätmatur männlich (A 25), matur weiblich (A 26), spätmatur-senil weiblich (A 27). Die Kleinkind-Knochen sind verschollen. An den Oberschenkel-Knochen der weiblichen Individuen erfolgten 2002 C14–Datierungen: A 26, UZ-4750/ETH-25606: 3410±45 BP, kal. 1746–1632 v.Chr. (1 sigma); A 27, UZ-4751/ETH-25607: 3205± 55 BP, kal. 1515–1420 v.Chr. (1 sigma). Die neol. Beifunde, darunter eine schnurkeramische Scherbe, sind keine Grabbeigaben, sondern zeugen von einer älteren Nutzung der Höhle (Rigert 2004a, 241f.).
103 Steinhauser 2003; Schindler 2003.
104 Steinhauser 1995; 1996, 71, Abb. 11.
105 Sargans SG-Malerva (Frei 1971); Oberriet SG-Montlingerberg (Steinhauser-Zimmermann 1989, 74).
106 Hintermann 1996; Rigert 2004a.
107 Älteste Karte mit eingetragenen Reben: TA 257, Stand 1887.
108 Pfäfersbüel wurde auch «Glaatstain» genannt, benannt nach einem Gehöft in der Ebene am Fuss des Hügels. «Pfäfers» soll sich nach Gabathuler 1944, 61 von «Schmiede» herleiten.
109 Sulzberger/Hagmann 1978, 71.

Bibliografie

Achour-Uster, C. (2001) Autobahngrabungen. Die mittelbronzezeitliche Siedlungsstelle von Birmensdorf-Stoffel. Zürcher Archäologie 4. Zürich/Egg.

Affolter, J. (2002) Provenance des silex préhistoriques du Jura et des régions limitrophes. Archéologie Neuchâteloise 28. Neuchâtel.

Akeret, Ö./Geith-Chauvière, I. (2003) Les macrorestes végétaux. In: S. Wüthrich (éd.) Saint-Aubin/Derrière la Croix. Un complexe mégalithique durant le Néolithique moyen et final. Archéologie neuchâteloise 29, 281–293. Neuchâtel.

Aufdermauer, J./Dieckmann, B. (1992) Archäologische und bodenkundliche Untersuchungen in der Singener Nordstadt, Kreis Konstanz. Archäologische Ausgrabungen Baden-Würtemberg 1991, 84–89.

Bessler, H. (1934) Der Stand der prähistorischen Forschung im Kanton St.Gallen. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 39, 2, 43–93. St.Gallen.

Bill, J. (1978) Der Eschnerberg zur Jungsteinzeit. In: Archäologie im Fürstentum Liechtenstein. HA 9, 34/36 1978, 89–108.

– *(1985)* Ergrabene Geschichte. Die archäologischen Ausgrabungen im Fürstentum Liechtenstein 1977–1984. Ausstellung im Liechtensteinischen Landesmuseum Vaduz 31.03.–31.10.1985. Vaduz.

Billamboz, A. (1998) Die jungneolithischen Dendrodaten der Pfahlbausiedlungen Südwestdeutschlands als Zeitrahmen für die Einflüsse der Michesberger Kultur in ihrem südlichen Randgebiet. In: Biel, J, Schlichtherle, H., Strobel, M., Zeeb, A. (Hrsg.), Die Michelsberger Kultur und ihre Randgebiete. Probleme der Entstehung, Chronologie und des Siedlungswesens. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 43, 1998, 159–168.

Bitterli, T./Grütter, D. (2001) Alt-Wädenswil. Vom Freiherrenturm zur Ordensburg. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 27. Basel.

Bollinger, T. (1994a) Samenanalytische Untersuchung der früh-jungsteinzeitlichen Seeufersiedlung Egolzwil 3. Dissertationes Botanicae 221. Berlin/Stuttgart.

– *(1994b)* Wirtschaft und Umwelt des jungsteinzeitlichen Wohnplatzes Egolzwil 3. Heimatkunde des Wiggertals 52, 137–224.

Brombacher, Ch./Jacomet, St. (1997) Ackerbau, Sammelwirtschaft und Umwelt: Ergebnisse archäobotanischer Untersuchungen. In: Schibler et al. 1997, 220–299.

Caduff, B. (2004) Untervaz, Haselbodenkopf und HaselbodensenkeJber. des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2003, 96–101.

Curdy, Ph./Jud, P. (1999) Siedlungen. In: SPM IV, Eisenzeit, 137–169. Basel.

de Capitani, A./Deschler-Erb, S/Leuzinger, U et al. (2002) Die jungsteinzeitliche Seeufersiedlung Arbon-Bleiche 3. Funde. Archäologie im Thurgau 11. Frauenfeld.

Della Casa, P. (2004) Die ältesten Horizonte. In: M. Primas et al. 2004, 73–137.

Dieckmann, B. (1990) Die Kulturgruppen Wauwil und Strassburg im Kaiserstuhlgebiet. In: Die Kugelbechergruppen in der südlichen Oberrheinebene (4500–4100 v.Chr.). Cahiers de l'association de la promotion de la recherche archeologique en Alsace (A.P.R.A.A.) Sonderheft, 6, 7–60.

Dieckmann, B./Hoffstadt, J./Maier, U. et al. (1998) Zum Stand der Ausgrabungen auf den «Offwiesen» in Singen, Kreis Konstanz. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1997, 43–47.

Diethelm, I. (1989) Aphanit – ein pseudowissenschaftlicher Begriff? Eine mineralogisch-petrographische Bilanz. JbSGUF 72, 201–214.

Donati, P. (1973) Bellinzona TI-Carasso. In: JbSGUF 57, 1972/73, 208–216.

Drack, W. (1969) Die frühen Kulturen mitteleuropäischer Herkunft. In: UFAS II, Die Jüngere Steinzeit, 67–82. Basel.

Ewald, J./Tauber, J. (1975) Die Burgruine Scheidegg bei Gelterkinden. Berichte über die Forschungen 1970–74. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 2. Olten/Freiburg.

Fetz, H. (1995) Urgeschichtliche Fundorte im Gemeindegebiet von Koblach. In: Gemeinde Koblach (Hrsg.) Koblach, 39–73. Dornbirn.

Fischer, C. (1997) Innovation und Tradition in der Mittel- und Spätbronzezeit. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 28. Zürich/Egg.

Frei, B. (1971) Der römische Gutshof von Sargans. AFS 3. Basel.

Gabathuler, H. (1944) Die Orts- und Flurnamen der Gemeinden Wartau und Sevelen. Buchs.

Gleser, R. (1995) Die Epi-Rössener Gruppen in Südwestdeutschland. Untersuchungen zur Chronologie, stilistischen Entwicklung und kulturellen Einordnung. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 61. Bonn.

Gnepf Horisberger, U./Hämmerle, S. (2001) Cham-Oberwil, Hof (Kanton Zug). Befunde und Funde aus der Glockenbecherkultur und der Bronzezeit. Antiqua 33. Basel.

Graf, W.A. (1961) Eine Horgener Siedlung auf dem Geissberg bei Sevelen. JbSGU 48, 1960/61, 65–73.

Gross, E. (1990) Entwicklung der neolithischen Kulturen im west- und ostschweizerischen Mittelland. In: Schweizerisches Landesmuseum (Hrsg. Die ersten Bauern. Pfahlbaufunde Europas. Forschungsberichte zur Ausstellung im Schweizerischen Landesmuseum und zum Erlebnispark/Ausstellung Pfahlbauland in Zürich, 28.05.–30.09.1990. 1, Schweiz, 61–72. Zürich.

Gross-Klee, E. (1999) Glockenbecher: ihre Chronologie und ihr zeitliches Verhältnis zur Schnurkeramik aufgrund von C14–Daten. JbSGUF 82, 55–64.

Gurtner, M. (2004) Balzers – Runda Böchel. Ein Bestattungs- und Siedlungsplatz des 1. Jahrtausends v.Chr. im Alpenrheintal. Triesen.

Gutzwiller, P. (1989) Das vormittelalterliche Fundgut vom Areal der Frohburg bei Trimbach/SO. Antiqua 18. Basel.

Guyan, W.U. (1950) Beitrag zur Datierung einer jungsteinzeitlichen Gräbergruppe im Kanton Schaffhausen. JbSGU 40, 1949/50, 163–192.

Hartmann-Frick, H. (1960) Die Tierwelt des prähistorischen Siedlungsplatzes auf dem Eschener Lutzengüetle. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Lichtenstein 59, 9–223.

– *(1964)* Die Fauna der befestigten Höhensiedlung auf dem Borscht Fürstentum Liechtenstein (Neolithikum bis Latène). JbHVFL 63, 185–253.

Hasenfratz, A./Schnyder, M. (1998) Das Seebachtal. Eine archäologische und paläoökologische Bestandesaufnahme. Forschungen im Seebachtal 1. Archäologie im Thurgau 4. Frauenfeld.

Hintermann, D. (1996) Die römische Epoche im Kanton St.Gallen. HA 27, 1996, 106/108, 118–127.

Hochuli, St. (1990) Wäldi-Hohenrain TG. Eine mittelbronze- und hallstattzeitliche Fundstelle. Antiqua 21. Basel.

– *(1994)* Arbon-Bleiche. Die neolithischen und bronzezeitlichen Seeufersiedlungen. Ausgrabungen 1885–1991. Archäologie im Thurgau 2. Frauenfeld.

Hochuli, S./Köninger, J./Ruoff, U. (1994) Der absolutchronologische Rahmen der Frühbronzezeit in der Ostschweiz und in Südwestdeutschland. AKB 24, 269–282.

Hüster-Plogmann, H./Schibler, J. (1997) Archäozoologie. In: Schibler et al. 1997, 40–121.

Hüster-Plogmann, H./Schibler, J./Steppan, K. (1999) The relationship between wild animal exploitation, climatic fluctuations and economic adaptations. A transdisciplinary study on Neolithic sites from the Lake Zurich region, Southwest Germany and Bavaria. In: H. Manhart/J. Peters/J. Schibler (Hrsg.) Historia animalium ex ossibus. Festschrift für Angela von den Driesch. Internationale Archäologie. Studia honoraria 8, 189–200. Rahden.

Itten, M. (1970) Die Horgener Kultur. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 17. Basel.

Jacomet, St. (1987) Ackerbau, Sammelwirtschaft und Umwelt der Egolzwiler und Cortaillod-Siedlungen. Ergebnisse samenanalytischer Untersuchungen. In: P.J. Suter et al. 1987, 144–166.

Jacomet, St./Schlichtherle, H. (1984) Der kleine Pfahlbauweizen Oswald Heer's - Neue Untersuchungen zur Morphologie neolithischer Nacktweizen-Ähren. In: W.A. Casparie (ed.) Plants and ancient man. Studies in palaeoethnobotany, 153–176. Rotterdam/Boston.

Jeunesse, Ch. (1990a) Eléments de type «Wauwil» dans le sud de l'Alsace. In: Schweizerisches Landesmuseum (Hrsg. Die ersten Bauern. Pfahlbaufunde Europas. Forschungsberichte zur Ausstellung im Schweizerischen Landesmuseum und zum Erlebnispark/Ausstellung Pfahlbauland in Zürich, 28.05.–30.09.1990. 2, Einführung, Balkan und angrenzende Regionen der Schweiz, 195–196. Zürich.

– *(1990b)* Le groupe de Bruebach-Oberbergen et l'horizon épi-roessénien dans le sud de la Plaine du Rhin supérieur, le nord de la Suisse et le sud de la Haute-Souabe. In: Die Kugelbechergruppen in der südlichen Oberrheinebene (4500–4100 v.Chr.). Cahiers de l'association de la promotion de la recherche archeologique en Alsace (A.P.R.A.A.) Sonderheft 6, 81–114.

Jochum Zimmermann, E. (2004) Procha Burg. In: M. Primas et al. 2004, 139–157.

Keefer, E. (1984) Die bronzezeitliche «Siedlung Forschner» bei Bad Buchau, Kr. Biberach. 1. Vorbericht. Berichte zu Ufer- und und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands 1. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 4, 37–52. Stuttgart.

– *(1991)* Die «Siedlung Forschner» am Federsee und ihre mittelbronzezeitlichen Funde. Ber. RGK 71, 1990, 38–51.

– *(2001)* Die Siedlung Forschner am Federsee. 1767 bis 1480 BC – Keramik aus drei Jahrhunderten? In: Hemmenhofener Skripte 2, 75–78.

Kokabi, M. (1990) Ergebnisse der osteologischen Untersuchungen an Knochenfunden von Hornstaad im Vergleich zu anderen Feuchtbodenkomplexen Südwestdeutschlands. Ber. RGK 71, 1, 145–160.

Köninger, J. (2001) Frühbronzezeitliche Ufersiedlungen am Bodensee. In: Aktuelles zur Frühbronzezeit und frühen Mittelbronzezeit im nördlichen Alpenvorland. Hemmenhofener Skripte 2, 93–116. Hemmenhofen.

Köninger, J./Liese-Kleiber, H./Müller, K. et al. (2000) Berichte zu Ufer- und Moorsiedlungen Südwestdeutschlands III. Materialhefte zur Archäologie 52. Stuttgart.

Leuzinger, U. (2000) Die jungsteinzeitliche Seeufersiedlung Arbon-Bleiche 3. Befunde. Archäologie im Thurgau 9. Frauenfeld.

– *(2002)* Steinartefakte. In: A. de Capitani/S. Deschler-Erb/U. Leuzinger et al. 2002, 22–75.

Lüscher, G. (1993) Unterlunkhofen und die hallstattzeitliche Grabkeramik der Schweiz. Antiqua 24. Basel.

Maczynska, M. (1999) Schellenberg-Borscht. Ein prähistorischer Siedlungsplatz im Fürstentum Liechtenstein. 1–3, Befunde, Keramik, Metallfunde. Triesen.

Maier, U. (1996) Morphological studies of free-threshing wheat ears from a Neolithic site in southwest Germany, and the history of the naked wheats. Vegetation History and Archaeobotany 5, 39–55.

Maise, C. (1997) Der klimageschichtliche Hintergrund. In: Schibler et al. 1997, 335–342.

Mottes, E./Nicolis, F./Schlichtherle, H. (2002) Kulturelle Beziehungen zwischen den Regionen nördlich und südlich der Zentralalpen während des Neolithikums und der Kupferzeit. In: Archäolog. Landesmuseum (Hrsg.) Über die Alpen. Menschen, Wege, Waren. Ausstellungskatalog, 119–135. Stuttgart.

Müller, K. (2000) Die Station Henauhof I im südlichen Federseemoor und die Kulturgruppen am Übergang vom Mittel- zum Jungneolithikum im südwestdeutschen Alpenvorland. Sondagen 1988 und 1989. In: Köninger et al. 2000, 9–108.

Nagy, P. (1996) Das Neolithikum im Kanton St.Gallen. HA 27, 1996, 106/108, 52–64.

Primas, M. (1979) Archäologische Untersuchungen in Tamins GR: Die spätneolithische Station «Crestis». JbSGUF 62, 13–27.

Primas, M./Della Casa, P./Jochum Zimmermann, E. et al. (2004) Wartau – Ur- und frühgeschichtliche Siedlungen und Brandopferplatz im Alpenrheintal (Kanton St.Gallen, Schweiz). II, Bronzezeit, Kupferzeit, Mesolithikum. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 108. Bonn.

Rageth, J. (1986) Die wichtigsten Resultate der Ausgrabungen in der bronzezeitlichen Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). JbSGUF 69, 63–103.

– *(1992)* Zur Eisenzeit im Alpenrheintal. In: ARGE ALP (Hrsg.) Die Räter, I Reti. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer ARGE ALP, 175–211. Bozen.

– *(1993)* III. Jungsteinzeit/IV. Bronzezeit/V. Eisenzeit. In: J. Rageth/E. Ruoff/A. Hochuli-Gysel et al., Churer Stadtgeschichte. Von den Anfängen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, 28–135. Chur.

– *(2002)* Ein spätneolithischer Siedlungskomplex von Untervaz, Haselboden. Jber des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2001, 35–58.

Rigert, E. (2004a) Archäologie im St.Galler Rheintal. Inventarisierung von Fundstellen im Rahmen eines Lotteriefondsprojektes. Werdenberger Jahrbuch 2005, 238–254.

– *(2004b)* Funde aus der Jungstein- und Bronzezeit: Archäologische Entdeckungen auf dem Härdli bei der Ruine Hardegg in Rebstein. Unser Rheintal 2005, 149–153.

Rigert, E./Brem, H.J./Bürgi, J. et al. (2001) A7 – Ausfahrt Archäologie. Prospektion und Grabungen im Abschnitt Schwaderloh-Landesgrenze. Archäologie im Thurgau 10. Frauenfeld.

Sauter, M.R./Gallay, A. (1969) Les premiers cultures d'origine méditerranéenne. In: UFAS II, Die jüngere Steinzeit, 47–66. Basel.

Schibler, J. (1997) Knochen- und Geweihartefakte. In: Schibler et al. 1997, 122–219.

Schibler, J./Chaix, L. (1995) Wirtschaftliche Entwicklung aufgrund archäozoologischer Daten. In: W. Stöckli/U. Niffeler/E. Gross-Klee (Hrsg.) Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. II, Neolithikum, 97–118. Basel.

Schibler, J./Hüster-Plogmann, H./Jacomet, St. et al. (Hrsg.; 1997), Ökonomie und Ökologie neolithischer und bronzezeitlicher Ufersiedlungen am Zürichsee. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 20. Zürich/Egg.

Schindler, M.P. (2003) Siedlungskammer Wartau: Eine Kulturlandschaft entsteht. In: Sankt Galler Geschichte 2003. 1, Frühzeit bis Hochmittelalter, 157–172. St. Gallen.

– *(2001)* Zwei Dolche aus Monti Lessini-Silex von Sargans SG und Wartau SG-Azmoos. JbSGUF 84, 132–135.

Schlichtherle, H. (1990a) Siedlungsarchäologie im Alpenvorland I. Die Sondagen 1973–1978 in den Ufersiedlungen Hornstaad-Hörnle. I, Befunde und Funde zum frühen Jungneolithikum am westlichen Bodensee. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Würtemberg 36. Stuttgart.

– *(1990b)* Aspekte der siedlungsarchäologischen Erforschung von Neolithikum und Bronzezeit im südwestlichen Alpenvorland. Ber. RGK 71, 208–242.

Schlumbaum, A./Neuhaus, J.-M./Jacomet, St. (1998) Coexistence of tetraploid and hexaploid naked wheat in a Neolithic lake dwelling of central Europe: evidence from morphology and ancient DNA. Journal of Archaeological Science 25, 1111–1118.

Schröter, R./Schröter, P. (1974) Zu einigen Fremdelementen im späten Mittel- und beginnenden Jungneolithikum Südwestdeutschlands. Fundberichte aus Baden-Würtemberg 1, 157–179.

Schucany, C. (1996) Aquae Helveticae. Antiqua 27. Basel.

Schucany, C./Martin-Kilcher, St./Berger, L. et al. D. (Hrsg.; 1999) Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31. Basel.

Seifert, M. (1996) Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchungen in Egolzwil 3 (Grabungen 1985–1988). In: R. Wyss/M. Seifert/M. Küttel (1996) Steinzeitliche Bauern auf der Suche nach neuen Lebensformen. Egolzwil 3 und die Egolzwiler Kultur. 2, Die Grabungsergebnisse, 175–188 Archäologische Forschungen. Zürich.

– *(2003)* Zizers Friedau (Parzelle 325). Jber des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden 2002, 154–155.

– *(2004)* Schellenberg-Borscht. Ein prähistorischer Siedlungsplatz im Fürstentum Liechtenstein. 4, Die Funde aus Hirschgeweih, Knochen, Felsgestein, Silex und Bergkristall. Triesen.

Speck, J. (1988) Ein Rohbeil aus Aphanit aus der Ufersiedlung Cham ZG – St.Andreas. Mit einem Beitrag zur Erkenntnisgeschichte des Aphanits. Schriften des Kantonalen Museums für Urgeschichte in Zug 39. HA 19, 75, 89–100.

Stampfli, H.R. (1992) Die Tierknochen aus den jungsteinzeitlichen Siedlungen Egolzwil 3 und Egolzwil 4. Archäologische Schriften Luzern 1. Luzern.

Stauffer-Isenring, L. (1983) Die Siedlungsreste von Scuol-Munt Baselgia (Unterengadin GR). Antiqua 9. Basel.

Steinhauser-Zimmermann, R. (1989) Der Montlingerberg im Kanton St.Gallen (Schweiz). Buchs.

– *(1995)* Die Jungbronzezeitlichen Einzelfunde im Kanton St. Gallen: Eine Bestandesaufnahme. 135. Neujahrsblatt Historischer Verein des Kantons St.Gallen, 103–111.

– *(1996)* Bronzezeit im Kanton St.Gallen. HA 27, 1996, 106/108, 65–78.

– *(2003)* Von den Neandertalern bis zu den Alamannen. Ur- und frühgeschichtliche Epochen. In: Sankt-Galler Geschichte 2003, Band 1: Frühzeit bis Hochmittelalter, 28–63. St.Gallen.

Stöckl H./Neubauer-Saurer, D. (1990) Neue Funde der Strassburger und Wauwiler Gruppe aus dem nördlichen Kaiserstuhlvorland. In: Die Kugelbechergruppen in der südlichen Oberrheinebene (4500–4100 v.Chr.). Cahiers de l'association de la promotion de la recherche archéologique en Alsace (A.P.R.A.A.) Sonderheft 6, 115–170.

Strobel, M. (2000) Die Schussenrieder Siedlung Taubried I, (Bad Buchau, Kr. Biberach). Ein Beitrag zu den Siedlungsstrukturen und zur Chronologie des frühen und mittleren Jungneolithikums in Oberschwaben. Stuttgart.

Stuiver, M. (1993) A note on single-year calibration of the radiocarbon time scale, AD 1510–1954. Radiocarbon 35, 1, 67–62. Zitiert nach E. Gross-Klee 1999.

Sulzberger, H.G./Hagmann, U.F. (1978) Die Geschichte der Gemeinde Sevelen 1. Sevelen.

Suter, P.J./Schifferdecker, F. (1986) Das Neolithikum im schweizerischen Mittelland. In: Chronologie, Archäologische Daten der Schweiz. Antiqua 15, 34–43. Basel.

Suter, P.J./Jacomet, St./Richter, B. et al. (1987) Zürich «Kleiner Hafner», Tauchgrabungen 1981–1984. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Monographien 3. Zürich.

Tillmann, A. (2002) Transalpiner Handel in der jüngeren Steinzeit. In: Archäolog. Landesmuseum (Hrsg.) Über die Alpen. Menschen, Wege, Waren. Katalog der Ausstellung, 107–110. Stuttgart.

Winiger, J./Hasenfratz, A. (1985) Ufersiedlungen am Bodensee. Archäologische Untersuchungen im Kanton Thurgau 1981–1983. Antiqua 10. Basel.

Wyss, R. (1994) Steinzeitliche Bauern auf der Suche nach neuen Lebensformen. Egolzwil 3 und die Egolzwiler Kultur. 1, Die Funde. Archäologische Forschungen. Zürich.